

Proletarier aller Länder,
vereinigt euch!

Proletarier aller Länder
und unterdrückte Völker,
vereinigt euch!

Zeitschrift für den wissenschaftlichen Kommunismus

Theoretisches Organ von GEGEN DIE STRÖMUNG Organisation für
den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

Nr. 21
Januar 2006

Rot Front

Die revisionistischen Angriffe gegen den dialektischen Materialismus zurückschlagen

- Zu einigen wesentlichen Angriffen
der modernen Revisionisten gegen Stalins Werk
„Über dialektischen und historischen Materialismus“
- Die kommunistischen Ansichten Mao Tse-Tungs
über den dialektischen Materialismus
gegen den modernen Revisionismus
prinzipienfest auswerten

Hervorhebungen in Zitaten entsprechen
der jeweiligen Originalquelle,
sofern nichts anderes vermerkt ist

Direktvertrieb über

Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23,
60327 Frankfurt/Main, Fax: 069/730920

ISSN 1616-315X

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
J. Strütt, Osnabrücker Str. 26, 10589 Berlin

Einleitendes

Auf dem Gebiet der wissenschaftlich-kommunistischen Ideologie des Proletariats, des dialektischen Materialismus, wurde den Angriffen der modernen Revisionisten seit dem 20. Parteitag der KPdSU 1956, den Angriffen ihrer pseudogelehrten Professoren mit gigantischen Instituten und Mitarbeiterstäben, so gut wie gar nicht entgegengetreten.

Die Verteidigung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin schließt jedoch ein, auch in den Fragen des dialektischen Materialismus den Kampf zu eröffnen und weiterzuführen. Dennoch wurde diese Aufgabe im Grunde nicht angepackt. Schlimmer noch, in vielen Fällen wurden die revisionistischen Attacken auf diesem Gebiet im Kern von denjenigen nachgebetet und weiterverbreitet, die sich als antirevisionistisch und marxistisch-leninistisch begriffen.

Dies gilt ganz besonders für die Angriffe gegen Stalin und sein bedeutendes Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“ aus dem Jahr 1938. Seit dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 konnten die modernen Revisionisten mehr oder minder ungestört ihr Gift weltweit verbreiten und Einfluss gewinnen.

Deshalb steht zwingend an erster Stelle dieses Kapitels die Entlarvung einiger wichtiger Angriffe der modernen Revisionisten und die Verteidigung grundlegender Ausgangspunkte kommunistischer Philosophie, wie sie in diesem Werk Stalins konzentriert dargelegt wurden.

Dabei gehen wir vor allem auf Fragen des dialektischen Materialismus ein und konzentrieren uns hierbei besonders auf die Grundzüge der revolutionären materialistischen Dialektik. Uns ist bewusst, dass dies ein erster Beginn der notwendigen Beschäftigung mit Fragen des dialektischen und historischen Materialismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus ist. Diese Aufgabe muss noch lange und immer wieder angepackt und vertieft werden. So wurden hier auch zum Beispiel die Fragen des historischen Materialismus zunächst weitgehend ausgeklammert.

Im Mittelpunkt steht die zugespitzte Behandlung einiger Probleme und Fragen, die uns vom Blickwinkel des aktuellen ideologischen Kampfes aus als wichtig erscheinen. Die selbständige Auseinandersetzung mit den von uns angeschnittenen Fragenkomplexen anhand der

Originalwerke der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus ist unserer Meinung nach sehr wichtig, um die im folgenden entwickelten Standpunkte wirklich prüfen und beurteilen zu können.

Im zweiten Teil dieses Kapitels haben wir uns die Aufgabe gestellt, die Angriffe der modernen Revisionisten auf die philosophischen Schriften Mao Tse-tungs zurückzuweisen und deren Verleumdungen zu entlarven, und zwar aus mehreren Gründen:

Unbeschadet gewisser Varianten handelt es sich bei den Attacken gegen Mao Tse-tungs philosophische Positionen im Grunde genommen um ähnliche oder gleiche Angriffe, wie sie auch gegen Stalin geführt werden. Da im ersten Teil bereits eine Reihe von Angriffen auf Stalin behandelt und widerlegt werden, können wir, hierauf aufbauend, im zweiten Teil die ähnlichen bzw. gleichen Angriffe auf Mao Tse-tung zurückweisen. Doch dieser mehr „praktische“ Gesichtspunkt war nicht ausschlaggebend.

Vielmehr standen im Zusammenhang mit unserer Arbeit an der Einschätzung und Auswertung des Werkes Mao Tse-tungs auch seine philosophischen Arbeiten an. Dabei wollten wir ganz bewusst die diesbezüglichen Angriffe der modernen Revisionisten nicht isoliert von den revisionistischen Attacken gegen Stalin behandeln.

Bei der umfangreichen Diskussion über die philosophischen Schriften Mao Tse-tungs während der Vorarbeiten und Überarbeitungen zu diesem Kapitel haben wir wieder und wieder feststellen müssen: Bei aller Wertschätzung seiner philosophischen Schriften kommen diese, auch vom eigenen Anspruch her, dennoch nicht an die Klarheit und Tiefe der philosophischen Abhandlungen von Marx, Engels, Lenin und Stalin heran. Es sind wertvolle Beiträge zu einzelnen Aspekten, nicht mehr, aber auch nicht weniger!

Dies ändert jedoch nichts an der grundlegenden Aufgabe, die Angriffe der modernen Revisionisten auf Mao Tse-tung auch auf diesem Gebiet zurückzuweisen und mit Nachdruck herauszustellen:

Insbesondere die Ausführungen Mao Tse-tungs in seinen Schriften „Über die Praxis“ und „Über den Widerspruch“ sind hochqualifizierte und weit herausragende Beiträge zur philosophischen Debatte nicht nur zur damaligen Zeit, sondern überhaupt, und stehen trotz ihrer Schwä-

chen und möglichen Fehler auf dem Boden des wissenschaftlichen Kommunismus.

Die Behandlung der philosophischen Schriften Mao Tse-tungs im Zusammenhang mit der Verteidigung Stalins ist noch aus einem weiteren Grund wichtig. Sie ist zentral, weil die Versuche verschiedener Kräfte, Mao Tse-tung als „fünften Klassiker“ zu etablieren, sehr oft damit einhergehen, Stalin aus den Reihen der Klassiker zu entfernen. Das wird gerade auch mit den philosophischen Arbeiten beider begründet. Die Arbeiten Mao Tse-tungs auf dem Gebiet der Philosophie werden den philosophischen Auffassungen Stalins entgegengesetzt und sollen diese ersetzen.

Es zeigt sich aber, dass alle Versuche, Mao Tse-tung gegen Stalin auszuspielen, im Grunde keinerlei Berechtigung haben. Und dort, wo Mao Tse-tung Probleme wirklich anders angepackt hat als Stalin, fällt, bei aller Wertschätzung der Leistungen Mao Tse-tungs, ein Vergleich sowohl vom Inhalt als auch von der Klarheit der Darstellung her zuungunsten Mao Tse-tungs aus.

Noch ein letzter Gesichtspunkt unterstreicht die Bedeutung einer Bewertung des philosophischen Werks Mao Tse-tungs für uns: Besonders Mao Tse-tungs Schriften „Über den Widerspruch“ und „Über die Praxis“, aber auch „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“ haben auf uns selbst einen großen, nicht zu unterschätzenden Einfluss ausgeübt. Deshalb ist ihre Einschätzung heute auch notwendiger Bestandteil der selbstkritischen Prüfung der eigenen theoretischen und ideologischen Grundlagen.

Beim Kampf gegen den modernen Revisionismus auf dem Gebiet der Philosophie geht es nicht darum, sich „rein philosophisch“ damit zu befassen. Vielmehr muss vor allem entlarvt werden, dass die Revision der Grundlagen des dialektischen Materialismus für die Revision der Theorie der proletarischen Revolution benutzt wird und ihr dient.

So geht es den modernen Revisionisten bei ihren Angriffen gegen Stalins Darlegung der vier Grundzüge der materialistischen Dialektik in seinem Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“ keinesfalls lediglich um den Versuch, Stalins Autorität zu untergraben und sich selbst als besonders „schlau“ zu präsentieren, sondern es geht um mehr. Es geht ihnen vor allem darum, die von Stalin in seiner Schrift

dargelegten praktisch-politischen Schlussfolgerungen in Bezug auf Fragen der gewaltsamen bewaffneten proletarischen Revolution anzugreifen. Im folgenden Kapitel kann dieser Zusammenhang nicht in jedem Einzelfall, nicht bei jeder einzelnen philosophischen Frage hergestellt werden, sondern es werden mehr Hinweise als umfassende Erläuterungen dazu gegeben. Umso wichtiger erscheint es uns, einleitend zu unterstreichen:

Der Klassenkampf auf dem Gebiet der Theorie, die Kämpfe an der philosophischen Front können nur wirklich verstanden und in ihrer Bedeutung eingeordnet werden, wenn sie im Zusammenhang mit dem ideologischen Kampf überhaupt, den Aufgaben der Revolution und in Verbindung mit den wirklichen Klassenkämpfen des Proletariats gesehen werden. Nur so ist es dann auch möglich, aus diesen Kämpfen wirklich Lehren zu ziehen für die Fragen der Revolution und die Debatte nicht in leere Begriffsstreiterei ausarten zu lassen.

* * *

Die vorliegende Arbeit wurde im Jahr 1986 von einem Autorenkollektiv aus Österreich, Westdeutschland und Westberlin erstellt. Der ursprüngliche Text wurde für die vorliegende Neuherausgabe lediglich leicht stilistisch überarbeitet.

I. Zu einigen wesentlichen Angriffen der modernen Revisionisten gegen Stalins Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“

Bevor wir auf die Bedeutung von Stalins Schrift und einige revisionistische Angriffe hierauf eingehen, wollen wir einen sehr groben Überblick über die philosophischen Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin geben. Zudem wollen wir betonen, dass bei einer vertieften Behandlung der Fragen des dialektischen Materialismus eine genaue Auswertung der gesamten, gerade auch der politischen, den dialektischen Materialismus anwendenden Schriften der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus unerlässlich ist.

1. Die grundlegenden Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin über den dialektischen Materialismus zum Ausgangspunkt nehmen

Marx und Engels bewirkten eine Revolution auf dem Gebiet der Philosophie wie auf allen Gebieten des menschlichen Denkens. Sie brachen radikal mit Idealismus und Metaphysik, mit der „deutschen Ideologie“ Hegels und seiner Schüler wie auch mit Feuerbach. Sie entwickelten den dialektischen Materialismus im engen Zusammenhang mit dem Stand der wissenschaftlichen Forschung und der Entwicklung der Gesellschaft ihrer Zeit. Sie brachen radikal mit allen Varianten der Ausbeuterideologie und entwickelten so den dialektischen Materialismus als „Algebra der Revolution“, als Waffe des Proletariats in seinem Kampf für den Kommunismus.

Diese erbarmungslose Abrechnung mit der herrschenden Philosophie als Philosophie der herrschenden Klasse bedeutete nicht eine einfache Weiterentwicklung der bisherigen Philosophie. Das war vielmehr ein riesiger qualitativer Sprung zur Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus der revolutionären Partei des Proletariats.

Freilich, Marx und Engels haben niemals verschwiegen, dass die Quellen des wissenschaftlichen Kommunismus die Arbeiten hervorragender Vertreter der bürgerlichen Ideologie waren, auf philosophischem Gebiet vor allem Hegels und Feuerbachs. Ja, sie verteidigten in bestimmter Hinsicht diese bürgerlichen Ideologen gegen primitive Ver-

leumdungen und Angriffe seitens solcher Möchtegern-Philosophen wie Dühring.¹ Denn viele ganz falsche Angriffe gegen Hegel richteten sich gegen die bei Hegel durchaus vorhandenen revolutionären Elemente der Dialektik, die im Interesse des Kampfes zur Vernichtung der bürgerlichen Ideologie bewahrt und verteidigt, aus dem reaktionären Hegelschen System herausgeschält, auf die Füße gestellt und in die proletarische Weltanschauung von Marx und Engels aufgenommen werden mussten.

Eine solche teilweise Verteidigung der bürgerlichen Vorläufer des wissenschaftlichen Kommunismus änderte also nichts daran, dass Marx und Engels die Vernichtung der bürgerlichen Ideologie auf ihre Fahnen geschrieben haben. Das war ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit, nämlich für das Proletariat jene „Waffe der Kritik“ zu schmieden, die dann von ihm benutzt werden konnte, um die bürgerlichen Verhältnisse durch die „Kritik der Waffen“ zu vernichten.

Die ersten umfassenden Abrechnungen vor allem mit Hegel und seinen Schülern sind in den ersten drei Bänden der Marx-Engels-Werke und ihrer beider Ergänzungsbände dokumentiert. Über diese Schriften hinaus ist das Hauptwerk von Marx, „Das Kapital“, die entscheidende Quelle des Studiums, wie Marx den dialektischen Materialismus angewendet hat. Dies hob er selbst in einem Nachwort zum „Kapital“² hervor, und Lenin hat auch besonders darauf hingewiesen.³ Den Plan, gedrängt Grundlagen der marxistischen Philosophie niederzuschreiben⁴, verwirklichte Marx leider nicht.

Grundlegende Waffen im Kampf für die dialektisch-materialistischen Grundlagen der wissenschaftlichen Theorie des Kommunismus waren und bleiben Engels' umfassende Abhandlungen in seinem Werk „Herr Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ (1876/1878)⁵ bzw. Tei-

¹ Siehe auch Lenins Schrift „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“, 1913, LW 19, S. 3–9

² Vgl. MEW 23, S. 25 ff.

³ Siehe hierzu Lenins „Plan der Dialektik (Logik) Hegels“, 1915, LW 38, S. 316–319

⁴ Siehe hierzu die folgenden Briefe: „Marx an Engels“, um den 16. Januar 1858, MEW 29, S. 260; „Marx an Joseph Dietzgen“, 9. Mai 1868, MEW 32, S. 547; und „Engels an Piotr Lawrowitsch Lawrow“, 2. April 1883, MEW 36, S. 3

⁵ Vgl. MEW 20, S. 5–303

le dieser Schrift, die später in „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ (1880)⁶ aufgenommen wurden, sowie „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ (1886)⁷. Wie Lenin sagte, sind dies „Handbücher jedes klassenbewussten Arbeiters“. Nichts kann das Studium dieser grundlegenden Werke ersetzen.

Wer Lenins „Materialismus und Empiriokritizismus“ und Stalins „Über dialektischen und historischen Materialismus“ studiert hat, wird feststellen können, wie umfangreich beide auf die klassischen Schriften von Marx und Engels zurückgegriffen haben, wie tiefgehend sie diese ausgewertet und verteidigt haben.

Lenin hat nicht nur mit aller Kraft die Lehre von Marx und Engels über den dialektischen Materialismus umfassend gegen die Renegaten der Revolution und Verfälscher des Marxismus verteidigt, die gerade in den Zeiten der Niederlage der Revolution besonders aktiv wurden. Lenin hat vielmehr den dialektischen Materialismus auch weiterentwickelt, wie Stalin in „Über die Grundlagen des Leninismus“ hervorhob. In seinem grundlegenden philosophischen Werk „Materialismus und Empiriokritizismus“ (1908)⁸ hat Lenin eine Fülle verschiedenartiger Angriffe gegen Marx und besonders auch gegen Engels zurückgeschlagen. Lenin hat hierbei herausgestellt, dass es entscheidend ist, den Marxismus, den schon geschaffenen dialektischen Materialismus zum Ausgangspunkt zu nehmen.

Der qualitative Einschnitt in der Geschichte, nämlich der Sprung des vormonopolistischen Kapitalismus zu seinem höchsten und letzten Stadium, dem Imperialismus, der qualitative Sprung zur Epoche der proletarischen Revolution, ihrer Vorbereitung und Durchführung, ging einher mit einer Weiterentwicklung des dialektischen Materialismus in den Werken Lenins.⁹

⁶ Vgl. MEW 19, S. 18–228

⁷ Vgl. MEW 21, S. 259–307

⁸ Vgl. LW 14, S. 7–366

⁹ Siehe hierzu „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, SW 6, S. 78 und S. 80, und „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 129/130

Über die grundlegende Schrift „Materialismus und Empirio-kritizismus“ hinaus hat Lenin in Schriften wie „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ (1913)¹⁰ und „Karl Marx“ (1914)¹¹ sowie in „Marxismus und Revisionismus“ (1908)¹² wesentliche Eckpfeiler gesetzt, von denen aus das Studium des dialektischen Materialismus von Marx und Engels angesichts verschiedener revisionistischer Strömungen in Angriff genommen werden kann.

In der kommunistischen Weltbewegung, vor allem auch innerhalb der Sowjetunion, gab es besonders nach dem Tod Lenins einen heftigen Kampf über die Einschätzung Lenins und seiner theoretischen Arbeit. Im Verlauf dieses Kampfes wurden auch an der philosophischen Front sehr heftige menschwistische Angriffe gegen Lenins Leistungen gestartet. Er wurde abwertend lediglich als „Schüler Plechanows“ charakterisiert, und seine wesentliche Weiterentwicklung des Marxismus wurde bestritten. Die Untersuchung dieses Kampfes für die Durchsetzung des Leninismus auf dem Gebiet des dialektischen Materialismus und der sich dabei zeigende enge Zusammenhang von falschen philosophischen Positionen mit rechtsopportunistischen politischen Konzepten ist eine wichtige Hilfe beim Studium der Schriften Lenins und erleichtert es auch zu verstehen, was in Bezug auf den dialektischen und historischen Materialismus

„das Besondere und Neue in den Werken Lenins (ist) (...), womit Lenin die allgemeine Schatzkammer des Marxismus bereichert hat ...“.

(Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, SW 6, S. 62)

Stalin hat durch sein Werk „Über die Grundlagen des Leninismus“ in diesen Kampf richtungsweisend eingegriffen.

Unter Anleitung Stalins nahm das ZK der KPdSU(B) gegen die Verfälschungen des Marxismus und des Leninismus auf dem Gebiet des dialektischen Materialismus Stellung. In einer umfassenden Polemik gegen den Trotzkismus und den Block der Rechten deckte Stalin wiederholt den Zusammenhang zwischen den Grundfragen der materialistischen Dialektik mit den politischen Fragen, dem Klassenkampf und innerparteilichem Kampf auf.

¹⁰ Vgl. LW 19, S. 3–9

¹¹ Vgl. LW 21, S. 31–80

¹² Vgl. LW 15, S. 17–28

Durch seine erste philosophische Arbeit „Anarchismus oder Sozialismus“ (1906/1907)¹³ hatte Stalin schon zuvor einen wichtigen Beitrag im Rahmen des Kampfes der KP Russlands geleistet. Auch seine beiden letzten großen Schriften „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ (1952)¹⁴ und „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ (1950)¹⁵ sind Marksteine in der Debatte und bei der Entwicklung wichtiger Fragen des dialektischen Materialismus.

Ende der zwanziger Jahre und vor allem in den dreißiger Jahren wurde in der Sowjetunion umfassend an der Auswertung der philosophischen Werke von Marx, Engels und Lenin gearbeitet. Wichtige philosophische Werke wurden zum ersten Mal in der Sowjetunion veröffentlicht, wie Lenins „Philosophische Hefte“¹⁶ und das jahrelang von Kautsky unter Verschluss gehaltene Werk von Engels, „Dialektik der Natur“ (1873–1883).¹⁷

Nachdem besonders im Zusammenhang mit dem Erscheinen des Bandes 22 der „Sowjetenzyklopädie“ „Über den dialektischen Materialismus“ die ersten umfassenden, sich am wissenschaftlichen Kommunismus orientierenden Lehrbücher und Kurse über den dialektischen und historischen Materialismus herausgegeben und debattiert wurden¹⁸,

¹³ Vgl. SW I, S. 257–342

¹⁴ Vgl. SW 15, Dortmund 1979, S. 292–386

¹⁵ Ebenda, S. 163–225

¹⁶ Vgl. LW 38

¹⁷ Vgl. MEW 20, S. 305–568

¹⁸ Auch später noch gab es heftige Debatten und Auseinandersetzungen um Fragen der Philosophie. So wurde z. B. 1944 der Band III der „Geschichte der Philosophie“, der von einem Autorenkollektiv führender Sowjetphilosophen erarbeitet worden war, vom ZK der KPdSU(B) zurückgewiesen, und zwar u. a. wegen der Vertuschung der Gegensätze zwischen der Hegelschen und der marxistischen Dialektik und wegen weiterer rechtsopportunistischer Fehler. (Siehe hierzu die beiden Artikel im theoretischen Organ der KPdSU(B), „Bolschewik“, von 1944: „Über Fehler und Mängel in der Beleuchtung der Geschichte der deutschen Philosophie am Ausgang des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts“, „Bolschewik“ Nr. 8, 1944, und „Die idealistische Dialektik Hegels und ihr Gegensatz zur marxistisch dialektischen Methode“, „Bolschewik“ Nr. 9, 1944) Nicht viel besser erging es auch dem Lehrbuch G. F. Alexandrows „Geschichte der westeuropäischen Philosophie“ (Moskau, Leningrad 1946), das 1947 auf Intervention des ZK der KPdSU(B) unter Führung Stalins hart kritisiert wurde. In diesem Zusammenhang wurde die gesamte Lage unter den Sowjetphilosophen von Shdanow scharf kritisiert. (Siehe

schrieb Stalin für die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ 1938 das bis heute unübertroffene Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“, auf das wir anschließend ausführlicher eingehen werden. Mit dieser Schrift leistete Stalin einen überragenden Beitrag zur Auswertung und Weiterentwicklung des dialektischen und historischen Materialismus. Dieses Werk war dann auch die Zielscheibe Nummer 1 aller bürgerlichen, sozialdemokratischen, trotzkistischen Ideologen und wurde nach dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 von Chruschtschow und den anderen KPdSU-Revisionisten offiziell sozusagen zum Abschuss freigegeben.

2. Zur Bedeutung von Stalins Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“

„Sei es auch nur kurz“¹⁹, so doch umso tiefgehender, werden in dieser Schrift „Grundlagen des dialektischen und des historischen Materialismus“²⁰ durch die Herausarbeitung von vier Grundzügen der Dialektik und von drei Grundzügen des Materialismus dargelegt. Damit werden ganz wesentliche Ausgangspunkte zum systematischen Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin sowie auch der anderen Werke von Stalin gegeben, um sich den dialektischen und historischen Materialismus, das „theoretische Fundament des Kommunismus“²¹, wirklich anzueignen.

Unter Auswertung der Werke der Lehrer des Proletariats wird in konzentrierter und systematischer Form und in engster Verbindung von philosophischen Fragen mit ihrer politischen Bedeutung der innere Zusammenhang zwischen den Grundzügen des dialektischen Materialismus als Waffe im Klassenkampf der Millionenmassen für die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus begriffen.

Es ist sehr wichtig zu verstehen und zu begreifen, dass Stalins Werk ein wesentlicher Einschnitt in einem langen Kampf an der philosophi-

hierzu seine Rede vom Juni 1947 auf der Philosophentagung in Moskau im Sammelband „Shtdanow über Kunst und Wissenschaft“, Berlin 1951, Kiel 1972, S. 80 ff.)

¹⁹ „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 130

²⁰ Ebenda, S. 130/131

²¹ Ebenda, S. 131

schen Front ist, dass es Debatten zusammenfasst und gleichzeitig Richtlinien für die weitere Arbeit an Fragen der Philosophie enthält.

Die ungeheure Wertschätzung dieser Schrift – auch das wollen wir klarstellen – bedeutet auf keinen Fall, dass hier eine Art Schlusspunkt in der Weiterentwicklung des dialektischen Materialismus gefunden wurde. Es bedeutet erst recht nicht, dass das Studium dieses Werkes das Studium der grundlegenden, dort oft knapp vorgestellten und zitierten Werke von Marx, Engels und Lenin ersetzen kann. Im Gegenteil, wir begreifen dieses Werk nur dann richtig und in seiner vollen Bedeutung, wenn es gerade auch als wesentliche, unschätzbare Hilfe und als Kompass für das umfangreiche, sich nicht verzettelnde, sich an der proletarischen Revolution orientierende Studium des dialektischen und historischen Materialismus angesehen und verwendet wird.

Es gibt kaum ein Werk, das solche Hasstiraden und so viel Wutgeheul ausgelöst hat wie diese Schrift.²² Ein Kritiker nach dem anderen versucht nachzuweisen, „was alles fehlt“, und verrennt sich, verwirft das Werk überhaupt und landet bei den Renegaten des Kommunismus.

Nicht nur um den Angriffen der Revisionisten auf Stalins Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“ entgegenzutreten, sondern auch um die ideologischen Kernpunkte besser zu verstehen, die hinter den oft primitiven Angriffen der modernen Revisionisten gegen Mao Tse-tung stecken, wollen wir im folgenden einige ihrer Hauptangriffe gegen Stalins Schrift behandeln. Dies ist zudem erforderlich angesichts derjenigen Kräfte, die Mao Tse-tung lobhudeln und entstellen.²³

In einem der maßgebenden revisionistischen Werke, nämlich in der „Geschichte der Philosophie“, Band VI, das von einem Autorenkollektiv einflussreicher revisionistischer Sowjetphilosophen erstellt wurde, werden verschiedene revisionistische Kritiken an Stalins Schrift „Über dia-

²² Es wird sicher nötig sein, auf die revisionistischen Attacken gegen dieses Werk zurückzukommen und im Kampf gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen, den ganzen in der Folgezeit nicht genutzten Reichtum dieser Stalinschen Schrift für den ideologischen Kampf auszuwerten.

²³ Zum Beispiel die international um die RKP/USA gruppierte Strömung.

lektischen und historischen Materialismus“ überblicksartig zusammengefasst.²⁴ Es heißt dort:

„Die Vielfalt der dialektischen Gesetze und Kategorien wurde durch vier Grundzüge der Dialektik ersetzt. Nach ihnen sind alle Erscheinungen in der Welt wechselseitig miteinander verbunden, sie bewegen sich, quantitative Veränderungen gehen in qualitative über, und die Entwicklung erfolgt durch den Kampf der Gegensätze. Diese Thesen sind an und für sich nicht falsch. Erstens bringen aber einige von ihnen nicht die Spezifik der materialistischen Dialektik zum Ausdruck, denn ihr Unterschied von der Metaphysik besteht nicht in der einfachen Anerkennung von Zusammenhängen und der Bewegung, sondern in ihrer prinzipiell neuen, andersartigen Auffassung. Zweitens wurden die dialektischen Thesen vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative und vom Kampf der Gegensätze vergrößert und schematisiert; Stalin verwies auf den Kampf der Gegensätze, aber er vernachlässigte das Problem ihrer Einheit. Drittens fanden das Gesetz der Negation der Negation und viele Kategorien der Dialektik, die wesentliche dialektische Gesetzmäßigkeiten ausdrücken (Wesen und Erscheinung, Einzelnes, Besonderes und Allgemeines, Zufall und Notwendigkeit usw.), in Stalins Schema keinen Platz.“

(„Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 140/141)

Hier ist im Grunde ein ganzes revisionistisches Programm zur „Vernichtung“ Stalins enthalten. Ihm wird unter anderem vorgeworfen:

– Die „Vielfalt“ der Dialektik durch bloß „vier Grundzüge“ ersetzt zu haben und angeblich von einer „einfachen Anerkennung von Zusammenhängen und der Bewegung“ auszugehen;

²⁴ Den ganzen Hass der Revisionisten auf Stalin (und auch auf Shdanow) kann man auch – zum Teil indirekt – folgenden revisionistischen Hauptwerken entnehmen:

„Grundlagen der marxistischen Philosophie“, Moskau 1958, Berlin 1959;

„Grundlagen des Marxismus-Leninismus“, Moskau 1960, Berlin 1960;

„Geschichte der marxistischen Dialektik“, besonders der Band „Die Leninsche Etappe“, Moskau 1973, Berlin 1976.

Es muss erwähnt werden, dass führende Vertreter dieser revisionistischen Lehrbücher wie M. B. Mitin, B. M. Kedrow, M. M. Rosental, Konstantinow, G. F. Alexandrow und andere zu Stalins Lebzeiten zu dessen heftigsten Lobpreisern und „Verteidigern“ gehörten. Nach dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 jedoch wurden sie umso vehementer als „Spezialisten“ gegen den „Schematismus“ Stalins eingesetzt.

- die „Thesen vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative und vom Kampf der Gegensätze vergrößert und schematisiert“, zu haben;
 - die „Einheit der Gegensätze“ „vernachlässigt“ zu haben;
 - das „Gesetz der Negation der Negation“ ignoriert zu haben.
- Betrachten wir diese Punkte im einzelnen.

3. Über einige Angriffe der modernen Revisionisten

a) Hat Stalin die „Vielfalt“ der Dialektik durch vier Grundzüge ersetzt?

1965 charakterisierten sowjetische Marxisten-Leninisten in ihrem anti-revisionistischen „Programmatischen Aufruf“ treffend eine bestimmte Art der Kritik an Stalin. Über eine solche Kritik, die keineswegs versucht, zu argumentieren und zu begründen, sondern einfach nur behauptet und verleumdet, schrieben sie:

„Die Revisionisten und ihre hochgelehrten Lakaien wühlen „nun bereits seit 10 Jahren in den Werken Stalins herum und suchen Theorien, und wenn schon nicht Theorien, so wenigstens einzelne Thesen, und wenn schon nicht einzelne Thesen, so doch wenigstens einzelne Bemerkungen, die dem Marxismus-Leninismus widersprechen. Sie suchen – und finden nichts dergleichen.“

Sie begannen, am philosophischen Kapitel in Stalins ‚*Kurzem Lehrgang der Geschichte der KPdSU(B)*‘ herumzuspielen. Und zwar haben sie die Zahl der Grundzüge der Dialektik, die Stalin aufzählte, von vier auf zwölf erhöht (...). Und so weiter, dutzende und aberdutzende Male auf den verschiedensten Gebieten: viel Geschrei – bald aber sehen wir die müden und zerschlagenen Liliputaner an den Füßen Gullivers.“
(„Programmatische Erklärung der revolutionären sowjetischen Kommunisten (Bolschewiki)“, in: „Rote Fahne“, Nr. 1/67, Januar 1967, S. 3/4)

Gerade eine solche Kritik ist die folgende. Die modernen Revisionisten schrieben über Stalins Text:

„(...) die Darstellung der Grundlagen der marxistischen Philosophie in dieser Arbeit war schematisch und wies ernsthafte Mängel auf. Die Vielfalt der dialektischen Gesetze und Kategorien wurde durch vier Grundzüge der Dialektik ersetzt.“

(„Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 140)

Eine solche „Kritik“ ist offensichtlich auf jene naiven Gemüter ausgerichtet, die meinen, mehr wäre unbedingt auch besser. Eine inhaltliche Auseinandersetzung, warum und in welcher Tradition Stalin aus der Vielfalt dialektischer Kategorien gerade diese vier Grundzüge herausgestellt hat, wird so von den modernen Revisionisten ausgeklammert.

Schauen wir uns zuerst einmal Stalins Ausführungen über die vier Grundzüge im Zusammenhang an. Es heißt bei ihm:

„1. Die *marxistische dialektische Methode* wird durch folgende Grundzüge charakterisiert:

a) Im Gegensatz zur Metaphysik betrachtet die Dialektik die Natur nicht als zufällige Anhäufung von Dingen, von Erscheinungen, die voneinander losgelöst, voneinander isoliert und voneinander nicht abhängig wären, sondern als zusammenhängendes einheitliches Ganzes, wobei die Dinge, die Erscheinungen miteinander organisch verbunden sind, voneinander abhängen und einander bedingen.

Darum geht die dialektische Methode davon aus, dass keine einzige Erscheinung in der Natur begriffen werden kann, wenn sie isoliert, außerhalb des Zusammenhangs mit den sie umgebenden Erscheinungen genommen wird, denn jede beliebige Erscheinung auf jedem Naturgebiet kann in Widersinn verwandelt werden, wenn sie außerhalb des Zusammenhangs mit den sie umgebenden Erscheinungen, losgelöst von ihnen, betrachtet wird, und, umgekehrt, jede beliebige Erscheinung kann verstanden und begründet werden, wenn sie in ihrem unlösbaren Zusammenhang mit den sie umgebenden Erscheinungen, in ihrer Bedingtheit durch die sie umgebenden Erscheinungen, betrachtet wird.

b) Im Gegensatz zur Metaphysik betrachtet die Dialektik die Natur nicht als einen Zustand der Ruhe und Unbeweglichkeit, des Stillstands und der Unveränderlichkeit, sondern als Zustand unaufhörlicher Bewegung und Veränderung, unaufhörlicher Erneuerung und Entwicklung, in welchem immer irgend etwas entsteht und sich entwickelt, irgend etwas zugrunde geht und sich überlebt.

Darum verlangt die dialektische Methode, dass die Erscheinungen nicht nur vom Standpunkt ihres gegenseitigen Zusammenhangs und Bedingtseins, sondern auch vom Standpunkt ihrer Bewegung, ihrer Veränderung, ihrer Entwicklung, vom Standpunkt ihres Entstehens und Vergehens betrachtet werden.

Für die dialektische Methode ist vor allem nicht das wichtig, was im gegebenen Augenblick als fest erscheint, jedoch bereits abzu-

sterben beginnt, sondern das, was entsteht und sich entwickelt, selbst wenn es im gegebenen Augenblick nicht fest aussieht, denn für die dialektische Methode ist nur das unüberwindlich, was entsteht und sich entwickelt.

‚... die gesamte Natur‘ sagt Engels, ‚vom Kleinsten bis zum Größten, von den Sandkörnern bis zu den Sonnen, von den Protisten (lebendigen Urzellen. *Die Red.*) bis zum Menschen‘ hat ‚in ewigem Entstehen und Vergehen, in unaufhörlichem Fluss, in rastloser Bewegung und Veränderung ihr Dasein.‘ (*Friedrich Engels, Dialektik der Natur. Siehe Sonderband der Marx-Engels-Gesamtausgabe, Moskau 1935, S. 491.*)²⁵

Darum nimmt, wie Engels sagt, die Dialektik ‚die Dinge und ihre begrifflichen Abbilder wesentlich in ihrem Zusammenhang, ihrer Verkettung, ihrer Bewegung, ihrem Entstehen und Vergehen.‘ (*Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft [Anti-Dühring], Dietz Verlag, Berlin 1948, S. 25/26*)²⁶

c) Im Gegensatz zur Metaphysik betrachtet die Dialektik den Entwicklungsprozess nicht als einfachen Wachstumsprozess, in welchem quantitative Veränderungen nicht zu qualitativen Veränderungen führen, sondern als eine Entwicklung, die von unbedeutenden und verborgenen quantitativen Veränderungen zu sichtbaren Veränderungen, zu grundlegenden Veränderungen, zu qualitativen Veränderungen übergeht, in welcher die qualitativen Veränderungen nicht allmählich, sondern rasch, plötzlich, in Gestalt eines sprunghaften Übergangs von dem einen Zustand zu dem anderen Zustand eintreten, nicht zufällig, sondern gesetzmäßig, als Ergebnis der Ansammlung unmerklicher und allmählicher quantitativer Veränderungen.

Darum ergibt sich aus der dialektischen Methode, dass der Entwicklungsprozess nicht als Kreisbewegung, nicht als einfache Wiederholung des Früheren, sondern als fortschreitende Bewegung, als Bewegung in aufsteigender Linie, als Übergang von einem alten qualitativen Zustand zu einem neuen qualitativen Zustand, als Entwicklung von Einfachem zu Kompliziertem, von Niederem zu Höherem aufgefasst werden muss. (...)

²⁵ Engels, „Dialektik der Natur“, 1873–1883, MEW 20, S. 320

²⁶ Engels, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“, 1876–1878, MEW 20, S. 22

d) Im Gegensatz zur Metaphysik geht die Dialektik davon aus, dass den Naturdingen, den Naturerscheinungen innere Widersprüche eigen sind, denn sie alle haben ihre negative und positive Seite, ihre Vergangenheit und Zukunft, ihr Ablebendes und sich Entwickelndes, dass der Kampf dieser Gegensätze, der Kampf zwischen Altem und Neuem, zwischen Absterbendem und neu Entstehendem, zwischen Ablebendem und sich Entwickelndem, den inneren Gehalt des Entwicklungsprozesses, den inneren Gehalt des Umschlagens quantitativer Veränderungen in qualitative bildet.

Darum ergibt sich aus der dialektischen Methode, daß der Prozeß der Entwicklung von Niedrerem zu Höherem nicht in Form einer harmonischen Entfaltung der Erscheinungen verläuft, sondern in Form eines Hervorbrechens der Widersprüche, die den Dingen und Erscheinungen eigen sind, in Form eines ‚Kampfes‘ gegensätzlicher Tendenzen, die auf der Grundlage dieser Widersprüche wirksam sind.

‚Im eigentlichen Sinne ist die Dialektik‘, sagt Lenin, ‚die Erforschung der Widersprüche *im Wesen der Dinge selbst*.‘ (Lenin, Aus dem philosophischen Nachlass, S. 188.)²⁷

Und ferner:

‚Entwicklung ist ‘Kampf’ der Gegensätze.‘ (Ebenda, S. 286.)²⁸

Dies sind in kurzem die Grundzüge der marxistischen dialektischen Methode.“²⁹

(Stalin: „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 133–137)

Wie schon ein erstes Studium zeigt, enthält Stalins Darlegung der vier „Grundzüge“ der Dialektik eine Fülle von Hinweisen und Bezügen auf weitere Merkmale und Kategorien der Dialektik. So geht Stalin der Sache nach sehr wohl inhaltlich auf solche Kategorien wie „Wesen und Erscheinung“, „Zufall und Notwendigkeit“, „Negation der Negation“ ein, auch wenn er dem Wortlaut und Buchstaben nach sich solcher Begriffspaare nicht bedient. Stalin erklärt etwa, dass Erscheinungen nur begriffen, ihr Wesen nur erkannt werden kann, wenn der Zusammen-

²⁷ Lenin, „Konspekt zu Hegels ‚Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie‘“, 1915, in: „Philosophische Hefte“, LW 38, S. 240

²⁸ Lenin, „Zur Frage der Dialektik“, 1915, in: „Philosophische Hefte“, LW 38, S. 339

²⁹ Hervorhebungen in Zitaten entsprechen der jeweiligen Originalquelle, sofern nichts anderes vermerkt ist.

hang betrachtet wird³⁰, oder er erläutert die Notwendigkeit des historischen Herangehens, damit die Wissenschaft nicht in einem „Chaos von Zufälligkeiten“ untergeht³¹ usw. Die modernen Revisionisten lügen also einfach, wenn sie das Gegenteil behaupten.

Es geht aber Stalin in seiner Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“ um „Grundzüge“ des dialektischen Materialismus, wie er ausdrücklich klarstellt³², und in diesem Rahmen ist die Konzentration auf die vier Grundzüge der materialistischen Dialektik absolut richtig.³³

Stalin konzentriert sich in der Tradition von Marx, Engels und Lenin³⁴ auf die Grundzüge der Dialektik, und die modernen Revisionisten müssten inhaltlich den Nachweis führen, welche weitere Kategorie der Dialektik denselben Stellenwert hat wie die von Stalin dargelegten vier Grundzüge.

Studiert man die Ausführungen Stalins über diese vier Grundzüge, so zeigt sich, dass sie, in sich geschlossen sind, die wesentlichen Eckpfeiler der Dialektik ausmachen und mit ihnen das Wesen einer Sache wirklich erfasst werden kann.

Stalin stellt als erstes fest, dass die Dinge und Erscheinungen nicht in isoliertem Zustand betrachtet werden dürfen, sondern dass sie zusammenhängen, ihre Wechselwirkung und Bedingtheit erkannt werden muss; und zweitens, dass sie nicht unveränderlich, sondern stets in Entwicklung begriffen sind und die Dinge in ihrer Bewegung analysiert werden müssen. Es wird von Stalin als drittes die Entwicklung vom Niederen zum Höheren, das Umschlagen quantitativer Veränderungen zu qualitativen Veränderungen als Form der Bewegung herausgestellt, um

³⁰ Stalin: „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 133

³¹ Ebenda, S. 137/138

³² Ebenda, S. 133

³³ Siehe Ebenda, S. 139

³⁴ Es ist eine an anderer Stelle zu leistende Aufgabe, die oft nur indirekt gehaltenen Versuche, Marx', Engels' und Lenins Darlegungen über die Gesetze der revolutionären Dialektik gegen Stalin auszuspielen, zurückzuweisen und zu widerlegen. Auf eines dieser Manöver, nämlich die Behauptung, Stalin habe im Widerspruch zu Marx, Engels und Lenin die „Negation der Negation“ weggelassen, werden wir weiter hinten eingehen.

zur Ursache dieser Entwicklung vorzudringen. Und Stalin stellt als viertes fest, dass eben die inneren Widersprüche der Dinge ihre Entwicklung vorantreiben und es daher um die „Erforschung der Widersprüche im Wesen der Dinge selbst“ geht. Und abschließend stellt er fest: „Entwicklung ist ‚Kampf der Gegensätze‘“.³⁵

Die von Stalin vorgenommene Konzentration auf das Wesentliche und Grundlegende ist den modernen Revisionisten verhasst. Sie schwafeln gerne über die „Vielfalt“, nicht um tiefer einzudringen, sondern um vom Wesentlichen abzulenken und revisionistische Schlussfolgerungen plausibel zu machen. Im Grunde unterstützen sie mit ihren Attacken auf Stalins Werk bloß das bürgerliche Geschrei, dass die Wirklichkeit doch „viel komplizierter“ sei, als sie der „schrecklich vereinfachende Marxismus“ darstelle, der hinter allem Klassenkampf sehe usw.

Ein genaues Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin zeigt unserer Meinung nach, dass Stalin in ihrer Tradition steht und glänzend ausgewertet, zusammengefasst und weiterentwickelt hat, was sie über die Gesetze und Grundzüge der Dialektik schon erarbeitet hatten.

So stellte sich zum Beispiel Lenin in „Karl Marx“ in bestimmter Hinsicht eine ähnliche Aufgabe wie Stalin, der sich auf Grundzüge der Dialektik konzentrierte. Am Ende des Kapitels „Die Dialektik“ der Schrift „Karl Marx“ können wir gerade die vier von Stalin dargelegten Grund-

³⁵ Schaut man sich die vier Grundzüge, ihren Aufbau, ihre Systematik an, so versteht man auch, dass ein anderer Vorwurf der modernen Revisionisten keine Berechtigung hat. Sie kritisieren Stalin, einige seiner Grundzüge brächten „nicht die Spezifik der materialistischen Dialektik zum Ausdruck, denn ihr Unterschied von der Metaphysik besteht nicht in der einfachen Anerkennung von Zusammenhängen und der Bewegung, sondern in ihrer prinzipiell neuen, andersartigen Auffassung.“ („Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 140) Der einzige Sinn, den diese Behauptung haben kann, ist die Unterstellung, Stalin habe vertreten: Einfache Anerkennung des Zusammenhangs und der Bewegung, das ist Dialektik. Der ganze Aufbau der vier Grundzüge sowie die Ausführungen Stalins zu jedem einzelnen Grundzug beweisen jedoch, dass es keinesfalls bei ihm um ein „einfaches Anerkennen von Zusammenhängen und Bewegung“ geht, sondern dass Stalin, ausgehend vom Gesamtzusammenhang, die Dinge in ihrer Bewegung verfolgt, diese Bewegung selbst wieder in quantitativer und qualitativer Veränderung studiert und zum Kern vordringt, der Erkenntnis der Widersprüche im Wesen der Dinge selbst.

züge der Dialektik wiederfinden³⁶, was die modernen Revisionisten und ihre Nachbeter nicht ohne Grund mit Schweigen übergehen.

Anhand der Auswertung von „Karl Marx“ und anderer Werke Lenins wie z. B. auch „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ mit vergleichbarer Aufgabenstellung muss im aktuellen ideologischen Kampf herausgestellt werden, wie absurd die Kritiken an Stalin sind, in denen behauptet wird, er habe unzulässig „nur“ die vier Grundzüge der materialistischen Dialektik benannt und so die „Vielfalt“ der Dialektik

³⁶ Lenin schreibt über „einige Züge der Dialektik“, wie sie Marx und Engels, Hegel auswertend, darlegt haben:

„Eine Entwicklung, die die bereits durchlaufenen Stadien gleichsam noch einmal durchmacht, aber anders, auf höherer Stufe (Negation der Negation), eine Entwicklung, die nicht geradlinig, sondern sozusagen in der Spirale vor sich geht; eine sprunghafte, mit Katastrophen verbundene, revolutionäre Entwicklung; Abbrechen der Allmählichkeit; Umschlagen der Quantität in Qualität; innere Entwicklungsantriebe, ausgelöst durch den Widerspruch, durch den Zusammenprall der verschiedenen Kräfte und Tendenzen, die auf einen gegebenen Körper einwirken oder in den Grenzen einer gegebenen Erscheinung oder innerhalb einer gegebenen Gesellschaft wirksam sind; gegenseitige Abhängigkeit und engster, unzertrennlicher Zusammenhang *aller* Seiten jeder Erscheinung (wobei die Geschichte immer neue Seiten erschließt), ein Zusammenhang, der einen einheitlichen, gesetzmäßigen Weltprozess der Bewegung ergibt – das sind einige Züge der Dialektik ...“ (Lenin, „Karl Marx“, 1914, LW 21, S. 42/43.)

In derselben Schrift stellt Lenin auch klar, dass es darum geht, die dialektische Methode auf die Fragen des Klassenkampfes anzuwenden, dass es darum geht, die praktischen und taktischen Aufgaben in „strenger Übereinstimmung mit allen Leitsätzen seiner (des Proletariats, A. d. V.) materialistisch-dialektischen Weltanschauung“ (Ebenda, S. 64) zu lösen. Lenin nimmt in „Karl Marx“ diese Aufgabe selbst in Angriff, und hier finden sich eben jene vier Grundzüge, wie sie später von Stalin ganz präzise und systematisch formuliert wurden. Lenin macht klar, dass es darum geht:

- die „Gesamtheit der Wechselbeziehungen“ einer Gesellschaft zu analysieren (Ebenda), was dem ersten Grundzug (Zusammenhang) entspricht;
- sie „nicht in ihrer Statik, sondern in ihrer Dynamik“ zu betrachten, „d. h. nicht im starren Zustand, sondern in der Bewegung“ (ebenda), was dem zweiten Grundzug (Bewegung) entspricht;
- diese Bewegung nicht nach der „platten Auffassung der ‚Evolutionisten‘“ zu betrachten, sondern „dialektisch“ und revolutionär (Ebenda), was dem dritten Grundzug (qualitativer Sprung) entspricht;
- diese Leitsätze auf den proletarischen Klassenkampf und seine verschiedenen Seiten anzuwenden (Ebenda), was dem vierten Grundzug (Kampf der Gegensätze) entspricht.

„ersetzt“ und dergleichen Unsinn mehr. Es wird so auch augenscheinlich, dass solche faulen Kritiken sich auch gegen Lenin und ein wirklich umfassendes Verständnis von der Dialektik richten, das nur auf der Klarheit über die Grundzüge basieren kann.

b) Über die Reihenfolge der vier Grundzüge der materialistischen Dialektik

Die modernen Revisionisten greifen an Stalins Darlegung auch den Aufbau und die Reihenfolge der vier Grundzüge an. Sie unterstellen Stalin einen falschen Aufbau, weil er die „Einheit und den Kampf der Gegensätze“ – wie sie es formulieren – nicht zum Ausgangspunkt genommen habe. Sie setzen sich mit den Gründen für die Berechtigung der von Stalin vorgenommenen Reihenfolge überhaupt nicht auseinander, sondern behaupten lediglich, es müsse gerade umgekehrt vorgegangen werden, und so wie Stalin das gemacht habe, könne man die verschiedenen Gesetze überhaupt nicht verstehen. So heißt es etwa im Vorwort des „Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU“ zum Band 38 der Lenin Werke:

„Das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze betrachtet Lenin als Grundgesetz der Dialektik, von dem ausgegangen werden muss, will man die übrigen Gesetze und Kategorien verstehen.“³⁷
(Vorwort, 1963, LW 38, S. XVIII)

Wie wir in einem der nächsten Abschnitte zeigen werden, verbirgt sich hinter der angeblich besonderen Wertschätzung der „Einheit und des Kampfes der Gegensätze“ eine massive Herabsetzung der Bedeutung des Kampfes der Gegensätze und eine direkt verfälschende Vorstellung, was „Einheit der Gegensätze“ für die revolutionäre materialistische Dialektik eigentlich bedeutet. Doch zunächst an dieser Stelle einige Ausführungen zur Frage des Ausgangspunktes .

Dass von einem solchen Gesetz „ausgegangen“ werden muss, um die anderen Gesetze zu verstehen, ist eine völlig freie Erfindung der Revisi-

³⁷ Siehe hierzu die Anmerkung 1: „Lenins Vermächtnis von der ‚Einheit der Gegensätze‘“, S. 84

onisten und zugleich eine grobe Entstellung der materialistischen Dialektik.³⁸

Das zeigen schon einige Hinweise auf Engels und dessen Ausführungen über Fragen der Dialektik. So heißt es im „Anti-Dühring“:

„Wenn wir die Natur oder die Menschengeschichte oder unsre eigne geistige Tätigkeit der denkenden Betrachtung unterwerfen, so bietet sich uns zunächst dar das Bild einer unendlichen Verschlingung von Zusammenhängen und Wechselwirkungen, in der nichts bleibt, was, wo und wie es war, sondern alles sich bewegt, sich verändert, wird und vergeht.“

(Engels, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“, 1876–1878, MEW 20, S.20)

An anderer Stelle bemerkte Engels:

„Das erste, was uns bei der Betrachtung der sich bewegenden Materie auffällt, ist der Zusammenhang der Einzelbewegungen einzelner Körper unter sich, ihr *Bedingtsein* durch einander.“

(Engels, „Dialektik der Natur“, 1873–1883, MEW 20, S. 497, H. i. O.)

In derselben Schrift kann man lesen:

„Die ganze uns zugängliche Natur bildet ein System, einen Gesamtzusammenhang von Körpern (...). Darin, dass diese Körper in einem Zusammenhang stehn, liegt schon einbegriffen, dass sie aufeinander einwirken, und diese ihre gegenseitige Einwirkung ist eben die Bewegung.“

(Ebenda, S. 355)

Das Ausgehen vom „Gesamtzusammenhang“, der zum Verständnis der Bewegung führt (was es dann genauer, in qualitativer und quantitativer Hinsicht usw. usf. zu erforschen gilt), ist also keine Stalinsche Erfin-

³⁸ Leute, die sich zwar gegen die Chruschtschow-Revisionisten aussprachen und sich nach 1963 der Partei der Arbeit Albaniens (PAA) und der KP Chinas anschlossen, haben dennoch im Gefolge der Chruschtschow-Revisionisten genau diese faule Verleumdung Stalins mit verbreitet. So schrieb etwa Bo Gustafsson vom KB Schwedens (später KP Schwedens) über die angeblich „augenfälligen Mängel“, an denen Stalins Schrift leiden würde: „Es ist Stalin nicht gelungen, den inneren Zusammenhang zwischen den dialektischen Gesetzmäßigkeiten zu beweisen. Weiter geht aus seiner Darstellung nicht hervor, dass das Gesetz vom Kampf der Einheit der Gegensätze das primäre Gesetz des dialektischen Materialismus ist.“ (Bo Gustafsson, „Bemerkungen zur Stalinfrage“, Frankfurt/M. 1971, S. 9) Und er folgert wie die Chruschtschow-Revisionisten, dass die anderen grundlegenden dialektischen Gesetze „sich aus dem ersten herleiten“ (Ebenda, S. 5).

dung, sondern das schon von Engels begründete, einzig richtige dialektische Herangehen.

Weiter. Wie Engels ausführt, ist es ganz unmöglich, die Widersprüche im Wesen der Dinge selbst zu erforschen, wenn wir diese Dinge „als ruhende und leblose, jedes für sich“ betrachten³⁹, d. h. wenn wir sie nicht in ihrem Zusammenhang und in ihrer Bewegung betrachten:

„Aber ganz anders, sobald wir die Dinge in ihrer Bewegung, ihrer Veränderung, ihrem Leben, in ihrer wechselseitigen Einwirkung aufeinander betrachten. Da geraten wir sofort in Widersprüche.“
(Ebenda, S. 112)

Also nur auf diese Weise ist es möglich, zu verstehen und zu erforschen, dass die Dinge „Widersprüche in sich enthalten“.

Kurzum, gerade das Studium von Schriften wie „Anti-Dühring“ und „Dialektik der Natur“ zeigt, dass ein großes Verdienst von Stalins Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“ darin besteht, den Ausgangspunkt der materialistischen Dialektik und die Reihenfolge der einzelnen Grundzüge prägnant entwickelt zu haben.

Das wollen wir noch an einem weiteren Beispiel verdeutlichen. Gegen das Argument, dass vom „Kampf der Gegensätze“ bzw. wie die Revisionisten es formulieren, vom „Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze“ „ausgegangen“ werden müsse, kann gerade Marx' Werk „Das Kapital“ und dessen Aufbau, der am dialektischen Materialismus orientiert ist, angeführt werden. Auch hier musste der Kern, das Geheimnis der Mehrwertproduktion, erst herausgeschält werden, wobei zuvor grundlegende Voraussetzungen wie etwa die Ware, dann die besondere Ware Arbeitskraft etc. dargelegt werden mussten, damit die Mehrwertproduktion im Zusammenhang mit dem Gegensatz zwischen Gebrauchswert und Tauschwert erklärt werden konnte.

Eine Kritik am „Kapital“ in der Art der revisionistischen Kritik an Stalins Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“ wäre ebenso absurd, würde sie doch kritisieren, dass Marx nicht mit dem Kern, der Mehrwertproduktion und der Schaffung von Kapital durch die Ausbeutung, begonnen, sondern erst die Ware, dann die Ware Arbeitskraft behandelt hat. Das Studium des Aufbaus des „Kapital“ macht auch

³⁹ Vgl. „Anti-Dühring“, MEW 20, S. 112

deutlich, wie folgerichtig der Aufbau der vier Grundzüge bei Stalin ist, nämlich den Kern der revolutionären Dialektik zu erklären und abzuleiten und ihn somit erst am Schluss darzustellen.

Dass die modernen Revisionisten gegen Stalins Ausführungen über den dialektischen Gesamtzusammenhang und seine Platzierung als ersten der vier Grundzüge Front machen, hat Gründe, die alle mit dem praktisch-politischen rechtsopportunistischen Wesen dieser Revisionisten zusammenhängen.

So haben die modernen Revisionisten nicht im Sinne, das Ganze, nämlich das System des Kapitalismus insgesamt zu stürzen, sondern orientieren sich auf Teilfragen, Teilerfolge, Reformen. Somit lassen sie nur zu gerne die Wahrheit verschwinden, dass Ausgangspunkt für die Tätigkeit der Kommunisten der Blick auf die Gesellschaft als Ganze und im Gesamtzusammenhang sein muss und nicht der Blick auf Einzelheiten, einzelne Probleme. Der Reformismus ist es also, der hinter der „philosophischen Kritik“ der modernen Revisionisten an Stalin steckt.

Weiter. Lenin hat in „Karl Marx“ klargelegt,

was sich aus dem **„Zusammenhang aller Seiten jeder Erscheinung“** ergibt, nämlich **„einen einheitlichen, gesetzmäßigen Weltprozess der Bewegung ...“**

(Lenin, „Karl Marx“, 1914, LW 21, S. 43)

Die Analyse des Gesamtzusammenhangs gesellschaftlicher Erscheinungen führt zur Erkenntnis der zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten und macht erst ein prinzipienfestes, historisches Herangehen an Fragen der Politik möglich. Das aber ist für die revisionistische Theorie von den angeblich „neuen Bedingungen“, nach der die Leninschen Prinzipien über den Imperialismus und die proletarischen Revolution angeblich „veraltet“ und „überholt“ seien, unannehmbar. Daher ihre Missachtung dieses Grundzugs der revolutionären Dialektik.

Es ist eben so, wie Marx sagte:

„Mit der Einsicht in den Zusammenhang stürzt, vor dem praktischen Zusammensturz, aller theoretische Glauben in die permanente Notwendigkeit der bestehenden Zustände. Es ist also hier absolutes Interesse der herrschenden Klassen, die gedankenlose Konfusion zu verewigen.“

(Marx, „Marx an Ludwig Kugelmann“, 11. Juli 1868, MEW 32, S. 553/554)

c) Hat Stalin die „Negation der Negation“ verschwinden lassen?

Die Chruschtschow-Revisionisten kritisieren, dass

„das Gesetz der Negation der Negation (...) in Stalins Schema keinen Platz“ fand.

(„Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 140/141)

In einem anderen revisionistischen Machwerk, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, heißt es ein wenig ausführlicher:

„In der jüngsten Periode der Entwicklung der materialistischen Dialektik hat die Erforschung und Anwendung des Gesetzes der Negation der Negation ihre Besonderheiten. In der Zeit des Personenkults war dieses Gesetz gleichsam aus dem wissenschaftlichen Alltag verschwunden, da es in der Stalinschen Arbeit ‚Über den dialektischen und historischen Materialismus‘ nicht speziell erwähnt wurde und die Entwicklung ‚in aufsteigender Linie‘ als dritter Grundzug der marxistischen dialektischen Methode formuliert wurde. Danach, als der Reichtum der philosophischen Arbeiten der Klassiker des Marxismus-Leninismus in der Forschung und Propaganda vollständig genutzt wurde, wuchs das Interesse an diesem Gesetz. Seit 1956 erschienen dazu eine ganze Reihe von Spezialarbeiten.“

(„Geschichte der marxistischen Dialektik“, „Die Leninsche Etappe“, Moskau 1973, Berlin 1976, S. 296)

Ganz im Gegensatz zu diesen Behauptungen der modernen Revisionisten war die Frage der „Negation der Negation“ nicht aus dem wissenschaftlichen Alltag verschwunden, sondern es gab zur Zeit Stalins und unter seiner Führung eine wichtige Debatte über diesen von Hegel stammenden Begriff – doch das mehr nebenbei bemerkt.

Inhaltlich ist es so, dass Stalin in „Über dialektischen und historischen Materialismus“ mit Absicht den Begriff der „Negation der Negation“ nicht verwendet, sondern er setzt bei der Charakterisierung des Gesetzes vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative an die Stelle dieses alten Hegelschen Begriffs den klaren und präzisen Begriff des fortschreitenden Charakters der Entwicklung, der Entwicklung vom Niederen zum Höheren, vom Einfachen zum Komplizierten.

Die Kategorie „Negation der Negation“ diente in der Hegelschen Philosophie als Mittel der idealistischen Konstruktion der Welt. In diese

Kategorie, in die sogenannte „Triade“ (bestehend aus These, Antithese, Synthese), zwängte Hegel künstlich die ganze Entwicklung ein. Zudem diente die „Negation der Negation“ Hegel als Mittel der Aussöhnung des Alten und des Neuen, als Mittel der Abschwächung, Neutralisierung und Aufhebung der Widersprüche.

Marx und Engels haben diesem Begriff einen anderen Charakter gegeben, indem sie ihn in materialistischem Sinne umarbeiteten. Der Terminus „Negation der Negation“ selbst war in ihren Schriften nichts anderes als ein Überbleibsel der Hegelschen Ausdrucksweise.

So schreibt Marx im Nachwort zur zweiten Auflage von „Das Kapital“, dass er hier und da mit der Hegel „eigentümlichen Ausdrucksweise“ „kokettierte“.⁴⁰

Im Kampf gegen die „Volkstümler“ ist Lenin auf diese Frage ebenfalls eingegangen, vor allem auch auf die Versuche, sich an die an Hegel angelehnte „Marxsche Ausdrucksweise“ zu klammern, um den „Wesensinhalt“ der Lehre von Marx in Frage stellen zu können.⁴¹

Verschiedene Marx-Kritiker stürzten sich auf diese „Überbleibsel jenes Hegelianertums, aus dem der wissenschaftliche Kommunismus her-

⁴⁰ Marx stellt dort mit Nachdruck fest, dass seine materialistische Dialektik ihrer Grundlage nach das direkte Gegenteil von Hegels idealistischer Dialektik ist. Zugleich wendet er sich aber auch gegen jene, welche Hegel damals pauschal als „toten Hund“ behandelten und es ablehnten, den „rationellen Kern in der mystischen Hülle“ Hegels herauszuschälen, indem die bei Hegel angelegten revolutionären Elemente der Dialektik materialistisch umgearbeitet und damit auch erst konsequent entwickelt werden. Mit Blick auf solche Ignoranten, welche verstärkt zu der Zeit auftraten, als Marx den ersten Band von „Das Kapital“ ausarbeitete, schreibt Marx in diesem Zusammenhang:

„Ich bekannte mich daher offen als Schüler jenes großen Denkers und kokettierte sogar hier und da im Kapitel über die Werttheorie mit der ihm eigentümlichen Ausdrucksweise.“

(Marx, Nachwort zur zweiten Auflage von „Das Kapital“, MEW 23, S. 27)

⁴¹ Bei Lenin heißt es gegen die diversen „Marx-Kritiker“, welche Marx vorwerfen, er würde seine Theorie mittels der „Triaden Hegels“ zu beweisen suchen:

„Da sie nicht imstande waren, irgend etwas Wesentliches gegen die Doktrin vorzubringen, klammerten sich diese Herren an die Marxsche Ausdrucksweise, griffen sie den Ursprung der Theorie an, in der Hoffnung damit ihren Wesensgehalt in Frage stellen zu können.“

(Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“, 1894, LW I, S. 156)

vorgegangen ist, Überbleibsel seiner Ausdrucksweise“⁴², um Marx die Hegelsche idealistische Dialektik unterzuschieben, und Lenin macht klar, dass die materialistisch-dialektische Methode von Marx auch ohne den Begriff der „Negation der Negation“ auskommen kann, der durch Hegel historisch sozusagen „belastet“ ist, und dass für diese Hegelsche Ausdrucksweise „nur Philister Interesse aufbringen können“.⁴³

In „Karl Marx“ formuliert Lenin den richtigen, beizubehaltenden Inhalt dieses Begriffs folgendermaßen, wobei er den Begriff selbst lediglich in Klammern und Anführungszeichen hinzufügt:

„Eine Entwicklung, die die bereits durchlaufenen Stadien gleichsam noch einmal durchmacht, aber anders, auf höherer Stufe („Negation der Negation“) ...“

(Lenin, „Karl Marx“, 1914, LW 21, S. 42/43)

Aus all dem wird deutlich, dass es nur richtig und konsequent ist, dass Stalin in seiner Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“ die Ausdrucksweise „Negation der Negation“ nicht verwendet, jedoch den rationellen Kern klar und präzise formuliert beibehält. Vor allem im dritten Grundzug legt er dies dar, wo er schreibt:

„dass der Entwicklungsprozess nicht als Kreisbewegung, nicht als einfache Wiederholung des Früheren, sondern als fortschreitende Bewegung, als Bewegung in aufsteigender Linie, als Übergang von einem alten qualitativen Zustand zu einem neuen qualitativen Zustand, als Entwicklung von Einfachem zu Kompliziertem, von Niedrigerem zu Höherem aufgefasst werden muss.“

(Stalin, „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 134)

Diese Gesetzmäßigkeit des Entwicklungsprozesses wird in Stalins Schrift also keineswegs unbeachtet gelassen, sondern ganz im Sinne des Kampfes von Marx, Engels und Lenin inhaltlich präzise und ohne Hegelsche Terminologie dargelegt. Stalins offensichtlich bewusster Verzicht auf den Begriff „Negation der Negation“ ist also kein Makel, sondern ein Vorzug seiner Schrift.

„Nur Philister“ werden „Interesse aufbringen können“ für die von Hegel stammende Ausdrucksweise, schreibt Lenin. Tatsächlich ist das Ge-

⁴² Ebenda, S. 157

⁴³ Ebenda, S. 161

schrei der modernen Revisionisten über die „Vernachlässigung des Begriffs der Negation der Negation“ Werk rechtsopportunistischer Philister. Bei ihrer aufgeblasenen und äußerst schematischen „Wiedereinführung“ der „Negation der Negation“ geht es tatsächlich um einen Angriff auf die revolutionäre materialistische Dialektik selbst. Für die Revisionisten dient diese Formulierung von der „Negation der Negation“ dazu, an die versöhnlerische Grundtendenz Hegels anzuknüpfen, um plattesten reformistischen Evolutionismus plausibel zu machen sowie das Moment der Zerstörung zurückzudrängen. Sehen wir uns diese Aspekte näher an.

Lenin macht klar, dass dialektisches Herangehen bedeutet, jeweils zu erklären, wie das Moment der Negation, der Zerstörung und Vernichtung mit dem Moment des Zusammenhangs, des Bewahrens und Weiterentwickelns zusammenhängt.⁴⁴ Von besonderer Bedeutung ist hier, dass nach Lenin die Dialektik „unzweifelhaft das Element der Negation, und zwar als ihr *wichtigstes* Element, enthält“.⁴⁵

Die modernen Revisionisten faseln zwar gerne über die „Negation der Negation“, doch in Wirklichkeit ist ihnen das „Element der Verneinung“, dieses „wichtigste Element“, ein Dorn im Auge. Wenn die modernen Revisionisten aus dieser Passage Lenins zitieren, dann lassen sie oft die Feststellung Lenins fort, dass das Moment der Negation ein wesentliches, ja das „wichtigste Element“ der Dialektik ist.

So hat zum Beispiel 1963 das revisionistische Vorwort des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU zur Herausgabe des Bands 38 der Lenin-Werke Lenins Passage folgendermaßen verfälscht:

„Lenin zeigt den dialektischen Charakter der Negation und schreibt: ‚Nicht die bloße Negation, nicht die unnütze Negation, nicht das skeptische Negieren, Schwanken, Zweifeln ist charakteristisch und wesentlich in der Dialektik ..., nein, sondern die Negation als Moment des Zusammenhangs, als Moment der Entwicklung, bei Erhaltung des Positiven, d. h. ohne irgendwelche Schwankungen, ohne jeden Eklektizismus.‘ (S. 218.)“

(Vorwort, 1963, LW 38, S. XIX)

⁴⁴ Siehe Lenin, „Philosophische Hefte“, LW 38, S. 218

⁴⁵ Ebenda, S. 218

Dort, wo die Revisionisten Pünktchen gesetzt, also etwas weggelassen haben, steht bei Lenin:

„– die unzweifelhaft das Element der Negation, und zwar als ihr wichtigstes Element enthält – ...“
(Ebenda, S. 218)

Die modernen Revisionisten lassen diese eindeutige Betonung der Negation durch Lenin verschwinden, um eine Dialektik plausibel zu machen, deren Kern das Bewahren ist.

Dabei glauben sie auch, Engels als ihren Kronzeugen anführen zu können. Ihre Augen leuchten, wenn sie Engels' Beispiel von der Negation des Samenkorns aus dem „Anti-Dühring“ anführen können.⁴⁶ Nach revisionistischer Lesart entnehmen sie dieser Passage Engels' angeblich die Forderung, nicht zu zerstören, sondern alles zu bewahren! Aber gerade das bedeutet, Engels völlig zu entstellen und die revolutionäre Dialektik über Bord zu werfen.

Der Sinn der Gedanken von Engels ist jedoch klar und unvereinbar damit, was die Revisionisten daraus machen. Engels geht es darum herauszustellen, dass je nach dem Charakter eines Widerspruchs, seinen Bedingungen und Umständen die *Art* der Negation bestimmt werden muss, damit eine Entwicklung herauskommt, aber negiert, zerstört werden muss. Daher schreibt Engels:

„Negieren in der Dialektik heißt nicht einfach nein sagen, oder ein Ding für nicht bestehend erklären, oder es in beliebiger Weise zerstören. (...) Jede Art von Dingen hat also ihre eigentümliche Art, so negiert zu werden, dass eine Entwicklung dabei herauskommt ...“
(Engels, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“, 1876–1878, MEW 20, S. 132)

Am Beispiel eines Gerstenkorns macht Engels klar, dass – in bestimmtem Zusammenhang (z. B. bei einer bestimmten Arbeit) – die dialektische Negation eben nicht darin besteht, dieses Korn zu vermahlen, sondern es in die Erde zu legen, damit Gerste wächst und eine Entwicklung der Gerste herauskommt. Diese Art der Negation ist natürlich eine Zerstörung, denn das Gerstenkorn bleibt nicht als Gerstenkorn erhalten, aber es ist keine Zerstörung „in beliebiger Weise“, sondern die Art der

⁴⁶ Siehe Engels, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“, MEW 20, S. 132

Zerstörung, die eine Entwicklung möglich macht. Nehmen wir hierfür zwei Beispiele aus dem Bereich der Politik:

Selbstverständlich muss in der sozialistischen Revolution der bürgerliche Staatsapparat zerstört werden, indem man ihn völlig zertrümmert und vernichtet, nicht aber die ganze Gesellschaft. Hier gilt es, nicht „in beliebiger Weise zu zerstören“. Aber zerstört werden, und zwar gewalt-sam, muss der bürgerliche Staatsapparat unbedingt.

Oder: Selbstverständlich bedeutet die Vernichtung der kleinbäuerlichen Wirtschaft unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats – um einen nichtantagonistischen Widerspruch herauszugreifen – nicht eine „beliebige Zerstörung“ der Kleinbauernschaft. Und es ist auch angebracht, das in der Propaganda zu berücksichtigen; denn es geht ja vor allem um Überzeugungsarbeit. Nichtsdestotrotz werden die kleinbäuerlichen Wirtschaften negiert, zerstört, allerdings nicht in der Art, dass die Kleinbauern unterdrückt und erschossen werden. Vielmehr beruht die Form der Zerstörung der kleinbürgerlichen Ideen wie der kleinbäuerlichen Wirtschaftsformen auf der aktiven Teilnahme der Masse der Betroffenen und nicht auf der massenhaften Ausübung von Gewalt.

Doch zurück zu Engels' „Anti-Dühring“ und dem, was die Revisionisten daraus machen. Sie stellen die Sache so dar, als gäbe es zwei Arten der Negation, eine die zerstört und eine andere, die nicht zerstört, und leugnen damit, dass jede Negation Zerstörung bedeutet. In einem ihrer Lehrbücher greifen sie die Beispiele von Engels aus dem „Anti-Dühring“ auf und schreiben:

„Man kann natürlich eine Knospe abreißen und verbrennen; das ist auch eine Negation, jedoch eine solche, die zerstört ...“

(„Grundlagen der marxistischen Philosophie“, Moskau 1958, Berlin 1959, S. 310)

Also gibt es nach Ansicht der modernen Revisionisten angeblich noch eine andere Art der Negation, nämlich eine, die nicht zerstört, was ihnen so richtig in ihr rechtsopportunistisches Konzept passt. Kern ihrer spießhaften Verliebtheit in die „Negation der Negation“ ist, dass sie nichts von einer revolutionären Dialektik halten.⁴⁷ So kommt dann auch aus

⁴⁷ Bei den Ausfällen der modernen Revisionisten gegen verschiedene Schriften Stalins (nicht nur gegen „Über dialektischen und historischen Materialismus“, sondern auch gegen „Anarchismus und Sozialismus“ sowie „Der Marxismus und Fragen der Sprachwis-

der ganzen Passage dieses revisionistischen philosophischen Buches jene schleimige Dialektik des Versöhnertums heraus, die schon Lenin in „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ brandmarkte, und die nach der Devise verfährt: „Alles bewahren“, bloß nichts zerstören und zerbrechen, das widerspricht – angeblich – der Dialektik.⁴⁸

senschaft“) rechnen sie es sich als Verdienst an, den „Begriff Evolution präzisiert (zu haben); er ist nicht auf nur eine quantitative Veränderung reduzierbar.“ („Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 166, Fußnote 80.) Hier wird der Gegensatz zwischen evolutionär und revolutionär verwischt. Wenn der Begriff der Evolution angeblich nicht auf eine „nur quantitative Veränderung reduzierbar“ ist, dann kann demnach auf evolutionärem Wege auch eine qualitative Veränderung erreicht werden, dann ist eine Revolution hierfür offensichtlich nicht mehr nötig.

Dagegen hat Stalin in Anwendung der revolutionären Dialektik auf die Gesellschaft in Bezug auf qualitative Veränderungen dieser Gesellschaft festgestellt:

„Die dialektische Methode besagt denn auch, dass die Bewegung zweierlei Formen hat: eine evolutionäre und eine revolutionäre.

Die Bewegung ist evolutionär, wenn die progressiven Elemente spontan ihre alltägliche Wirksamkeit fortsetzen und in den alten Zuständen kleine, *quantitative* Veränderungen herbeiführen.

Die Bewegung ist revolutionär, wenn dieselben Elemente sich vereinigen, von einer einheitlichen Idee ergriffen werden und gegen das feindliche Lager stürmen, um die alten Zustände mit Stumpf und Stiel auszurotten und im Leben *qualitative* Veränderungen herbeizuführen, neue Zustände herzustellen.“ (Stalin, „Anarchismus oder Sozialismus“, 1906/1907, SW 1, S. 263)

1938 schreibt Stalin zusammenfassend:

„Der elementare Entwicklungsprozess macht der bewussten Tätigkeit der Menschen Platz, die friedliche Entwicklung der gewaltsamen Umwälzung, die Evolution der Revolution.“ (Stalin, „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 164)

⁴⁸ Lenin schrieb in seinem Werk „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ 1904 über die opportunistische „Dialektik“ des Wegs des geringsten Widerstands, der Anpassung, fauler Rechtfertigungen, der Prinzipienlosigkeit und des Pragmatismus:

„Aber die große Hegelsche Dialektik, die der Marxismus übernahm, nachdem er sie auf die Füße gestellt hatte, darf niemals verwechselt werden mit der vulgären Methode, den Zickzackkurs politischer Führer zu rechtfertigen, die vom revolutionären zum opportunistischen Flügel hinüberwechseln, und mit der vulgären Manier, einzelne Erklärungen, einzelne Momente in der Entwicklung der verschiedenen Stadien eines einheitlichen Prozesses zu vermengen. Die wahre Dialektik rechtfertigt nicht persönliche Fehler, sie studiert vielmehr die unvermeidlichen Wendungen und beweist ihre Unvermeidlichkeit auf Grund eingehendster Erforschung der Entwicklung in ihrer ganzen Konkretheit. Ein Hauptgrundsatz der Dialektik lautet: Eine abstrakte Wahrheit gibt es nicht, die Wahrheit ist immer konkret...

Es ist so, wie Lenin sagt, dass die Dialektik das „Element der Negation“, also der Zerstörung, Vernichtung und Beseitigung, kurz das Element des Kampfes als ihr „wichtigstes Element“ enthält. Und gerade dagegen rennen die modernen Revisionisten mit ihrer Wiederbelebung der „Negation der Negation“ an. Denn die politischen Schlussfolgerungen aus einer solchen revolutionären Dialektik sind ihnen ein Gräuel, nämlich die revolutionäre Umwälzung, welche wirklich die alte Ausbeuterordnung und ihren reaktionären Staatsapparat von Grund auf zerschlägt und im Zuge der Fortsetzung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats Zug um Zug im verschärften Klassenkampf auf allen Gebieten mit allen Überresten des Kapitalismus Schluss macht, sie vernichtet. Die modernen Revisionisten bekämpfen die revolutionäre Dialektik, weil sie theoretische Grundlage für die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats ist, und wollen sie durch eine reformistische Pseudodialektik, durch das allmähliche und gemütliche Hinein- und Hinübereutschen angesichts unversöhnlicher Widersprüche ersetzen.

d) Hat Stalin das Moment der Einheit der Gegensätze eliminiert?

Die modernen Revisionisten behaupten, Stalin habe die dialektischen Thesen vom Kampf der Gegensätze „vergrößert“ und mehr noch:

„Er vernachlässigte das Problem ihrer Einheit.“

(„Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 140)⁴⁹

An anderer Stelle im selben Buch wird noch plumper behauptet, Lenin habe angeblich „das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze“ aufgestellt, und

Und ferner darf man diese große Hegelsche Dialektik nicht mit der abgeschmackten Lebensweisheit verwechseln, die in dem italienischen Sprichwort zum Ausdruck kommt – *mettere la coda dove non va il capo* (den Schwanz durchstecken, wo man den Kopf nicht durchzwängen kann).“

(Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, 1904, LW 7, S. 416 f.)

⁴⁹ Fast wortwörtlich dasselbe werfen auch die chinesischen Revisionisten Stalin vor, wobei sie sich auf eine nichtautorisierte Passage berufen, die angeblich von Mao Tse-tung stammen soll.

Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den unautorisierten Passagen Mao Tse-tungs in diesem Zusammenhang findet sich in Gegen die Strömung, Nr. 24, „Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil I“, August 1981, S. 97 ff.: „Die Schriften Mao Tse-tungs 1950–1976 und der sogenannte ‚Band V‘“.

„Stalin und einige Philosophen, die seinem Beispiel folgten, eliminieren aus der Definition dieses Gesetzes faktisch das Moment der Einheit und reduzierten es allein auf den Kampf von Gegensätzen.“
(Ebenda, S. 162)

Und an noch einer anderen Stelle heißt es über die „dogmatischen Konzeptionen“, womit Stalin und andere gemeint sind:

„Sie verabsolutieren eine Seite des Grundgesetzes, den Kampf der Gegensätze ...“
(Ebenda, S. 783)

Die modernen Revisionisten nehmen größten Anstoß daran, dass Stalin ein ganz bestimmtes, eben revisionistisches, auf Hegel zurückgehendes Verständnis von der „Einheit der Gegensätze“ nicht übernimmt.

Ähnlich wie schon bei der Formulierung von der „Negation der Negation“ benutzt Stalin in der Tat in seiner Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“ nicht die Formulierung von der „Einheit der Gegensätze“. Doch ebenso wie bei der Frage der „Negation der Negation“ schließt dies dennoch nicht aus, dass – kommunistisch erläutert – auch die „Einheit der Gegensätze“ in direktem Gegensatz zum Verständnis Hegels und seiner revisionistischen Nachbeter richtig erklärt werden kann.

Die Ausführungen Stalins hierüber stimmen mit der scharfen Polemik von Marx, Engels und Lenin gegen die Hegelsche Aufhebung der Gegensätze mit Hilfe der Formel von der „Einheit der Gegensätze“ voll überein. Mit Recht eliminierte Stalin diese Hegelsche und revisionistische Vorstellung von der Einheit als Versöhnung und Vertuschung. Keineswegs aber eliminierte er „faktisch das Moment der Einheit“, wie die modernen Revisionisten verleumderisch behaupten.

In „Über dialektischen und historischen Materialismus“ zog Stalin es vor, mit den Worten Lenins den Gedanken der „Einheit der Gegensätze“, nämlich den Gedanken eines Rahmens, einer Arena des Kampfes der Gegensätze, festzuhalten, und er sprach von der

„Erforschung der Widersprüche im Wesen der Dinge selbst.“

(Stalin, „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 136)

„Im Wesen der Dinge selbst“ – das beinhaltet das Moment eines Rahmens, in dem sich der Kampf der Gegensätze abspielt, das beinhaltet

das Moment der gegenseitigen Abhängigkeit jener im Kampf befindlichen Gegensätze.

Dieser Gedanke, dieser Gesichtspunkt des viertens Grundzugs der revolutionären Dialektik ist unverzichtbar. Denn es gibt keinen Kampf der Gegensätze im Sinne des dialektischen Materialismus, der sich nicht innerhalb eines Entwicklungsprozesses, also eines gewissen Rahmens oder, wenn man so will, einer „Einheit“ abspielt.⁵⁰

So formulierte Lenin in seiner Schrift „Karl Marx“, dass dieser Kampf zunächst

„in den Grenzen einer gegebenen Erscheinung ...“ stattfindet.

(Lenin, „Karl Marx“, 1914, LW 21, S. 43)

In Hinblick auf die gesamte Front der bürgerlichen Ideologie und vor allem in Hinblick auf die Frage nach dem inneren Gehalt eines Entwicklungsprozesses und des Übergangs von quantitativen zu qualitativen Veränderungen überhaupt ist aber ohne jede Einschränkung folgender Grundgedanke vorrangig, den Stalin bewusst mit den Worten Lenins hervorhebt:

„Entwicklung ist ‚Kampf‘ der Gegensätze“.

(Stalin, „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 137)

Das Studium der ganzen Passage, aus der hier zitiert wurde, zeigt, dass Stalin ganz richtig den Hauptakzent auf den „Kampf der Gegensätze“ als die Triebkraft der Entwicklung gelegt hat, aber unmissverständlich auch den Rahmen, die „Einheit“ des zu benennenden Entwicklungsprozesses, dargelegt hat, innerhalb dessen es Widersprüche gibt, innerhalb dessen der „Kampf der Gegensätze“ stattfindet, bis es infolge dieses „Kampfes“ zu qualitativen Änderungen kommt.

⁵⁰ Dabei ist es auch wichtig, den Gedanken zu verstehen, dass die bloße Betonung des „Kampfes der Gegensätze“, der „Entwicklung“, der „Bewegung“, der „immer neuen Bedingungen und Veränderungen“ in sich keinesfalls die Garantie gegen Rechtsopportunismus bietet. Dies kann vielmehr auf theoretischem Gebiet das Credo eines sogenannten „Antidogmatismus“ sein, der den Rahmen, die gegebene Einheit (etwa die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution) als schon „veraltet“, schon gesprengt, gelöst darstellen will, um die Grundsätze der proletarischen Revolution über Bord zu werfen. Das Moment der „Einheit“, z. B. als Festlegung des historischen Rahmens, bedeutet insofern Standfestigkeit und Prinzipienfestigkeit, die gegen Relativismus, Empirismus und Revisionismus verteidigt werden muss.

Wenn Stalin also in seiner Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“ auf den Begriff der „Einheit der Gegensätze“ verzichtet, so tut er dies ganz im Einklang mit Lenin und gleichzeitig mit einer Klarheit, die richtungsweisend ist gerade auch für die unumgänglichen ideologischen Kämpfe gegen die Verfälscher der Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus.

Die Formulierungen Stalins zur Frage vor allem des „Kampfes der Gegensätze“, aber auch ihrer „Einheit“, und seine bewusste Auswahl bestimmter Passagen aus dem Werk Lenins, sind eine maximal klare Darlegung. Sie beinhalten eine richtige Gewichtung, sowohl vor allem des „Kampfes der Gegensätze“ als auch der revolutionären, dialektisch-materialistischen Bedeutung der „Einheit der Gegensätze“.

Dass die „Polemik“ der modernen Revisionisten sich nicht nur gegen Stalin, sondern faktisch auch gegen Lenin richtet, zeigt sich an folgender falscher Behauptung. Die Revisionisten schreiben:

„Er (Lenin, A. d. V.) wählte aus allen dialektischen Gesetzen das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze als ihren Kern, als ihr Wesen aus. In der Formulierung dieses Grundgesetzes ist der Hinweis auf seine zwei untrennbar miteinander verbundenen und gleichermaßen wesentlichen Seiten enthalten: auf den Kampf und die Einheit der Gegensätze.“

(„Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 782)

Das ist eine freie Erfindung der modernen Revisionisten. Lenin hat an keiner Stelle jemals ein „Gesetz von der Einheit *und* dem Kampf der Gegensätze“ formuliert. Er hat vielmehr den Kampf der Gegensätze (der im gegebenen Rahmen stattfindet), mit dem Ziel der Entwicklung des revolutionären Sprungs betont.⁵¹

Lenin, schrieb vom September bis Dezember 1914, zeitlich parallel zu dem in den „Philosophischen Heften“ niedergelegten Konspekt zu Hegels Schrift Wissenschaft der „Logik“ auch den Aufsatz „Karl Marx“. Diese Veröffentlichung wurde zwischen Juli und November 1914 ver-

⁵¹ Dass Lenin an einer Stelle seines „Konspekts zur ‚Wissenschaft der Logik‘“ von Hegel, den er zum eigenen Gebrauch verfasste, von der „Einheit der Gegensätze“ als möglichem Kern der Dialektik sprach, darauf gehen wir an anderer Stelle ausführlich ein. Siehe hierzu die Anmerkung I: „Lenins Verständnis von der ‚Einheit der Gegensätze‘“, S. 84 ff.

fasst, und Lenin ging im Teil über die Dialektik kurz und prägnant auf die Frage der Einheit und des Kampfes der Gegensätze ein. Er schrieb dort:

„... innere Entwicklungsantriebe, ausgelöst durch den Widerspruch, durch den Zusammenprall der verschiedenen Kräfte und Tendenzen, die auf einen gegebenen Körper einwirken oder in den Grenzen einer gegebenen Erscheinung oder innerhalb einer gegebenen Gesellschaft wirksam sind ...“

(Lenin, „Karl Marx“, 1914, LW 21, S. 43)

Hier wird deutlich, was der Entwicklungsantrieb ist, es sind nämlich die Widersprüche. Und es wird deutlich, um was es bei der sogenannten „Einheit der Gegensätze“ – richtig verstanden – geht: nicht um eine Versöhnung, um ein Gleichgewicht und um einen Ausgleich der Gegensätze, sondern um das Verständnis, dass die Gegensätze *„in den Grenzen einer gegebenen Erscheinung oder innerhalb einer gegebenen Gesellschaft wirksam sind“*, dass es sich bei den Widersprüchen um „innere Entwicklungsantriebe“ handelt.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass in allen Passagen, in denen Lenin direkt auf Fragen der Dialektik eingeht, er gerade die

„Entwicklung, die sich in Widersprüchen und durch Widersprüche vollzieht“, betont.

(Lenin, „Die Differenzen in der europäischen Arbeiterbewegung“, 1910, LW 16, S. 354)

Unter dem dialektischen Weg versteht Lenin „den Weg der Widersprüche“.⁵²

Die These, dass Einheit und Kampf der Gegensätze angeblich zwei „gleichermaßen wesentliche Seiten“ darstellen würden, ist völlig falsch. Und der Versuch der modernen Revisionisten, diese These Lenin unterzuschieben, ist eine große Entstellung.

Lenin erklärt nämlich genau das Gegenteil. Er sieht das Problem der Akzentsetzung, der Gewichtung zwischen dem Moment der Einheit und dem Moment des Kampfes der Gegensätze und nimmt hierzu eindeutig Stellung. Es heißt bei ihm:

⁵² Vgl. Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, 1904, LW 7, S. 416

„Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist.“

(Lenin, „Zur Frage der Dialektik“, 1915, LW 38, S. 339)

Für das richtige Verständnis der revolutionären Dialektik ist diese Passage von großer Wichtigkeit, denn sie macht u. a. folgendes deutlich:

Einheit und Kampf sind keinesfalls „gleichermaßen wesentlich“, sondern der Kampf hat Vorrang.

Die Einheit als „Wirkungsgleichheit“, also als gewisse Ruhe, ist nur zeitweilig, es kommt unweigerlich durch den immerwährenden Kampf der Gegensätze zum offenen, scharfen Kampf. Die Einheit als Identität der Gegensätze, im Sinne der gegenseitigen Bedingtheit ist ebenfalls relativ, wird durch den Kampf der Gegensätze, durch qualitative Veränderung, durch revolutionäre Umwälzung überwunden werden.

Es wird zudem ganz offensichtlich, dass die modernen Revisionisten bei ihren Versuchen, Stalin zu kritisieren, bei der direkten Revision Lenins angelangt sind.

Warum machen die modernen Revisionisten solche Verrenkungen, um „nachzuweisen“, dass angeblich der „Kampf und die Einheit der Gegensätze“, vor allem aber die Einheit der Gegensätze das A und O seien?⁵³ Als Rechtsopportunisten und Reformisten geht es ihnen darum, die politischen Schlussfolgerungen anzugreifen und zu bekämpfen, die sich aus der Erkenntnis ergeben, dass vor allem der Kampf der Gegensätze die Entwicklung ausmacht. Mit allen angestrebten theoretischen Bemühungen machen sie Front gegen die revolutionäre Anwendung des dialektischen Materialismus auf die gesellschaftliche Realität, auf die praktische Tätigkeit der Partei des Proletariats, die so treffend von Stalin formuliert wurde:

⁵³ Die modernen Revisionisten treten damit in die Fußstapfen Deborins, der auf dem politischen Hintergrund der Versuche, die Auseinandersetzung zwischen den Kulaken einerseits und den Arbeitern und der werktätigen Bauernschaft andererseits zu vertuschen, formulierte: „Die Identität der Gegensätze ist in der Tat das Grundgesetz der Welt ...“ (Deborin, „Lenin über Dialektik“, zitiert nach „Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus“, Frankfurt/M. 1969, S. 135)

„Wenn die Entwicklung in Form des Hervorbrechens der inneren Widersprüche, in Form von Zusammenstoßen gegensätzlicher Kräfte auf der Basis dieser Widersprüche verläuft mit dem Ziel, diese Widersprüche zu überwinden, so ist es klar, dass der Klassenkampf des Proletariats eine völlig natürliche und unvermeidliche Erscheinung ist.

Also darf man die Widersprüche der kapitalistischen Zustände nicht verkleistern, sondern muss sie aufdecken und entwirren, darf man den Klassenkampf nicht eindämmen, sondern muss ihn zu Ende führen.

Um also in der Politik nicht fehlzugehen, muss man eine unversöhnliche proletarische Klassenpolitik, nicht eine reformistische Politik der Interessenharmonie zwischen Proletariat und Bourgeoisie, nicht eine Paktierpolitik des ‚Hineinwachsens‘ des Kapitalismus in den Sozialismus durchführen.“

(Stalin, „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 139)

e) Über die politische Bedeutung der revisionistischen Verzerrung des „Kampfes der Gegensätze“ für den Klassenkampf im Sozialismus

Hinter den Angriffen der modernen Revisionisten gegen Stalins Ausführungen über die Bedeutung des „Kampfes der Gegensätze“ steckt ein ganzes politisches Programm, nämlich die politische Einheit von Gegensätzen in der Gesellschaft gegenüber dem Kampf dieser Gegensätze hervorzuheben und die Verschärfung des Klassenkampfes überhaupt und auch speziell beim Aufbau des Sozialismus zu leugnen. So werfen sie Stalin im Rahmen ihrer „philosophischen“ Kritik vor, er habe

„Ende der dreißiger Jahre fälschlicherweise eine angeblich unvermeidliche Verschärfung des inneren Klassenkampfes vorausgesagt ...“.
(„Geschichte der marxistischen Dialektik“, „Die Leninsche Etappe“, Moskau 1973, Berlin 1976, S. 263)

Diesen angeblichen Fehler Stalins erklären sie ganz bewusst damit, dass er den Kampf der Gegensätze im Verhältnis zur relativen Einheit der Gegensätze als absolut charakterisiert habe. So schreiben sie:

„Die dogmatischen Konzeptionen weichen ebenfalls vom dialektischen Materialismus ab. Sie verabsolutieren eine Seite des Grundgesetzes, den Kampf der Gegensätze, und gelangen zu falschen Schlüssen.

So vertreten sie zum Beispiel die Auffassung von einer Verschärfung des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft. "

(„Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 783)

Hier wird ganz krass deutlich, warum die Liebe zur „Einheit der Gegensätze“ bei allen Rechtsopportunisten so heftig entflammt ist. Nur so können „Schlüsse“ in Hinblick auf die von ihnen so ungern gesehene „Verschärfung des Klassenkampfes“ vermieden werden. Das entspricht dem konterrevolutionären Klassencharakter der modernen Revisionisten, die sich mit allen Mitteln dem verschärften Klassenkampf des Proletariats entgegenstellen, um die imperialistische Ausbeuterordnung am Leben zu erhalten oder wiederherzustellen, wie es in der Sowjetunion nach dem Tod Stalins geschah.

Kein Wunder, wenn sie an anderer Stelle nach anfänglichem Lob enttüstet gegen Stalin giften:

„Andererseits gab Stalin in seinem Bericht auf dem Außerordentlichen VIII. Sowjetkongress eine richtige Charakteristik der Sozialstruktur der sowjetischen Gesellschaft. Sie bestehe aus den befreundeten Klassen der Arbeiter und Bauern und einer sozialen Schicht, der Intelligenz. Schließlich forderte Stalin, im Widerspruch zu den angeführten Schlussfolgerungen behauptend, mit den Erfolgen des sozialistischen Aufbaus verschärfe sich der Klassenkampf, dazu auf, Antagonismen und Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft ‚festzustellen‘, obwohl es in ihr keine Ausbeuterklasse mehr gab. Diese fehlerhafte und sich schädlich auswirkende These Stalins drang in die philosophische Literatur ein. So wurde die Behauptung aufgestellt, solange Klassen und Klassenunterschiede bestehen, werde sich der Sozialismus nur durch Verschärfung des Klassenkampfes entwickeln.“

(Ebenda, S. 228)

Dass Stalin gerade auch nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse unter der Diktatur des Proletariats die Verschärfung des Klassenkampfes des Proletariats auf seinem Vormarsch zum Kommunismus forderte, um auf allen Gebieten und in allen Bereichen die Überreste der Bourgeoisie und des Kapitalismus zu vernichten, das ist den Revisionisten zuwider.⁵⁴

⁵⁴ Die modernen Revisionisten konstruieren „zweierlei Dialektik“, eine für den Kapitalismus und eine für den Sozialismus. Entgegen der Feststellung Lenins, dass der Kampf der Gegensätze absolut sei, wird behauptet: „Im Kapitalismus ist die Einheit der Gegen-

Die revisionistische Formel „Keine Ausbeuterklasse mehr, also kein Klassenkampf mehr“ widerspricht ganz und gar der revolutionären Dialektik. Dagegen hat Stalin aus der revolutionären Dialektik, dass Entwicklung „Kampf der Gegensätze“ ist, in Hinblick auf die Entwicklung zum Kommunismus die richtigen und notwendigen „Schlüsse“ gezogen, dass sich der Klassenkampf verschärfen muss. Gegen die faule und die Wachsamkeit einschläfernde Theorie, dass der Klassenkampf bei jedem Schritt des Vormarsches mehr und mehr erlösche, dass der Klassenfeind in dem Maße, wie Erfolge erzielt würden, immer zahmer werde, stellt Stalin allgemein heraus:

„Es ist notwendig, die faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, dass der Klassenkampf bei uns mit jedem Schritt unseres Vormarsches mehr und mehr erlöschen müsse, dass der Klassenfeind in dem Maße, wie wir Erfolge erzielen, immer zahmer werde.

Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schläfert unsere Leute ein, lockt sie in die Falle, während sie dem Klassenfeind die Möglichkeit gibt, für den Kampf gegen die Sowjetmacht Kräfte zu sammeln.“

(Stalin, „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler“, 1937, SW 14, Dortmund 1976, S. 136)

Und er führt weiter aus:

„Im Gegenteil, je weiter wir vorwärtsschreiten, je mehr Erfolge wir erzielen werden, um so größer wird die Wut der Überreste der zerschlagenen Ausbeuterklassen werden, um so eher werden sie zu schärferen Kampfformen übergehen, um so mehr Niederträchtigkeiten werden sie gegen den Sowjetstaat begehen, um so mehr werden sie zu den verzweifeltsten Kampfmitteln greifen, als den letzten Mitteln zum Untergang Verurteilter.

Man muss im Auge behalten, dass die Reste der zerschlagenen Klassen in der UdSSR nicht allein dastehen. Sie genießen die direkte Unterstützung unserer Feinde jenseits der Grenzen der UdSSR. Es

sätze zeitweilig; das wird vom antagonistischen Wesen der gesellschaftlichen Widersprüche bestimmt. Im Sozialismus erhält die Einheit der Gegensätze, vor allem die Einheit der verschiedenen Seiten der Produktionsweise, beständigen Charakter.“ („Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 164) Dass die „Einheit der Gegensätze“ *zeitweilig* ist, gilt natürlich *voll und ganz auch im Sozialismus*, da ja sonst eine Vorwärtsentwicklung, vor allem auch zu einer qualitativ neuen Gesellschaftsordnung, dem Kommunismus, unmöglich wäre.

wäre ein Irrtum anzunehmen, dass die Sphäre des Klassenkampfes sich auf das Gebiet der UdSSR beschränke. Spielt sich der Klassenkampf mit einem Ende innerhalb der UdSSR ab, so reicht das andere Ende in das Gebiet der uns umgebenden bürgerlichen Staaten.“
(Ebenda)

* * *

Es ist sicher nicht leicht, durch die verschiedenen Entstellungen der modernen Revisionisten, ihre Demagogie und ihren Eklektizismus hindurch immer sofort den praktisch politischen Hintergrund ihrer philosophischen Angriffe und Verfälschungen zu erfassen. Die Darstellung der Ansichten der modernen Revisionisten, das lange Zitieren einzelner Passagen aus ihren philosophischen Lehrbüchern, die zunächst hauptsächlich theoretische Behandlung ihrer revisionistischen Attacken, der Versuch, möglichst genau ihre Sophismen und Entstellungen zu widerlegen, dürfen gerade nicht dazu führen, diesen Kampf als „rein philosophischen“, „rein theoretischen“ Kampf zu betrachten. Vielmehr ist es das Ziel der theoretischen Widerlegung, die Entlarvung ihrer revisionistischen Politik und Praxis zu erleichtern.

Das Ziel des theoretischen Kampfes gegen die Verfälschung des dialektischen Materialismus ist es, aufzudecken, dass die modernen Revisionisten etwa bei der Entstellung der Rolle des „Zusammenhangs“ als Ausgangspunkt im Sinn haben, den Kampf gegen das ganze kapitalistische System, den Kampf zum Sturz dieses Systems insgesamt hinter dem reformistischen Kampf um Teilfragen, Teilerfolge und Reformen verschwinden zu lassen. Dass sich aus dem „Gesamtzusammenhang“ die Erkenntnis der „Gesetzmäßigkeiten des Weltprozesses“ ergeben kann, ist den modernen Revisionisten mit ihrer Theorie von den angeblich neuen Bedingungen ein Dorn im Auge. Mit ihrem Geschwafel von der „Vielfalt“ der dialektischen Gesetze wollen sie die Bedeutung der vier wesentlichen Grundzüge verschwinden lassen, die Orientierung ermöglichen, statt ziellosem Herumirren im Wust verschiedener dialektischer Beziehungen und Unterbeziehungen, die mehr Untersuchungsobjekt bezahlter Philosophieprofessoren sind, als dass sie zur Anleitung im praktisch-politischen revolutionären Kampf des Proletariats dienen könnten.

Das Ziel des theoretischen Kampfes gegen die revisionistische Verfälschung der revolutionären Dialektik zu einer zahmen, zahnlosen evolutionären Pseudodialektik ist es, dem Proletariat bewusst zu machen, dass Negation Zerstörung bedeutet, ja dass die bewusste Zerstörung gerade einen der Grundzüge der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin ausmacht, da nur so ein bewusster Aufbau einer neuen Gesellschaft auf den Trümmern der alten Gesellschaft erfolgen kann. Das Sich-winden-und-Wenden, das Sichanschmieren und Sichanpassen – das ist statt dessen die praktische Politik der modernen Revisionisten. Und hinter ihren tönenden Phrasen über „Negation der Negation“, die nicht zerstört, wird dann auch schnell das Interesse sichtbar, vom bewaffneten Kampf der Massen zur Zerstörung des Staatsapparates der Bourgeoisie abzulenken.

Das Ziel des theoretischen Kampfes gegen die modernen Revisionisten ist es, zu entlarven, dass ihre Propaganda von der angeblichen Gleichberechtigung von „Einheit und Kampf der Gegensätze“ nur der philosophische Rauchvorhang, die pseudotheoretische Maske ist, hinter der sie ihre Vertuschung und Verkleisterung der wesentlichen Gegensätze dieser Ausbeutergesellschaft betreiben. Bei allen Phrasen über den notwendigen Kampf betonen die modernen Revisionisten gerade die „Einheit“ als unbedingt nötig und stellen sie heraus. Daher muss von uns aufgezeigt werden, dass es ihnen dabei eben um die Einheit mit der Bourgeoisie geht, dass sie die Ketten dieses Ausbeutersystems, an das die Arbeiterklasse gefesselt ist, nicht sprengen und vernichten wollen, dass sie diese Zwangseinheit nicht als „relativ“ und vergänglich ansehen.

Andererseits ergeben sich für die Kommunistinnen und Kommunisten aus der theoretischen Verteidigung des dialektischen Materialismus, wie er gerade auch von Stalin so meisterhaft und in Verbindung mit den praktischen revolutionären Schlussfolgerungen dargelegt wurde, wesentliche Prüfsteine und Aufgabenstellungen für den heutigen Kampf, in dem die Kräfte vor allem auf den Aufbau starker, revolutionärer, kommunistischer Parteien zu konzentrieren sind, wie:

– Prinzipienfestigkeit auf der Grundlage der Analyse des Gesamtzusammenhangs und der sich daraus ergebenden Gesetzmäßigkeiten.

– Langer Atem und Durchhaltevermögen aus der Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten heraus, die durch Rückschläge etc. nicht außer Kraft gesetzt werden.

– Unversöhnlichkeit im Kampf gegen Imperialismus und Opportunismus, aktiver ideologischer Kampf, offene, revolutionäre Kritik und Selbstkritik aus der Erkenntnis über den Kampf der Gegensätze, der entfaltet anstatt vertuscht werden muss

II. Die kommunistischen Ansichten Mao Tse-tungs über den dialektischen Materialismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus prinzipienfest auswerten!

Eine umfassende Stellungnahme zum Werk Mao Tse-tungs umfasst zwingend, auch zu seinen hauptsächlichen philosophischen Schriften einen Standpunkt zu beziehen. Die beiden wichtigsten philosophischen Schriften „Über den Widerspruch“ und „Über die Praxis“ wurden im August bzw. im Juli 1937 geschrieben. Wir haben bereits an anderer Stelle in einer kurzen Vorstellung der wichtigsten Schriften aus dem Zeitraum 1926–1937, ohne uns dort schon ausführlicher und im Detail mit diesen beiden Schriften auseinandergesetzt zu haben, die Einschätzung getroffen, die wir hier nur unterstreichen können:

„1937 schrieb Mao Tse-tung die zwei philosophischen Schriften ‚Über die Praxis‘ und ‚Über den Widerspruch‘ als Waffen im Kampf gegen linksopportunistische Auffassungen, die nicht die Besonderheiten der Praxis der chinesischen Revolution berücksichtigen wollten. Es ging ihm gleichzeitig auch darum, die Änderung der Taktik der KP Chinas, die durch die japanische Aggression notwendig geworden war, von der philosophischen Seite her zu begründen. Diese beiden Schriften zeugen von der ernststen Beschäftigung Mao Tse-tungs und der Führung der KP Chinas mit der marxistisch-leninistischen Theorie unter den schwierigsten Bedingungen. Unabhängig von der nach wie vor nötigen Diskussion bestimmter Passagen dieser beiden Schriften, möchten wir hier unterstreichen, dass wir sie mit der größten Hochachtung vor der theoretisch-philosophischen Leistung Mao Tse-tungs betrachten. Wir müssen feststellen, dass kein Führer einer Sektion der Komintern, abgesehen natürlich von Stalin, eine ähnliche Leistung auf diesem Gebiet auch nur annähernd aufzuweisen hat.“⁵⁵

Bei der weiteren Debatte und Auseinandersetzung muss vor allem mit einbezogen werden, was die modernen Revisionisten, angeführt von der KPdSU, an Kritiken und Polemiken gegen diese Schriften Mao Tse-tungs vorzubringen hatten. Hierbei wird deutlich, mit welchen revisio-

⁵⁵ Siehe Anmerkung 3: „Zum Studium der wichtigsten Schriften Mao Tse-tungs 1926–1937 im Band I seiner Ausgewählten Werke“, in „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler“, Band 1, Offenbach 1997, S. 194 ff.

nistischen Ausgangspositionen und oft arg primitiven Methoden versucht wird, die kommunistischen Positionen Mao Tse-tungs unter Beschuss zu nehmen. Dabei geben die modernen Revisionisten sehr aufschlussreiche Beispiele der Selbstentlarvung der Revision zentraler Positionen des dialektischen Materialismus. Wir werden daher nachfolgend unsere Aufgabe darin sehen, „Über die Praxis“ und „Über den Widerspruch“ und deren kommunistischen Grundgehalt gegen diese revisionistischen Angriffe zu verteidigen.

Wenn diese beiden Schriften auch ohne Frage im Mittelpunkt unserer Ausführungen stehen und von ihrer Bedeutung her auch stehen müssen, so ist es jedoch auch nötig, zu anderen, später erschienenen Schriften Mao Tse-tungs Stellung zu nehmen. Das sind „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“ aus dem Jahr 1957 und „Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?“ von 1963, die in den weltweit verbreiteten „Vier philosophischen Monographien Mao Tse-tungs“ gemeinsam mit „Über die Praxis“ und „Über den Widerspruch“ veröffentlicht wurden.

Auf „Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?“ gehen wir im Rahmen unserer Stellungnahme zu „Über die Praxis“ ein. Zur Schrift „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, die eigentlich hauptsächlich politische Richtlinien auf der Basis klassenanalytischer Einschätzungen der Lage in China gibt, einige Bemerkungen an dieser Stelle:

Die dort enthaltene philosophische Darlegung im 1. Abschnitt „Widersprüche von zweierlei Charakter“ knüpft an den letzten Teil von „Über den Widerspruch“ („Der Platz des Antagonismus in den Widersprüchen“) an und ist von vornherein untrennbar mit der Auffassung verknüpft, dass die Widersprüche zwischen Proletariat und nationaler Bourgeoisie beim Aufbau des Sozialismus in China vor allem „nichtantagonistisch“ seien.⁵⁶

⁵⁶ Siehe hierzu den Abschnitt „Schwerwiegende Verstöße gegen den wissenschaftlichen Kommunismus in Mao Tse-tungs Schrift ‚Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke‘ (1957)“, in: „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler“, Band 2, Offenbach 2005, S. 95 ff.

Bevor wir nun im folgenden auf die Angriffe der modernen Revisi-
nisten auf Mao Tse-tung eingehen, die zum Großteil gleichzeitig auch
Angriffe auf das Werk von Marx, Engels, Lenin und besonders auch
von Stalin sind, einige Erläuterungen zu den Bedingungen, unter denen
„Über die Praxis“ und „Über den Widerspruch“ geschrieben wurden,
was wir für das richtige Verständnis dieser beiden Schriften als nötig er-
achten.

1. Über die Bedingungen, unter denen „Über den Widerspruch“ und „Über die Praxis“ geschrieben wurden

a) Der Einfluss der Kämpfe an der philosophischen Front in der sozialistischen Sowjetunion auf Mao Tse-tung

Mao Tse-tung schreibt gleich einleitend in seiner Schrift „Über den Wi-
derspruch“:

„Die in den Kreisen der sowjetischen Philosophen in den letzten Jah-
ren geübte Kritik am Idealismus der Schule Deborins hat bei uns größtes
Interesse erregt. Der Idealismus Deborins hat einen äußerst schädlichen
Einfluss innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas ausgeübt, und
man kann nicht sagen, dass die dogmatischen Ansichten in unserer Par-
tei mit der Methodologie dieser Schule nicht zusammenhängen. Daher
muss das Hauptziel unserer gegenwärtigen philosophischen Forschungs-
arbeit die Ausmerzung der dogmatischen Ansichten sein.“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 365)

Im zweiten Abschnitt dieser Schrift, in der Mao Tse-tung auf die „All-
gemeinheit des Widerspruchs“ eingeht, kommt er auf die Fehler Debo-
rins zurück und schreibt:

„Wie aus den Artikeln hervorgeht, in denen sowjetische Philosophen
die Schule Deborins kritisieren, vertritt diese Schule den Standpunkt,
dass der Widerspruch nicht gleich zu Beginn eines Prozesses auftritt,
sondern erst wenn dieser ein bestimmtes Entwicklungsstadium erreicht
hat. Daraus würde folgen, dass bis dahin die Entwicklung des Prozesses
unter der Einwirkung äußerer und nicht innerer Ursachen vor sich ginge.
Deborin kehrt so zur metaphysischen Theorie der äußeren Ursache und
des Mechanismus zurück. Von diesem Standpunkt ausgehend, gelangte
die Schule Deborins bei der Analyse konkreter Probleme zum Schluss,
dass es unter den sowjetischen Verhältnissen zwischen den Kulaken und
der Masse der Bauernschaft keine Widersprüche, sondern nur Unter-
schiede gäbe, und stimmte so mit der Ansicht Bucharins vollkommen

überein. Bei der Analyse der Französischen Revolution war sie der Meinung, dass es vor der Revolution im Dritten Stand, der sich aus den Arbeitern, den Bauern und der Bourgeoisie zusammensetzte, ebenfalls nur Unterschiede, aber keine Widersprüche gegeben hätte. Diese Ansichten der Schule Deborins sind antimarxistisch. Sie begriff nicht, dass in jedem Unterschied, den es auf der Welt gibt, schon ein Widerspruch enthalten ist, dass Unterschied eben Widerspruch ist.⁵⁷ In demselben Augenblick, da das Proletariat und die Bourgeoisie aufkamen, wurde der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital geboren; er hatte sich nur noch nicht verschärft. Auch zwischen den Arbeitern und den Bauern gibt es selbst unter den gesellschaftlichen Verhältnissen der Sowjetunion einen Unterschied. Dieser Unterschied ist eben ein Widerspruch, allein dieser Widerspruch wird sich, im Unterschied zum Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital, zu keinem Antagonismus zuspitzen und nicht die Form des Klassenkampfes annehmen; die Arbeiter und Bauern haben im Laufe des sozialistischen Aufbaus ein festes Bündnis geschlossen, und der Widerspruch zwischen ihnen wird im Prozess der Entwicklung vom Sozialismus zum Kommunismus allmählich gelöst. Hier geht es um den unterschiedlichen Charakter der Widersprüche, nicht aber um das Vorhandensein oder Fehlen von Widersprüchen. Der Widerspruch ist allgemein, absolut; er existiert in allen Entwicklungsprozessen der Dinge und durchdringt alle Prozesse von Anfang bis Ende.“
(Ebenda, S. 373/374)

Diese Passage ist eine treffende Charakterisierung wichtiger Fehler Deborins. Sie ist ein Beitrag zum ideologischen Kampf gegen dessen Idealismus, gegen seine Vertuschung antagonistischer Widersprüche (wie sie zwischen Kulaken und der Masse der Bauernschaft existieren) und auch gegen seine faule Gegenüberstellung von „Unterschied“ und

⁵⁷ Keinesfalls zufällig treten die modernen Revisionisten heute das Erbe Deborins an, passen ihnen die Widersprüche doch ganz und gar nicht in ihr rechtsopportunistisches Konzept. So kritisieren sie diese Passage Mao Tse-tungs und verteidigen somit Deborin, wenn es heißt: „Der Unterschied kann die Anfangsstufe der Entwicklung eines Widerspruchs sein, aber er braucht es nicht zu sein.“ (A. M. Rumjanzew, „Quellen und Entwicklung der ‚Ideen Mao Tse-tungs‘ – Über das antimarxistische Wesen des Maoismus“, Berlin 1973, S. 49) Weiterhin bemühen sich die modernen Revisionisten, im Rahmen des sogenannten „Kampfes gegen den Personenkult“ Deborin zu rehabilitieren. So schreiben sie, dass Deborin „unrechtmäßig die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit genommen“ wurden, womit der „philosophischen Wissenschaft“ „Schaden zugefügt“ worden sei. (siehe „Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967, S. 124/125).

„Widerspruch“. Sie beleuchtet außerdem eine sehr wichtige Quelle der Ziele und Stoßrichtung von Mao Tse-tungs Schrift „Über den Widerspruch“.

Es ist auffallend, dass dieser Zusammenhang von „Über den Widerspruch“ mit dem Kampf an der philosophischen Front in der Sowjetunion bei eigentlich allen uns bekannten Besprechungen, Lobhudeleien oder revisionistischen Kritiken fehlt, obwohl das Studium dieses Zusammenhangs das Verständnis der gesamten Schrift nicht nur erleichtert, sondern so auch viele der einzelnen, dort formulierten Gedanken erst tiefer verstanden werden können.

Das ZK der KPdSU(B) hat 1931 mit einer Resolution in die philosophische Debatte mit Deborin eingegriffen und darin den Zusammenhang seiner philosophischen Ansichten mit dem Menschewismus und Rechtsopportunismus herausgestellt und die Vertuschung der Widersprüche kritisiert. Sie hat zudem die gesamte bisherige Haltung der sowjetischen Philosophen zur „Rolle der Praxis“, wie sie sich in der Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“ widerspiegelte, heftig kritisiert und den engsten inneren Bezug der philosophischen Arbeit mit den Fragen der proletarischen Weltrevolution und des Aufbaus des Sozialismus im eigenen Land gefordert.⁵⁸

Dieser ganze Kampf, der auch nach 1931 weitergeführt wurde, legte bewusst die Betonung auf die überragende Rolle der Praxis für philosophische Debatten, und zwar nicht einfach im allgemeinen Sinne, sondern es wurde gefordert, die grundlegenden theoretischen und philosophischen Debatten mit der revolutionären Praxis der Gegenwart zu verbinden. Es liegt auf der Hand, dass diese Diskussion auch Mao Tse-tungs Schrift „Über die Praxis“ beeinflusst und geprägt hat.

⁵⁸ Siehe hierzu die Aufsatzsammlung „Für eine Wende an der philosophischen Front“ des Instituts der Roten Professur der Philosophie und Geisteswissenschaften, Moskau, Leningrad 1931, vor allem den Beschluss des ZK der KPdSU(B) vom 25. 1. 1931 „Über die Zeitschrift ‚Unter dem Banner des Marxismus‘“ sowie den Vortrag von M. Mitin, gehalten am 1. Januar 1931, „Über die Ergebnisse der philosophischen Diskussion“, und die Resolution des Büros der Zelle der KPdSU(B) des Instituts der Roten Professur vom 2. August 1930 „Die nächsten Aufgaben der Zelle der philosophischen Abteilung des Instituts der Roten Professur“. (Ein Teil dieser in russischer Sprache erschienenen Dokumente wurde 1931 auch in Deutsch verbreitet. Siehe hierzu das Heft 2 der Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“, V. Jahrgang, August 1931, S. 161 ff.)

Außer Frage steht, dass Mao Tse-tung die Debatte an der philosophischen Front in der Sowjetunion aufmerksam verfolgt und studiert hat. Die oft wortwörtliche, vor allem aber inhaltliche Übereinstimmung wichtiger Gedanken Mao Tse-tungs mit Stalins Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“ (die erst ein Jahr später als die beiden Artikel Mao Tse-tungs erschien, nämlich 1938), hängt unter anderem gewiss auch damit zusammen, dass sich Mao Tse-tung an den positiven Ergebnissen des Kampfes gegen Deborin sowie der Erarbeitung und Schulung des dialektischen Materialismus in der Sowjetunion überhaupt orientiert hat.

Dies betonen wir auch gegen all jene zahlreichen und kaum aufzählbaren Lobhudler Mao Tse-tungs, die bei vielen seiner richtigen Gedanken in Hochrufe ausbrechen und behaupten, dies sei „das erste Mal in der Geschichte des marxistischen Denkens“ so brillant formuliert worden oder „erstmalig in der Betrachtung des dialektischen Materialismus“ herausgearbeitet worden, um damit die selbständige und großartige Arbeit Mao Tse-tungs als letzten Endes gegen den wissenschaftlichen Kommunismus, vor allem gegen Stalin gerichtet, zu verkaufen. Damit schwimmen diese Leute letztlich auf der Woge des Antikommunismus und Antistalinismus.

b) Warum hat Mao Tse-tung 1937 den Akzent auf den Kampf gegen den Dogmatismus gesetzt?

Die beiden grundlegenden philosophischen Schriften Mao Tse-tungs sind aber sicher nicht in erster Linie im Rahmen des Kampfes gegen den Deborin-Menschewismus auf internationaler Ebene zu verstehen, wenngleich wir diesen Aspekt hier besonders hervorgehoben haben, gerade weil er oft ignorant einfach übergangen wird. Vielmehr steht außer Frage, dass diese Schriften vor allem dazu dienten, ernste Fehler „einer dogmatischen Denkweise, die es damals in der Kommunistischen Partei Chinas gab“, zu bekämpfen, weswegen Mao Tse-tung „das Schwergewicht“ auf die „Entlarvung des Dogmatismus“ legte.⁵⁹

Mao Tse-tung erwähnte den Kampf gegen Deborin – wie wir bereits ausführlich zitiert haben –, weil die dogmatischen Ansichten in der KP

⁵⁹ Siehe hierzu die Fußnoten der Herausgeber der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs, Band I, S. 365 und 348.

Chinas, die Loslösung der Theorie von der revolutionären Praxis der Massen in der besonderen Situation Chinas, mit den Fehlern Deborins zusammenhängen. Gerade darum betonte Mao Tse-tung in „Über den Widerspruch“:

„Deshalb müssen wir auf das Studium der Besonderheit des Widerspruchs Nachdruck legen und der Klärung dieses Problems hinreichenden Raum widmen.“

(Ebenda, S. 371)

Diese Schwerpunktsetzung betrifft nicht nur die Auswahl der Beispiele und den Umfang ihrer Behandlung, sondern auch die Akzentsetzung der theoretischen Darstellung, die umfassende Vertiefung gerade jener theoretischen Probleme, die zur Vernichtung des Dogmatismus angepackt werden mussten.

Dieses Herangehen ist nicht neu oder gar eine Besonderheit der Schriften Mao Tse-tungs. Vielmehr muss man sich beim Studium der polemischen Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin ebenfalls Klarheit über die jeweiligen Bedingungen, unter denen eine Schrift verfasst wurde, und über die Akzentsetzung im ideologischen Kampf verschaffen. Aber dies gilt nicht nur für die direkt polemischen Schriften. Auch grundlegende Werke wie das „Manifest der Kommunistischen Partei“, „Über die Grundlagen des Leninismus“, „Staat und Revolution“ usw. usf. setzen bestimmte Akzente, die durch den aktuellen Stand des Kampfes zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie bedingt sind, und können ohne Kenntnis dieses Zusammenhangs nicht tiefgehend verstanden und ausgewertet werden.

Die Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes bedeutet nicht – wie das bei allen Revisionisten und Pseudomarxisten gang und gäbe ist –, unter Hinweis auf den polemischen Charakter dieser oder jener Schrift, unter Hinweis auf die „besondere Situation“ die Anschauungen von Marx, Engels, Lenin und Stalin und ihre grundlegenden Erkenntnisse als nur „konkret“ bedingt abzutun, sie als „damals notwendige Übertreibung“ zu betrachten, die heute „überholt“ seien, um so ihre Auswertung unmöglich zu machen. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Nur wenn die jeweiligen Zusammenhänge, unter denen eine Schrift entstanden ist, ausgewertet und einbezogen werden, kann das Spezifische, Zeitweilige vom grundlegenden, wesentlichen Inhalt getrennt werden. Nur so ist ein tiefgehendes Verständnis möglich.

Für das Studium von „Über den Widerspruch“ und „Über die Praxis“ bedeutet das, vor allem zu verstehen, dass damals in China eine ausgedehnte, gigantische revolutionäre Massenbewegung unter der Führung der KP Chinas entstanden war, dass die revolutionäre Praxis die Praxis der Millionenmassen war. Damals hatte die KP Chinas auf der Grundlage des Programms der Kommunistischen Internationale und ihres Programms, das auf dem VI. Parteitag der KP Chinas 1928 verabschiedet worden war, umfassend die allgemeinen Richtlinien der Revolution in China festgelegt. Auf dieser Basis galt es, die neu entstandene Besonderheit der japanischen Aggression für die revolutionäre Praxis der von der Kommunistischen Partei geführten Millionenmassen richtig zu erfassen und das taktische Prinzip der „eigenen Erfahrungen der Massen“ unbedingt zu berücksichtigen, das waren zur damaligen Zeit vor allem die besonderen Erfahrungen im Kampf gegen den japanischen Imperialismus.

Bedeutet das für uns heute, dass wir diese Schriften nur als „interessante Polemiken aus einer vergangenen historischen Episode“ abtun können, weil bei uns heute nicht die Rede davon sein kann, dass die Hauptsache wäre, auf der Basis einer allgemein anerkannten ideologischen und politischen Grundlage vor allem die Besonderheiten unserer Revolution zu studieren? Oder weil bei uns noch auf Jahre hinaus die revolutionäre Praxis der Millionenmassen unter Führung der Kommunistischen Partei auf sich warten lassen wird? Es liegt auf der Hand, dass eine solche Einschätzung ganz falsch wäre.

Es geht vielmehr darum, den gewaltigen Unterschied zwischen der Situation der KP Chinas 1937 und unserer Situation heute zu begreifen, um das Werk Mao Tse-tungs richtig – und nicht schematisch – auswerten zu können.

Wichtiger noch als diese benannten Unterschiede ist aber, dass sich vor allem durch den Verrat der modernen Revisionisten eine wesentliche Änderung in Bezug auf die Hauptgefahr im ideologischen Kampf ergeben hat, auf die Mao Tse-tung in Bezug auf China bereits 1957 eindringlich hinwies:

„Seit langem wird der Dogmatismus stark kritisiert. Das ist auch erforderlich. Aber man hat oft die Kritik am Revisionismus vernachlässigt. (...) Die Grundprinzipien und die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus verleugnen – das heißt Revisionismus. (...) Unter den ge-

genwärtigen Verhältnissen ist der Revisionismus noch schädlicher als der Dogmatismus. Es ist jetzt für uns eine vordringliche Aufgabe, an der ideologischen Front die Kritik am Revisionismus zu entfalten.“

(Mao Tse-tung, „Rede auf der Landeskongress der KP Chinas über Propagandarbeit“, 1957, „Band V“, S. 492)

Im gleichen Jahr schrieb Mao Tse-tung:

„Der Revisionismus oder Rechtsopportunismus ist eine bürgerliche ideologische Strömung, er ist von noch größerer Gefährlichkeit als der Dogmatismus.“

(Mao Tse-tung, „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, 1957, in „Vier philosophische Monographien von Mao Tse-tung“, Peking 1968, S. 131)

Durch den Verrat der modernen Revisionisten, dessen ganze Folgen heute wohl so deutlich wie noch nie sichtbar geworden sind, hat sich die Richtigkeit dieser Einschätzung drastisch bestätigt. Daher ist auch die einzig richtige Methode des Studiums und der Auswertung, heute vor allem im Kampf gegen den Rechtsopportunismus und modernen Revisionismus das Werk Mao Tse-tungs auf philosophischem Gebiet in seiner kommunistischen Grundsubstanz zu verteidigen.

2. Über die Hauptangriffe der modernen Revisionisten auf kommunistische Positionen in den philosophischen Schriften Mao Tse-tungs

1952, also zu Lebzeiten Stalins,⁶⁰ erschien in Moskau die zweite Auflage des Bandes 14 der „Großen Sowjetenzyklopädie“ mit dem Teil „Die Dialektik“. Dort heißt es voller Wertschätzung für Mao Tse-tung:

⁶⁰ Es gab auch eine kurze Zeitspanne nach dem 20. Parteitag der KPdSU 1956, in der die Sowjetrevisionisten (und z. B. auch Walter Ulbricht) Mao Tse-tungs Schriften „Über die Praxis“, „Über den Widerspruch“ und „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, die Anfang der fünfziger Jahre in verschiedenen Sprachen veröffentlicht wurden, sehr lobten. Hierbei wurde gerade jener Textstelle aus „Über die Praxis“ zugestimmt, sie wurde mit Lob bedacht und ausführlich zitiert, die einige Jahre später als „einfache Wiederholung“ oder als „Kreislauf“ verdammt wurde, nämlich: „Praxis – Erkenntnis, wieder Praxis – und wieder Erkenntnis (...) wobei der Inhalt der Zyklen der Praxis und der Erkenntnis sich mit jedem Mal auf eine höhere Stufe erhebt.“ („Grundlagen der marxistischen Philosophie“, Moskau 1958, Berlin 1959, S. 370; siehe auch „Über die Praxis“, AW I, S. 363) In den „Kritiken“ an Mao Tse-tung aus den siebziger Jahren wird nun gerade diese Passage immer wieder angegriffen (siehe auch den Ab-

„Der Führer des chinesischen Volkes, Mao Tse-tung, der sich von den Ideen Lenins und Stalins leiten lässt, zeigte, wie die marxistische Dialektik unter den Bedingungen des Befreiungskampfes des chinesischen Volkes angewandt werden musste.

In seiner 1937 erschienenen Arbeit ‚Über den Widerspruch‘ untersucht er schöpferisch die Fragen des allgemeinen Charakters des Widerspruchs, der spezifischen Besonderheiten seiner Äußerung auf jedem

schnitt „Über die Frage des ‚Platzwechsels‘ und der angeblichen ‚Kreislauftheorie‘ bei Mao Tse-tung“, S. 72 ff.). Das Hin und Her, das einmal Loben und dann wieder Verdammen zeigt die ganze Prinzipienlosigkeit der modernen Revisionisten, die ganz nach ihren politischen Interessen entscheiden, wann etwas richtig und wann dasselbe dann wieder falsch zu sein hat.

Das damalige kurzfristige „günstige“ Urteil der modernen Revisionisten über Mao Tse-tung kann nicht nur durch die politischen Fehler in der 1957 erschienenen Schrift „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“ erklärt werden, dass der „an und für sich antagonistische“ Widerspruch zwischen Arbeiterklasse und nationaler Bourgeoisie bei richtiger Behandlung „in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedlichem Wege gelöst werden“ könne (Mao Tse-tung, „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, 1957, in „Vier philosophische Monographien von Mao Tse-tung“, Peking 1968, S. 92). Die modernen Revisionisten stellten diese falsche politische Position Mao Tse-tungs in Zusammenhang mit dem von Chruschtschow präsentierten „friedlichen Weg zum Sozialismus“ und benutzten sie, um diese revisionistische Position zu rechtfertigen. Die entsprechende Passage Mao Tse-tungs wurde in verschiedenen sowjetrevisionistischen Lehrbüchern ausführlich zitiert und mit Lob überschüttet. (Siehe hierzu „Grundlagen der marxistischen Philosophie“, Moskau 1958, Berlin 1959, S. 297, und „Politische Ökonomie – Lehrbuch“, Moskau 1959, Berlin 1960, S. 414 ff.)

Besonders aber passte den modernen Revisionisten in ihr Konzept, dass Mao Tse-tung in seinen philosophischen Schriften aus dem Jahre 1937 damals völlig zu Recht den Hauptakzent auf den Kampf gegen den Dogmatismus richtete. Er rückte nicht vor allem die Bedeutung der allgemeingültigen Wahrheiten des wissenschaftlichen Kommunismus in den Mittelpunkt – da diese damals nicht in erster Linie angegriffen wurden –, sondern stellte das Erfassen der *Besonderheiten* Chinas in den Vordergrund. Die modernen Revisionisten propagierten nach dem 20. Parteitag der KPdSU nicht nur den „*Hauptkampf gegen den Dogmatismus*“, sondern auch den „*besonderen Weg zum Sozialismus*“ unter angeblich „neuen Bedingungen“, der in verschiedenen Ländern die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten außer Kraft setze und den parlamentarisch-gewaltlosen Übergang zum Sozialismus ermögliche. Für diese faulen Operationen versuchten die modernen Revisionisten und ihre Theoretiker auch die Autorität Mao Tse-tungs auszunutzen. So wird in dem schon genannten Lehrbuch „Grundlagen der marxistischen Philosophie“ gerade Mao Tse-tungs Darlegung über den „spezifischen Charakter des Widerspruchs“, der „in jedem einzelnen Fall unbedingt erfasst werden muss“, hervorgehoben, herausgestellt und gewürdigt. Angesichts des 20. Parteitags der KPdSU liegen die Gründe hierfür auf der Hand.

Gebiet der Erscheinung, die Frage des Hauptwiderspruchs und der hauptsächlichlichen Seite des Widerspruchs, die Frage des Antagonismus in einer Reihe von Widersprüchen usw.“

(„Große Sowjet-Enzyklopädie, Reihe Marxismus-Leninismus 3, Die Dialektik“, Berlin 1953, S. 27)

Doch die immer klarer werdende Ablehnung des 20. Parteitags der KPdSU durch die KP Chinas und Mao Tse-tung führte dazu, dass die modernen Revisionisten (und zum Teil dieselben Theoretiker, die früher die Schriften Mao Tse-tungs so sehr gelobt hatten) ihre früheren positiven Einschätzungen mit Stillschweigen übergingen und nun die Schriften Mao Tse-tungs auf das übelste verleumdeten, entstellten, falsch zitierten und ihre kommunistischen Inhalte bewusst aus revisionistischer Sicht kritisierten.

Gerade das Studium dieses Kampfes erscheint uns wirklich lehrreich und aktuell zu sein, da auf diesem Gebiet, wie leider auch auf vielen anderen Gebieten, die Bedeutung und Auswirkung der revisionistischen theoretischen Polemik weitgehend unterschätzt wurde und wird. Denn über Jahre und Jahrzehnte hinweg erfolgte keine wirkliche Kritik dieser revisionistischen Angriffe, wodurch unter anderem ein Phänomen wie das Versacken der Partei der Arbeit Albaniens (PAA) in theoretischen Positionen der Chruschtschow-Revisionisten möglich wurde und erklärt werden kann. Ein anschauliches Beispiel für den ungeheuren Einfluss des modernen Revisionismus ist gerade die Frage der Einschätzung Mao Tse-tungs und seines Werks. So sind die Kritiken der PAA im wesentlichen nichts anderes als ein mehr oder minder billiger Abklatsch der Angriffe der modernen Revisionisten.⁶¹ Und sieht man sich spezielle Kritiken an Mao Tse-tungs philosophischen Schriften an, so stößt man im wesentlichen auf nichts Neues, sondern auf die alten Vorwürfe aus dem Repertoire des modernen Revisionismus.

Kennzeichnend für diese „Kritiken“ der modernen Revisionisten an Mao Tse-tung ist zweierlei:

Inhaltlich steckt hinter ihren Angriffen tiefster Rechtsopportunismus, Versöhnung mit der Bourgeoisie, Vertuschung der Widersprüche, Ablehnung des Klassenkampfes und der Revolution. Die modernen Revisi-

⁶¹ Siehe hierzu „Kritik des Buches von Enver Hoxha ‚Imperialismus und Revolution‘“, Offenbach 2005.

onisten greifen heute vor allem das an, was revolutionär und kommunistisch am Werk Mao Tse-tungs ist.

Methodisch sind ihre Angriffe vor allem Verleumdungen, die sehr oft ohne den Versuch eines Beweises in die Welt gesetzt werden. Um Mao Tse-tung herabzusetzen, ist jedes Mittel recht, seien es Verdrehungen, Verfälschungen, Lügen und was es sonst noch so auf diesem Gebiet gibt.

Nachfolgend werden wir versuchen, zentrale Angriffe der modernen Revisionisten gegen die beiden wichtigen philosophischen Schriften Mao Tse-tungs zurückzuweisen, wobei Hauptgedanken für unseren heutigen Kampf gegen den modernen Revisionismus hervorgehoben werden sollen.

a) Nur ein Gesetz der Dialektik bei Mao Tse-tung?

Betrachten wir vor dem Hintergrund der revisionistischen Verleumdungen Stalins, auf welchem Niveau und mit welchen „Argumenten“ die Attacken der Sowjetrevisionisten gegen Mao Tse-tung vorgetragen werden. Ohne den Versuch eines Beweises lautet ein zentraler Vorwurf:

„Mao Tse-tung reduziert im Grunde genommen den ganzen Reichtum der Gesetze und Kategorien der Dialektik auf die Frage des Kampfes der Gegensätze.“

(„Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974, S. 46)

Erinnern wir uns: Stalin reduzierte angeblich die „Vielfalt“ der Dialektik auf vier Grundzüge, Mao Tse-tung nun sogar auf angeblich nur ein Gesetz.

Einige Bemerkungen zu dieser Unterstellung der modernen Revisionisten, einer Unterstellung, die auf der anderen Seite von denjenigen, die sich als die einzig wahren Verteidiger Mao Tse-tungs verstehen, diesem als Verdienst, als Neuentdeckung angerechnet wird. So oder so – eine solche Behauptung ist falsch und nichts als Verleumdung.

Erst einmal muss festgestellt werden, dass Mao Tse-tung in seiner Schrift „Über den Widerspruch“ selbstverständlich den Hauptakzent auf die Darlegung dieser Frage gelegt hat. Er hat sich mit seiner Schrift nicht die Aufgabe gestellt, das umfassende Thema des dialektischen

Materialismus zu behandeln, sondern hat sich innerhalb dieses Rahmens mit der Frage des Widerspruchs auseinandergesetzt.

Bedeutet das aber, dass Mao Tse-tung ausschließlich und ohne Zusammenhang mit den anderen Grundzügen der Dialektik diese Frage untersucht hat, dass er nur vom Kampf der Gegensätze als einzigem Gesetz der Dialektik ausgeht und keine anderen Grundzüge der revolutionären Dialektik anerkennt? Ein solcher Vorwurf ist absurd. Mao Tse-tung hat den Kampf der Gegensätze im Zusammenhang mit den anderen Grundzügen der Dialektik begriffen und dargelegt, und musste dies tun, um zu den richtigen Ergebnissen kommen zu können, die in „Über den Widerspruch“ nachzulesen sind. Schauen wir uns die Sache genauer an.

Mao Tse-tung beginnt seine Schrift so:

„Das Gesetz des Widerspruchs, der den Dingen innewohnt, oder das Gesetz der Einheit der Gegensätze⁶², ist das fundamentalste Gesetz der materialistischen Dialektik.“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 365)

Indem hier Mao Tse-tung das „Gesetz des Widerspruchs, der den Dingen innewohnt“ als das „fundamentalste Gesetz“ bezeichnet, schließt er schon die willkürliche Interpretation aus, dass es das einzige, das alleinige Gesetz der Dialektik sei.

Darüber hinaus stellt Mao Tse-tung im Kapitel I „Die zwei Arten der Weltanschauung“, nämlich Metaphysik und Dialektik, gegenüber und legt dabei faktisch jene vier Grundzüge der Dialektik dar, die Stalin in „Über dialektischen und historischen Materialismus“ systematisch ausgeführt hat. Betrachten wir einmal diese Ausführungen und kommentieren wir jeden dort dargelegten Grundzug der Metaphysik:

„Die Weltanschauung der Metaphysik oder des vulgären Evolutionismus betrachtet alle Dinge in der Welt isoliert, statisch und einseitig. Alle Dinge in der Welt, ihre Formen und ihre Gattungen wären demnach ewig voneinander isoliert, ewig unveränderlich.“

(Ebenda, S. 366)

⁶² Siehe hierzu die Anmerkung 2: „Über die Gewichtung der Einheit der Gegensätze und des Kampfes der Gegensätze bei Mao Tse-tung“, S. 90 ff., weiterhin auch die Anmerkung 1. Dort werden die Gefahren aufgezeigt, die bei einem falschen Verständnis von der „Einheit der Gegensätze“ zum Tragen kommen können.

Hier wird doch ganz offensichtlich die Metaphysik, ausgehend von den ersten beiden Grundzügen der materialistischen Dialektik, die Stalin so meisterhaft darlegte, charakterisiert. Hier wird ein dialektisches Herangehen propagiert, nämlich die Dinge, wie Engels formulierte, im „Zusammenhang“, im „Gesamtzusammenhang“ zu sehen, oder wie Lenin forderte, „allseitig“ zu studieren sowie die Dinge in ihrer Bewegung zu betrachten, anstatt sie wie die Metaphysiker als „statisch“ und als „ewig unverändert“ zu sehen.

Direkt anschließend schreibt Mao Tse-tung über ein weiteres Kennzeichen der Metaphysik:

„Insofern von Veränderungen die Rede ist, dann nur von quantitativer Zunahme oder Abnahme und von Ortsveränderung.“

(Ebenda)

Es ist zu erkennen, dass für diese Kritik an der Metaphysik Ausgangspunkt der von Stalin als drittes dargelegte Grundzug ist, nämlich nicht lediglich quantitative Zu- oder Abnahme zu sehen, sondern die qualitativen Veränderungen.

Mao Tse-tung führt abschließend aus:

„Dabei sollen die Ursachen einer solchen Zunahme oder Abnahme beziehungsweise einer solchen Ortsveränderung nicht in den Dingen selbst liegen, sondern außerhalb ihrer, das heißt in der Einwirkung äußerer Kräfte.“

(Ebenda)

Gegen eine solche metaphysische Konzeption stellte Stalin als vierten Grundzug der Dialektik die Bedeutung der inneren Widersprüche heraus und machte mit Lenin klar, dass „im eigentlichen Sinne die Dialektik (...) die Erforschung der Widersprüche im Wesen der Dinge selbst“ ist.⁶³

Doch geht Mao Tse-tung nicht nur bei der Darstellung dessen, was Metaphysik ist, von den vier Grundzügen der Dialektik aus, sondern behandelt die Frage des Widerspruchs selbst im Zusammenhang mit den anderen Grundzügen der Dialektik. Greifen wir in dieser Hinsicht einige Beispiele heraus, die dies belegen sollen:

⁶³ Siehe „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 136

Mao Tse-tung weist bei den verschiedensten Fragen jeweils darauf hin, dass sie im Zusammenhang mit anderen Dingen betrachtet werden müssen. So erklärt er bei seinen Erläuterungen, wie Gegensätze identisch sein können und inwiefern sie es sind, dass der jeweilige Zusammenhang, die jeweiligen Bedingungen studiert werden müssen, unter denen sich die Gegensätze ineinander verwandeln bzw. nicht verwandeln können:

„Warum kann das Ei sich in ein Küken verwandeln, nicht aber ein Stein? Warum besteht zwischen Krieg und Frieden eine Identität, nicht aber zwischen Krieg und Stein? Warum kann ein Mensch nur Menschen zur Welt bringen und nichts anderes? Der Grund liegt einzig und allein darin, dass die Identität der Gegensätze nur unter bestimmten, unerlässlichen Bedingungen existiert. Ohne diese bestimmten, unerlässlichen Bedingungen kann es keine Identität geben.“

(Ebenda, S. 400)

Oder wie Stalin aus der Anwendung des ersten Grundzugs der Dialektik schlussfolgert:

„Alles hängt ab von den Bedingungen, von Ort und Zeit.“

(Stalin, „Über dialektischen und historischen Materialismus“, in: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 137)

Mao Tse-tung verweist bei anderen Fragen vor allem darauf, den historischen Zusammenhang zu betrachten. So erklärt er z. B. in Hinblick auf die Perspektive der chinesischen Revolution:

„Warum kann die chinesische Revolution eine kapitalistische Perspektive vermeiden und direkt zum Sozialismus führen, ohne den alten historischen Weg der westlichen Länder zurückzulegen, ohne die Etappe der bürgerlichen Diktatur durchzumachen? Das alles erklärt sich einzig und allein aus den konkreten Bedingungen der jeweiligen Zeitperiode.“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 400/401)

Also war für die Perspektive der chinesischen Revolution nicht nur der Gegensatz innerhalb Chinas wesentlich, sondern die chinesische Revolution musste ein und untergeordnet werden dem Gesamtzusammenhang der nun proletarischen Etappe der Weltrevolution.

Ebenso ergibt sich die Forderung nach „allseitigem Studium“, die Mao Tse-tung mit Lenins Worten erhebt⁶⁴, nur dann, wenn davon ausgegangen wird, dass die Dinge im Zusammenhang mit anderen stehen.

Geradezu ein Kerngedanke in Mao Tse-tungs Schrift „Über den Widerspruch“ ist, dass bei der Behandlung von Widersprüchen Etappen festgestellt, Besonderheiten analysiert und jeweils die entsprechenden Methoden der Lösung festgelegt werden müssen. All dies wäre unmöglich, wenn Mao Tse-tung nur den „Kampf der Gegensätze“ gesehen hätte und nicht auch von einem anderen wesentlichen Grundzug des dialektischen Materialismus ausgegangen wäre, von der Entwicklung quantitativer Veränderungen zu qualitativen. Er schreibt diesbezüglich:

„Wir sagen oft: ‚Das Neue löst das Alte ab.‘ Das ist ein allgemeines und ewig unumstößliches Gesetz des Weltalls. Der Prozess der Ablösung des Alten durch das Neue vollzieht sich so, dass ein Ding in ein anderes durch einen Sprung übergeht, der je nach dem Charakter des Dinges selbst und den Bedingungen, unter denen es sich befindet, verschiedene Formen hat. (...) Sobald das Neue die Oberhand über das Alte erhält, wandelt sich das alte Ding qualitativ in das neue Ding um.“
(Ebenda, S. 391)

Wir könnten unsere Erläuterungen, dass und wie Mao Tse-tung in seiner ganzen Schrift „Über den Widerspruch“ die von Marx, Engels, Lenin und Stalin ausgearbeiteten Grundzüge der materialistischen Dialektik zum Ausgangspunkt genommen hat, sie anwandte und anwenden musste, noch fortsetzen und werden dies auch noch in den folgenden Abschnitten aufgreifen. Doch meinen wir, dass an dieser Stelle schon hinreichend bewiesen ist, dass die sowjetrevisionistische These, Mao Tse-tung würde nur ein Gesetz der Dialektik anerkennen, zu einer nicht sehr tiefsinnigen, sondern recht offensichtlichen Verleumdung gehört.⁶⁵

⁶⁴ Vgl. AW I, S. 380

⁶⁵ Auf besondere Weise und nur scheinbar entgegengesetzt hängen die „einzig wahren Verteidiger Mao Tse-tungs“ an den Rockzipfeln der modernen Revisionisten. Diese Kräfte, wie beispielsweise die RKP/USA, vertreten dasselbe wie die Revisionisten – nur mit anderen Vorzeichen. In ihrem Buch „Mao Tse-tungs unsterbliche Beiträge“ (Siehe hierzu Bob Avakian, „Mao Tsetung’s immortal contributions“, Chicago 1979, S. 182 ff.) kritisiert die RKP/USA Stalin, er habe den Kampf der Gegensätze nicht wichtig genommen, da er „den Widerspruch als vierten Grundzug der Dialektik“ darlege (Ebenda, S. 147/148). Und auf obskure Quellen gestützt, behaupten sie, Mao Tse-tung habe dies im Gegensatz zu Stalin richtig gemacht. Denn er habe Engels’ Darlegung über die drei

Warum ist eine solche Reduzierung der vier grundlegenden Züge der Dialektik auf den vierten Grundzug unmarxistisch und eine Absage an den wissenschaftlichen Kommunismus und die proletarische Revolution? Auf diese Frage einzugehen ist auch deshalb nötig, weil die modernen Revisionisten mit ihrer Kritik an Mao Tse-tung lediglich schimpfen, er habe „reduziert“ usw., aber inhaltlich sich nicht darüber äußern, warum dies denn überhaupt falsch wäre.

Der Fehler wird deutlich, wenn wir die Entwicklung der Gesellschaft betrachten: Es ist völlig legitim, den Kampf der Gegensätze im gesellschaftlichen Bereich als den Klassenkampf, die Triebkraft der Weltgeschichte bis zum Kommunismus, darzustellen. Aber schon Marx hob hervor, und Lenin erläuterte, dass die Anerkennung des Klassenkampfes allein, des Kampfes der Gegensätze allein, eine Erkenntnis ist, zu der auch schon die Bourgeoisie gelangte und die keineswegs genügt.⁶⁶

Erst die Anerkennung des Zusammenhangs dieses Klassenkampfes mit bestimmten geschichtlichen Bedingungen, die Anerkennung der Entwicklung dieses Klassenkampfes durch die Revolution (qualitative Sprünge), die Anerkennung der fortschreitenden Entwicklung zur Diktatur des Proletariats als höchste Form des Klassenkampfes bis hin zur Errichtung des Kommunismus ermöglicht eine umfassend dialektisch-materialistisch begründete Linie für das Proletariat und seine Kommunisti-

Gesetze der Dialektik angeblich kritisiert und erklärt: „Ich glaube nicht an zwei dieser Kategorien.“ (Ebenda, S. 128) Damit habe Mao Tse-tung laut RKP/USA die Existenz nur eines Gesetzes der Dialektik propagiert. Die modernen Revisionisten zitieren ebenfalls diese unautorisierte, völlig falsche Passage und setzen sie für ihren Kampf gegen Mao Tse-tung ein. (Siehe „Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974, S. 46, und Gerd Hautsch „Papiertiger“, „Sozialimperialismus“, „Supermächte“, Verlag marxistische Blätter, Frankfurt/M. 1974, S. 83) Solche Figuren wie Bob Avakian von der RKP/USA (und möglicherweise auch ähnliche Vulgarisatoren der Ansichten Mao Tse-tungs innerhalb der KP Chinas) sind für die Sowjetrevisionisten eine nützliche Ergänzung im Kampf gegen den dialektischen Materialismus und Stalin und müssen ebenfalls aufs entschiedenste bekämpft werden.

⁶⁶ Siehe den Brief „Marx an Joseph Weydemeyer“ vom 5. März 1852, MEW 28, S. 507/508, und Lenins „Staat und Revolution“, 1917, LW 25, S. 424. Marx kritisierte schon in „Das Elend der Philosophie“ (Ende 1846/Anfang 1847, MEW 4) die bloße Anerkennung von Gegensätzen durch Proudhon, der diesen Kampf der Gegensätze im gegebenen Rahmen, ohne Sprengung der gegebenen Grundlage, austragen wollte. Siehe hierzu auch den Brief „Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow“ vom 28. Dezember 1846, MEW 27, S. 457–462, vor allem S. 460

sche Partei. Nur die Einbettung der Klassenkämpfe in die geschichtlichen Zusammenhänge und daher bedingten zukünftigen Ziele, in die Entwicklung durch qualitative Sprünge, durch Revolutionen usw. kann die Klarheit bringen, die nötig ist, um das Proletariat zum Sieg in der Revolution zu führen. Die bloße Anerkennung des Kampfes der Gegensätze, also des Klassenkampfes, würde die Kommunistische Partei in eine ökonomistische und reformistische Partei verwandeln.

Die Sache so betrachtet, wird klar, warum es ganz falsch wäre, einen Grundzug der Dialektik zu verabsolutieren, auch wenn er den Kern der Dialektik betrifft.

b) Nur Kampf und keine Einheit der Gegensätze bei Mao Tse-tung?

Zentral ist für die modernen Revisionisten der Vorwurf gegenüber Mao Tse-tung, er überspitze die Widersprüche, verabsolutiere den Kampf der Gegensätze, sehe nur den Antagonismus u.ä.m. Die Parallele zur Kritik an Stalin ist wieder offensichtlich.

Diese Kritik ist für die modernen Revisionisten deswegen so wichtig, weil durch die Positionen Mao Tse-tungs ihr reformistisches, pazifistisches, rechtsopportunistisches Wesen bis ins Mark getroffen wird. Sie greifen daher Mao Tse-tung auf diesem Gebiet sehr ausgiebig an.

Es heißt an einer Stelle:

„Mao Tse-tung verabsolutiert den Kampf der Gegensätze“

(„Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974, S. 46)

Und:

„Der Logik des Maoismus zufolge gibt es nur eines: entweder Einheit oder Kampf. Wenn es Kampf gibt, kann es keine Einheit geben.“

(Ebenda, S. 52)

Stellen wir zunächst fest, dass es ganz absurd ist, Mao Tse-tung zu unterstellen, er habe nur vom Kampf der Gegensätze gesprochen und nicht auch die Frage der „Einheit der Gegensätze“ als Arena des Kampfes der Gegensätze angesprochen. So stellt er eindeutig und in voller Übereinstimmung mit dem wissenschaftlichen Kommunismus heraus:

„Lenin sagt:

Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist.

Was meint Lenin damit?

Dass alle Prozesse einen Anfang und ein Ende haben, dass sie sich alle in ihr Gegenteil verwandeln. Die Beständigkeit aller Prozesse ist relativ, während ihre Veränderlichkeit, die sich in der Verwandlung eines Prozesses in einen anderen kundtut, absolut ist.“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 401)

Wenn die Revisionisten schimpfen, Mao Tse-tung verabsolutiere den Kampf der Gegensätze, so ist dies in inhaltlicher und auch methodischer Hinsicht Ausdruck ihres Revisionismus.

Inhaltlich muss ja im bestimmten Sinne der Kampf der Gegensätze in Beziehung zur Einheit der Gegensätze als absolut bezeichnet werden. Sonst gäbe es niemals die Möglichkeit eines qualitativen Fortschritts. Methodisch zeigt sich, dass die modernen Revisionisten Mao Tse-tung einfach verfälschen, da er ganz offensichtlich die Einheit der Gegensätze keineswegs leugnet oder ignoriert.

Über das Verhältnis von Einheit und Kampf führt Mao Tse-tung aus:

„Die Bewegung eines jeden Dinges äußert sich in zwei Zuständen: im Zustand relativer Ruhe und im Zustand offensichtlicher Veränderung. Diese sich in den beiden Zuständen äußernde Bewegung wird durch den Kampf verursacht, den die beiden im Ding enthaltenen gegensätzlichen Faktoren miteinander führen.“

(Ebenda)

„Die Dinge“, schreibt Mao Tse-tung weiter,

„gehen unausgesetzt vom ersten in den zweiten Zustand über, wobei der Kampf der Gegensätze, der in beiden Zuständen vor sich geht, durch den zweiten Zustand zur Lösung des Widerspruchs führt. Deshalb sagt man, dass die Einheit der Gegensätze bedingt, zeitweilig, relativ ist, der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze hingegen absolut.“

(Ebenda, S. 402)

Das alles ist völlig richtig und nur so wird erklärbar, wieso eine gewisse relative Ruhe in einem Entwicklungsprozess umschlagen kann in ein offenes Hervorbrechen des Kampfes bis zu jenem Punkt, der

schließlich zum qualitativen Sprung und dann zur Lösung des Widerspruchs führt.

Mao Tse-tungs Auffassungen orientieren sich an Marx, Engels, Lenin und Stalin, und indem die modernen Revisionisten ihn angreifen, revidieren sie zugleich die Grundsätze des wissenschaftlichen Kommunismus zum dialektischen Materialismus.

Die Kritik der modernen Revisionisten an Mao Tse-tung konzentriert sich in der Frage des Widerspruchs, da hier ihre rechtsopportunistische Grundhaltung zutiefst getroffen wird. Eine Art dieser Kritik haben wir gerade angeführt, weitere wollen wir im folgenden knapp darstellen.

c) Nur antagonistische Widersprüche bei Mao Tse-tung?

Die modernen Revisionisten behaupten:

„In der Arbeit ‚Über den Widerspruch‘ (1937) betrachtete Mao Tse-tung jede beliebige Verschärfung von Widersprüchen in der unbelebten und belebten Natur sowie in der Entwicklung der Gesellschaft als Antagonismus.“

(„Geschichte der marxistischen Dialektik“, „Die Leninsche Etappe“, Moskau 1973, Berlin 1976, S. 281)

Diese Lüge wiederholen sie in verschiedensten Schriften⁶⁷, obwohl Mao Tse-tung ganz eindeutig klarstellte:

„Das Problem des Kampfes der Gegensätze schließt die Frage ein: Was ist Antagonismus? Auf diese Frage antworten wir: Der Antagonismus ist eine der Formen des Kampfes der Gegensätze, aber nicht die einzige Form.“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 403)

Mao Tse-tung behandelt hier also die Frage des Antagonismus als einen Unterpunkt der Frage des Kampfes der Gegensätze. Er betonte besonders auch in Bezug auf den innerparteilichen Kampf⁶⁸ die Unterscheidung von antagonistischen und nichtantagonistischen Widersprüchen, von Widersprüchen, die den Rahmen der Partei sprengen bzw.

⁶⁷ Siehe z. B. „Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974, S. 53/53

⁶⁸ Siehe hierzu „Über einige Positionen Mao Tse-tungs zur Kommunistischen Partei und zum innerparteilichen Kampf“, in: „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler“, Band 1, Offenbach 1997, S. 303 ff.

zum Ausschluss aus der Partei führen müssen, und von Widersprüchen, die im Rahmen der Partei gelöst werden können.

Ein weiteres Fälschungsmanöver der modernen Revisionisten besteht darin, die faule Formel durchzuschmuggeln, „nichtantagonistisch“ bedeute, die Widersprüche (etwa in der Bündnispolitik) könnten versöhnt werden. Die Einheit sei das zentrale, und der Kampf, nur weil er eine andere Form hat, sei ganz und gar unnötig.

Dies ist womöglich die übelste und gefährlichste Entstellung und steht voll und ganz im Einklang mit den sonstigen Versuchen der modernen Revisionisten, die Vertuschung und Versöhnung als „fundamentalstes Gesetz“ der Dialektik zu verkaufen.

Lenin zeigte aber, dass zum Beispiel in der Bündnispolitik oder für den Zusammenschluss revolutionärer Kräfte der Kampf die Voraussetzung, die Triebkraft, das entscheidende Mittel ist, auch wenn dieser Kampf nicht die Form des bewaffneten Kampfes einschließt, sondern die ideologische Abgrenzung und Auseinandersetzung.

Lenin schrieb:

„Zwei Hauptaufgaben (und, dementsprechend, zwei neue Formen) des Klassenkampfes unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats:

(1) Unterdrückung des Widerstandes der Ausbeuter (und jedes Rezidivs, jeder Rückkehr zum Kapitalismus und zu den kapitalistischen Traditionen.

(2) Systematische anleitende *Einwirkung* (auch = Kampf: jedoch von besonderer Art, Überwindung eines bestimmten, zwar ganz anderen Widerstands und eine ganz andere Art der Überwindung) auf alle Werktätige außer den Proletariern.“

(Lenin, „Erste Skizzen und Plan einer Broschüre über die Diktatur des Proletariats“, 1919, LW 39, 5. Auflage, russisch; deutsch in „Sowjetwissenschaft“, Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1970, Heft 3/4, S. 242)

Lenin macht hier deutlich, dass es sich bei der Einwirkung auf alle Werktätige um einen „ganz anderen Widerstand“ und eine „ganz andere Art der Überwindung“ dieses Widerstands handelt. Kern aber ist, dass auch diese Widersprüche nicht versöhnt werden dürfen, sondern ebenfalls durch Kampf überwunden werden müssen.

Ganz im Gegensatz dazu besteht die Position der Revisionisten darin, dass „unversöhnlich“ zwingend „antagonistisch“ bedeutet, nichtantagonistische Widersprüche demnach „versöhnt“ werden können. So unterstellen sie Mao Tse-tung, er würde behaupten, dass

„jegliche Widersprüche sowohl in der kapitalistischen als auch in der sozialistischen Gesellschaft zum völligen Antagonismus“ führen.

(„Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974, S. 46)

Als Beweis für diese Unterstellung führen die modernen Revisionisten ein Zitat Mao Tse-tungs an, das in ihren Augen völlig falsch ist. Unabhängig davon, dass sie für dieses Mao Tse-tung Zitat keine Quelle angeben, ist das dort Gesagte vollkommen richtig, spricht keineswegs gegen Mao Tse-tung, sondern im Gegenteil für ihn. Es heißt:

„Alle Widersprüche sind unversöhnlich. Wo findet ihr Widersprüche, die sich versöhnen lassen?“

(Ebenda)

Mit dieser Beweisführung offenbaren die modernen Revisionisten, dass ihrer Meinung nach nur antagonistische Widersprüche sich „nicht versöhnen“ lassen. Im Gegensatz dazu aber könnten die nichtantagonistischen Widersprüche angeblich durch Versöhnung gelöst werden. Das widerspricht dem dialektischen Materialismus völlig, der zwar unterschiedliche Formen des Kampfes zur Lösung antagonistischer bzw. nichtantagonistischer Widersprüche anerkennt, niemals aber die Versöhnung oder Vertuschung irgendwelcher Widersprüche, seien sie antagonistisch oder nichtantagonistisch.

d) Ein untauglicher Versuch, Mao Tse-tung „philosophisch“ Nationalismus und Unterschätzung der allgemeinen Erfahrungen nachzuweisen

Die modernen Revisionisten werfen Mao Tse-tung vor,

„zum einen die Besonderheit Chinas den allgemeinen Bedingungen der sozialistischen Revolution vorzuordnen, zum anderen, die allgemeinen Bedingungen, wo er von ihnen spricht, praktisch mit den besonderen Bedingungen Chinas zu identifizieren.“

(Gunnar Matthiessen, „Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus“, Köln 1973, S. 16)

Dieser Angriff, der an anderen Stellen als Vorwurf des „Nationalismus“, als „Diskreditierung der internationalen revolutionären Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus und der Ideen des proletarischen Internationalismus“⁶⁹ wiederholt wird, wird von der „philosophischen“ Seite her so formuliert:

„Allgemeines und Besonderes zerfällt für Mao in zwei selbständig nebeneinanderstehende Größen. Er gelangt damit zu einem dualistischen statt dialektischen Verständnis von Besonderem und Allgemeinem, worin seine eigentümliche frühere Rezeption Kants nachwirkt.“

(Ebenda, S. 17)

Diese Kritik ist unhaltbar. Dass Mao Tse-tung in „Über den Widerspruch“ sein Hauptaugenmerk auf die „Besonderheit des Widerspruchs“ gelegt hat, ist unbestritten, war sein Anliegen doch, gegen die Ignorierung der Besonderheiten, gegen dogmatische Fehler vorzugehen. Mao Tse-tung legte damals zu Recht den Schwerpunkt hierauf. Gleichzeitig aber machte er in „Über den Widerspruch“ gerade auch das Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem klar und zeigte auf, inwiefern auch das Allgemeine Ausgangspunkt der Erkenntnis ist. Er schrieb:

„Infolge der Tatsache, dass das Besondere mit dem Allgemeinen verbunden ist, dass jedem Ding nicht nur der besondere, sondern auch der allgemeine Charakter des Widerspruchs innewohnt, und dass die Allgemeinheit in der Besonderheit existiert, muss man beim Studium eines bestimmten Dinges diese beiden Aspekte und ihre wechselseitige Verbundenheit aufdecken, muss man das Besondere und das Allgemeine im Innern eines Dinges und die wechselseitige Verbundenheit dieser beiden Aspekte sowie den Zusammenhang zwischen dem betreffenden Ding und den zahlreichen anderen Dingen außerhalb seiner selbst aufdecken.“
(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 386)

Mao Tse-tung schilderte das Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem jedoch nicht nur, wie gerade zitiert, ganz richtig, sondern spornte im Anschluss an diese Passage zum Studium dieser Frage anhand eines wirklichen Musterbeispiels an. Er zeigte, wie Stalin in „Über die Grundlagen des Leninismus“ bei der Analyse der historischen Wurzeln des Leninismus die richtige innere Verbindung von Allgemeinem und Besonderem vornahm:

⁶⁹ Siehe „Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974, S. 11

„Indem Stalin also das Allgemeine der Widersprüche analysiert, die dem Imperialismus innewohnen, zeigt er, dass der Leninismus der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist; indem er gleichzeitig die Besonderheit dieser allgemeinen Widersprüche, die dem Imperialismus des zaristischen Russland eigentümlich war, analysiert, macht er klar, dass Russland die Heimat der Theorie und Taktik der proletarischen Revolution wurde und dass die Allgemeinheit der Widersprüche gerade in dieser Besonderheit enthalten ist. Diese Stalinsche Analyse ist für uns ein Musterbeispiel der Erkenntnis der Besonderheit und der Allgemeinheit in den Widersprüchen und ihrer wechselseitigen Verbundenheit.“

(Ebenda, S. 387)

Folgende Ausführungen Mao Tse-tungs sind von besonderer Bedeutung, und zwar nicht vor allem wegen der Angriffe der modernen Revisionisten, sondern mehr noch unter dem Gesichtspunkt der für uns heute aktuellen Aufgabe, die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus zu verteidigen. Mao Tse-tung schreibt:

Es ist „ohne Erkenntnis der Allgemeinheit des Widerspruchs unmöglich, die allgemeinen Ursachen oder die allgemeinen Grundlagen der Bewegung oder Entwicklung der Dinge aufzudecken.“

(Ebenda, S. 376)

Mao Tse-tung schildert ausführlich, wie der Mensch in der Geschichte durch das Studium des Einzelnen und der Besonderheiten zur Erkenntnis des Allgemeinen kommt, und, sobald das Allgemeine erkannt ist, dies wiederum als Ausgangspunkt zum weiteren Studium des Einzelnen und damit auch zum vertieften Erkennen des Allgemeinen genutzt wird:

„Nachdem die Menschen dieses gemeinsame Wesen erkannt haben, gehen sie weiter und studieren, geleitet von dieser Erkenntnis des Gemeinsamen, die verschiedenen konkreten Dinge, die noch nicht oder nicht gründlich erforscht sind, und finden das besondere Wesen jedes Dinges heraus. Nur auf diese Weise können sie die Erkenntnis des gemeinsamen Wesens vervollständigen, bereichern und entwickeln, so dass diese Erkenntnis nicht welk und leblos wird. Das sind die beiden Prozesse der Erkenntnis: der eine führt vom Besonderen zum Allgemeinen, der andere vom Allgemeinen zum Besonderen.“⁷⁰ (Ebenda)

⁷⁰ Mao Tse-tung legte größtes Gewicht auf diese Verbindung der allgemeingültigen Wahrheiten mit den Besonderheiten der chinesischen Revolution. 1949 schrieb er, dass die Geschichte der KP Chinas eben durch eine immer engere Verbindung von beidem

Auch seine eigenen Schriften wie zum Beispiel „Über den Widerspruch“, aber auch andere sind so aufgebaut. In seinem Werk „Probleme des Krieges und der Strategie“ (1938)⁷¹ stellt Mao Tse-tung zunächst die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Kriegs in allen Ländern dar, differenziert dann zwischen imperialistischen Ländern und anderen Ländern, um danach im Hauptteil die allgemeingültigen Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus mit den Besonderheiten der Kriegsführung in China zu verbinden.

Hierbei wird zweierlei sichtbar:

Erstens: Mao Tse-tung bemüht sich in seinen grundlegenden Schriften, erst die allgemeinen Fragen darzustellen und zu lösen und dann zu speziellen Fragen, Fragen der chinesischen Revolution, überzugehen, gemäß Lenins Hinweis,

„dass jeder, der an spezielle Fragen herangeht, ohne vorher die allgemeinen gelöst zu haben, unweigerlich auf Schritt und Tritt, ohne sich dessen bewusst zu sein, über diese allgemeinen Fragen ‚stolpern‘ wird. Und wenn man in jedem einzelnen Falle blindlings über sie stolpert, so heißt das seine Politik zu den schlimmsten Schwankungen und zur Prinzipienlosigkeit verurteilen.“

(Lenin, „Die Stellung zu den bürgerlichen Parteien“, 1907, LW 12, S. 492)

Zweitens: Das bedeutet jedoch nicht, dass „ganz allgemein“ und immer einfach die Lösung der allgemeinen Fragen im Vordergrund steht. Denn sind diese gelöst oder ist ihre Lösung im wesentlichen vorgezeichnet, so erhalten die besonderen Fragen das Hauptgewicht. Nur durch die Lösung der besonderen Fragen auf der Basis der Klarheit über die allgemeinen Fragen wird ja jene Verbindung von Allgemeinem und Besonderem hergestellt, die als „konkrete Analyse“ im Sinne des wissenschaftlichen Kommunismus bezeichnet werden kann und allein erst die

gekennzeichnet ist (siehe „Über die demokratische Diktatur des Volkes“, AW IV, S. 437 ff). Und 1964 stellte er in einer Widmung an japanische Arbeiter klar, dass es darauf ankommt, die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit den Besonderheiten des Landes zu verbinden, um den Sieg zu erringen. (Siehe „Gespräch zur Unterstützung des japanischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus“, 27. Januar 1964, in: Mao Tse-tung, „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakeien!“, Peking 1970)

⁷¹ Vgl. AW II, S. 255 ff.

Erziehung und Führung der Massen anhand ihrer eigenen Erfahrungen im revolutionären Kampf ermöglicht.

Die gegenseitige untrennbare Wechselwirkung von Besonderem und Allgemeinem wird auch dadurch deutlich, dass, wie Mao Tse-tung erläutert, ein und dieselbe Sache in verschiedener Beziehung zugleich „Allgemeines“ oder auch „Besonderes“ sein kann. Dies zu erkennen und zu unterscheiden ist von wesentlicher Bedeutung. Mao Tse-tung macht klar:

„Infolge der außerordentlichen Vielfalt der Dinge und der Unbegrenztheit ihrer Entwicklung verwandelt sich das, was in einem bestimmten Fall das Allgemeine ist, in einem anderen bestimmten Fall in das Besondere. Umgekehrt: was in einem bestimmten Fall das Besondere ist, wird in einem anderen bestimmten Fall zum Allgemeinen.“
(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 386)

Mao Tse-tung erläutert dies anhand wichtiger Fragen des historischen Materialismus: Bestimmte, in Bezug auf den Kapitalismus allgemeingültige Wahrheiten sind, bezogen auf die gesamte Menschheitsgeschichte, nur Besonderheiten. Aber – und auch das ist wesentlich – Marx hat durch das tiefe Studium der Besonderheiten des Kapitalismus auch grundlegende allgemeine Gesetze der Weltgeschichte richtig herausgearbeitet.

Das Studium all dieser Gesichtspunkte in Mao Tse-tungs Schrift „Über den Widerspruch“ zeigt, dass die „hochgelehrt“ klingende Verleumdung der modernen Revisionisten von der angeblichen „dualistischen“ Trennung von Besonderem und Allgemeinem und der angeblichen Überbetonung des Besonderen ein auf die Unwissenheit der Leser, auf die oberflächliche Betrachtung von „Über den Widerspruch“ gerichtetes Manöver ist, das keiner Prüfung standhält.

e) Über die Frage des „Platzwechsels“ und der angeblichen „Kreislauftheorie“ bei Mao Tse-tung

In der Frage des möglichen oder nicht möglichen Platzwechsels zwischen Bourgeoisie und Proletariat nach der sozialistischen Revolution haben sich sozusagen alle Pseudotheoretiker des modernen Revisionismus und in ihrem Fahrwasser auch Enver Hoxha und dessen Anhänger auf eine Passage Mao Tse-tungs aus „Über den Widerspruch“ eingeschossen. Er erklärt dort, dass das Proletariat nach der sozialistischen

Revolution von der beherrschten Klasse zur herrschenden Klasse wird, die Bourgeoisie hingegen von der herrschenden zur beherrschten Klasse und insofern ein „Platzwechsel“ stattfindet. In einer Passage über die „Verwandlung der Gegensätze ineinander“ erklärte Mao Tse-tung,

„dass sich jede der beiden einem Ding innewohnenden gegensätzlichen Seiten unter bestimmten Bedingungen in ihr Gegenteil verwandelt, dass sie die Position der ihr entgegengesetzten Seite einnimmt.“
(Ebenda, S. 397)

Und Mao Tse-tung erläutert dies anhand der proletarischen Revolution:

„Durch die Revolution wird das Proletariat von einer unterjochten Klasse zur herrschenden Klasse, während sich die Bourgeoisie, die bis dahin geherrscht hat, in eine Klasse verwandelt, die beherrscht wird und den Platz einnimmt, den ursprünglich ihr Widerpart innehatte.“

(Ebenda)

Die modernen Revisionisten verwenden für ihren Angriff gegen Mao Tse-tung in dieser Frage einen Taschenspielertrick. Sie behaupten, Mao Tse-tung habe den Platzwechsel nicht lediglich auf die Frage „Wer beherrscht wen?“ bezogen, sondern auf alle Eigenschaften des Proletariats bzw. der Bourgeoisie, vor allem auch auf ihren Charakter als ausgebeutete Klasse bzw. als Ausbeuterklasse. Eine derartige Verdrehung hört sich dann folgendermaßen an:

„Wird die Bourgeoisie ‚durch die Revolution‘ des Proletariats zur ausgebeuteten Klasse und das Proletariat dementsprechend zum Ausbeuter der Bourgeoisie? Es genügt die Frage so zu stellen, damit die philosophische Unhaltbarkeit, das Undialektische dieses Beispiels klar wird.

Die proletarische Revolution ‚verwandelt‘ die Bourgeoisie nicht aus einer herrschenden, ausbeutenden Klasse in eine beherrschte, ausgebeutete. Die proletarische Revolution verändert die ganze gesellschaftliche Ordnung, indem sie die objektiv notwendige volle Vergesellschaftung der modernen Produktionsmittel vornimmt und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen überhaupt und letztlich alle Klassen und anderen sozialen Schichten der Gesellschaft beseitigt. Folglich beseitigt die proletarische Revolution im Prozeß ihrer Durchsetzung sowohl die Bourgeoisie als Klasse als auch dementsprechend das Proletariat als Klasse der von den Produktionsmitteln entfremdeten Lohnarbeiter.“

(A. M. Rumjanzew, „Quellen und Entwicklung der ‚Ideen Mao Tse-tungs‘ – über das antimarxistische Wesen des Maoismus“, Berlin 1973, S. 53/54)

Wir haben so ausführlich zitiert, weil hier ein Paradebeispiel für die revisionistische Kritik an Mao Tse-tung und für das Vorgehen der Revisionisten überhaupt zu finden ist:

Erstens wird hier die Methode sichtbar, dem Gegner eine Dummheit zu unterstellen, um ihn dann ausführlich und genüsslich kritisieren zu können. Mao Tse-tung hat überhaupt nicht davon gesprochen, dass nun das Proletariat zur ausbeutenden Klasse und die Bourgeoisie zur ausgebeuteten Klasse wird. Davon war nie die Rede, diese Kritik ist völlig absurd.

Wichtiger jedoch ist, was dieser Revisionist bei seiner Polemik gegen Mao Tse-tung inhaltlich einschmuggelt und unter die Leute bringt. So ganz nebenbei wird bestritten, dass die Bourgeoisie durch die proletarische Revolution aus der herrschenden zur beherrschten Klasse wird. Damit wird die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats wegoperiert. Der ganze Wortschwall über die „Veränderung der ganzen gesellschaftlichen Ordnung“, der Beseitigung der Ausbeutung und der Klassen überhaupt usw., kann das Umgehen der Frage der Diktatur des Proletariats, in der das Proletariat zur herrschenden Klasse wird, nur schlecht kaschieren.

Erwähnen wir noch am Rande, dass der Vorwurf, Mao Tse-tung trete nur für den „Platzwechsel“ und nicht für die Lösung des Widerspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat ein, einer Prüfung ebenfalls nicht standhält.

Mao Tse-tung stellt völlig richtig dar, dass zunächst das Proletariat zur herrschenden und die Bourgeoisie zur beherrschten Klasse wird, dass dieser Widerspruch nach der proletarischen Revolution noch nicht völlig gelöst ist und die Bourgeoisie erst mit der Zeit zugrunde geht.⁷²

Diese ganze revisionistische Verleumdung von Mao Tse-tungs Ausführungen über den „Platzwechsel“ geht einher mit einer anderen Unterstellung. Die Revisionisten behaupten, er hätte

„die Entwicklung nicht als Negierung des Alten durch das Neue, sondern als einfache Wiederholung des Vergangenen, als Kreislauf oder sogar als Rückwärtsbewegung aufgefaßt.“

(„Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs“, Moskau 1970, Frank-

⁷² Siehe AW I, S. 392

furt/M. 1973, S. 44; siehe auch A. M. Rumjanzew, „Quellen und Entwicklung der ‚Ideen Mao Tse-tungs‘ – über das antimarxistische Wesen des Maoismus“, Berlin 1973“, S. 68)

Mao Tse-tung kam wiederholt in „Über die Praxis“ wie auch in „Über den Widerspruch“ darauf zurück, dass die wirkliche Entwicklung wie auch der Erkenntnisprozess der Menschen sich fortschreitend entwickelt. Wir wollen hier nur eine Passage anführen, in der er erklärt, dass die Diktatur des Proletariats festigen eben heißt,

„die Voraussetzungen vorbereiten für die Liquidierung dieser Diktatur und für den Übergang auf eine höhere Stufe, wo jegliches Staatssystem abgeschafft wird.“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 398)

Diesen Gedanken der fortschreitenden Entwicklung wandte Mao Tse-tung auch auf die Frage der Kommunistischen Partei, die Frage der Armee u. a. m. an.

In Bezug auf den Erkenntnisprozess betonte er die spiralförmige Entwicklung auf jeweils höherer Stufe und lehnte sich damit an entsprechende Auffassungen Lenins an. Er schrieb:

„Praxis, Erkenntnis, wieder Praxis und wieder Erkenntnis – diese zyklische Form wiederholt sich endlos, und der Inhalt von Praxis und Erkenntnis wird bei jedem einzelnen Zyklus auf eine höhere Stufe gehoben.“

(Mao Tse-tung, „Über die Praxis“, 1937, AW I, S. 363)

Weil Mao Tse-tung, wie Stalin auch, nicht ausdrücklich von der „Negation der Negation“ spricht, unterstellen die modernen Revisionisten, er wolle das „wertvolle Alte“ nicht bewahren. So schreiben sie:

„Der Maoismus lehnt faktisch das dialektische Gesetz der Negation der Negation ab, nachdem die Entwicklung, die Vorwärtsbewegung, die Entstehung des Neuen damit verbunden ist, dass alles Wertvolle, das auf den vorangegangenen Etappen der gesellschaftlichen Entwicklung angesammelt wurde, bewahrt und erhalten wird.“

(A. M. Rumjanzew, „Quellen und Entwicklung der ‚Ideen Mao Tse-tungs‘ – über das antimarxistische Wesen des Maoismus“, Berlin 1973, S. 69)

Hier wird der tiefe Widerwille der Revisionisten gegen die Marxsche Forderung eines „radikalen Brechens“ deutlich. Um gegen diese Forderung anzugehen, kritisieren sie Mao Tse-tung. Sie kritisieren hierbei aber den marxistischen Grundgedanken, der von Marx und Engels be-

reits im „Manifest der Kommunistischen Partei“ formuliert wurde. Ganz im Gegensatz zur Phrase vom „Aufbewahren alles Alten“ heißt es dort:

„Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird.“

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, MEW 4, S. 481)

Mao Tse-tung hat die Notwendigkeit der richtig verstandenen „Negation der Negation“ glänzend dargelegt und damit allen Revisionisten einen Schlag versetzt. Über die revolutionäre dialektische Fortentwicklung, über die richtige Verbindung des Negativen mit dessen Negation, dem Positiven, schreibt er:

„Ohne Niederreißen kann es keinen Aufbau geben. Niederreißen bedeutet Kritik und Verurteilung, bedeutet Revolution. Um das Alte niederzureißen, muß man Argumente vorbringen, und argumentieren heißt Neues aufbauen. Stellt man das Niederreißen voran, steckt der Aufbau schon drin.“

(Mao Tse-tung, zitiert in „Rundschreiben des ZK der KP Chinas“ vom 16. Mai 1966, in: „Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution“, Peking 1970, S. 134)

f) Kann ein im Gesamtverlauf der historischen Entwicklung sekundärer Faktor dennoch in bestimmter Beziehung eine primäre Rolle spielen?

Betrachten wir zunächst Mao Tse-tungs Ausführungen aus „Über den Widerspruch“, die die modernen Revisionisten dazu treibt, extrem rechtsoportunistische Argumente vorzubringen. Mao Tse-tung schreibt:

„Selbstverständlich spielen die Produktivkräfte, die Praxis und die ökonomische Basis im allgemeinen die hauptsächliche, entscheidende Rolle, und wer das leugnet, ist kein Materialist. Man muss jedoch auch anerkennen, dass unter bestimmten Bedingungen die Produktionsverhältnisse, die Theorie und der Überbau an die Reihe kommen können, die entscheidende, die Hauptrolle zu spielen. Wenn sich ohne eine Änderung der Produktionsverhältnisse die Produktivkräfte nicht weiter entwickeln können, dann spielt die Änderung der Produktionsverhältnisse die hauptsächliche, entscheidende Rolle. Wenn Lenins Worte ‚Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben‘ unmittelbare Aktualität erlangen, dann spielt die Schaffung und Verbrei-

tung der revolutionären Theorie die hauptsächliche, die entscheidende Rolle. Wenn irgendeine Aufgabe zu lösen ist (gleichgültig welche), diesbezüglich aber noch kein politischer Kurs, keine Methode, kein Plan, keine Richtlinie vorhanden ist, dann wird die Ausarbeitung des entsprechenden politischen Kurses, der Methode, des Planes oder der Richtlinie zum Hauptsächlichen, Entscheidenden. Wenn der Überbau (Politik, Kultur usw.) die Entwicklung der ökonomischen Basis behindert, dann werden politische und kulturelle Umgestaltungen zum Hauptsächlichen, Entscheidenden. Verstoßen wir mit diesen Feststellungen gegen den Materialismus? Keineswegs, denn wir erkennen an, dass im Gesamtverlauf der historischen Entwicklung das Geistige vom Materiellen, das gesellschaftliche Bewusstsein vom gesellschaftlichen Sein bestimmt wird; doch gleichzeitig erkennen wir an und müssen wir anerkennen, dass das Geistige auf das Materielle, das gesellschaftliche Bewusstsein auf das gesellschaftliche Sein, der Überbau auf die ökonomische Basis zurückwirkt. Damit verstoßen wir nicht gegen den Materialismus, sondern wir lehnen den mechanischen Materialismus ab und verteidigen den dialektischen Materialismus.“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 394/395)

Dies ist eine ausgezeichnete Auswertung der historischen Erfahrungen und der Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin.⁷³ Die modernen Revisionisten aber ereifern sich:

⁷³ Auf diesen Fragenkomplex sind Marx und Engels verschiedentlich eingegangen, besonders bei der Auswertung der Erfahrungen der Revolutionen und Konterrevolutionen. Siehe hierzu vor allem die „Vier Briefe zum historischen Materialismus“ von Engels: „Engels an Conrad Schmidt in Berlin“, 27. Oktober 1890, MEW 37, S. 488 ff., „Engels an Joseph Bloch in Königsberg“, 21. September 1890, MEW 37, S. 462 ff., „Engels an Franz Mehring in Berlin“, 14. Juli 1893, MEW 39, S. 96 ff., „Engels an W. Borgius in Breslau“, 25. Januar 1894, MEW 39, S. 205 ff.

Angefangen von seinem Kampf gegen die vulgärmaterialistischen „Ökonomen“ bis hin zu seinen letzten Kämpfen innerhalb der KPR(B) gegen Trotzki und Bucharin, ist Lenin auf das Primat der Politik eingegangen, und zwar in Hinblick auf den *hauptsächlichen Wirkungsbereich der Kommunistischen Partei*. (Siehe u. a. „Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki und Bucharins“, 1921, LW 32, S. 73)

Stalin ist bei der Behandlung der drei Grundzüge des Materialismus in „Über den dialektischen und historischen Materialismus“ auf diesen Fragenkomplex eingegangen und hat ihn auch zuletzt noch in „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ behandelt.

Wir sagen dies, um klarzustellen, dass die modernen Revisionisten mit ihren primitiven Ausfällen gegen die richtige Darstellung Mao Tse-tungs sich fundamental gegen die He-

„Wenn man den Maoismus unter diesem Aspekt betrachtet, so zeigt sich, dass er vom Primat des subjektiven Faktors, der ‚subjektiven Aktivität‘, der Politik, der Ideen, ausgeht. Das spiegelt sich in folgenden Postulaten wider: Die Hauptrolle in der sozialistischen Produktionsweise spielen die Produktionsverhältnisse und nicht die Produktivkräfte; die führende Kraft in der sozialistischen Gesellschaft sei die Politik und nicht die Ökonomie ...“

(„Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs“, Moskau 1970, Frankfurt/M. 1973, S. 60)

Abgesehen davon, dass so allgemein Mao Tse-tung all dies nicht gesagt hat, so wird hier doch sichtbar, dass die modernen Revisionisten sich nicht scheuen, etwa das Primat der Politik für die Kommunistische Partei anzugreifen.

Im Gegensatz dazu schreibt Lenin:

„Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomik (...). Die Politik hat notwendigerweise das Primat gegenüber der Ökonomik. Anders argumentieren heißt das Abc des Marxismus vergessen.“

(Lenin, „Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trozki und Bucharins“, 1921, LW 32, S. 73)

Die modernen Revisionisten ignorieren die Differenzierung „in welcher Beziehung“, „unter welchen Bedingungen“ und entstellen damit Lenin.

Ähnlich ist es bei ihren Angriffen auf Mao Tse-tungs Ausführungen über das Verhältnis von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Stalin wandte sich gegen die „Theorie der Produktivkräfte“ und kritisierte die mechanische Übertragung des Primats der Produktivkräfte im gesamten Geschichtsverlauf auf die Analyse der Widersprüche zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften im Sozialismus. Er stellte klar:

Die „neuen Produktionsverhältnisse (im Sozialismus, A. d. V.) sind die hauptsächliche und entscheidende Kraft, die eigentlich die weitere, dazu noch mächtige Entwicklung der Produktivkräfte bestimmt ...“

(Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 1952, SW 15, Dortmund 1979, S. 352)

rausarbeitung und Weiterentwicklung des dialektischen und historischen Materialismus durch Marx, Engels, Lenin und Stalin richten.

Die wichtige Richtschnur des wissenschaftlichen Kommunismus, dass in bestimmter Hinsicht in der Tat die Ökonomie und in anderer Hinsicht die Politik primär sind, dass also unter genau zu benennenden Bedingungen das Grundsätzliche, Primäre auch eine sekundäre, untergeordnete Rolle spielen kann, wird von den modernen Revisionisten mit Füßen getreten. Damit wollen sie ihre „Theorie der Produktivkräfte“ verbreiten, um die Arbeiterklasse von ihren zentralen politischen Aufgaben der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats abzulenken und sie in Theorie und Praxis auf eine Rolle als bloße Produzenten zu reduzieren.

Auch in Hinblick auf die Möglichkeit, dass die revolutionäre Theorie, ihre Schaffung und Verbreitung, die „hauptsächliche, die entscheidende Rolle“ spielen kann, laufen die modernen Revisionisten keinesfalls nur gegen Mao Tse-tung Sturm. Vielmehr bekämpfen sie damit faktisch Erfahrungen der KP Russlands, die gerade heute für die revolutionären Kommunistinnen und Kommunisten auf der ganzen Welt wesentlich sind. Lenin kennzeichnete zum Beispiel die Zeitspanne um 1898 als eine Zeit, in der sich die Sozialdemokratie Russlands in einem

„Keimzustand (...), in dem die theoretischen Fragen den dominierenden Platz einnahmen“, befand.

(Lenin, „Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“, 1897, LW 2, S. 348)

Die Beschimpfungen, die die modernen Revisionisten gegen Mao Tse-tung loslassen, richten sich also in Wirklichkeit wieder einmal auch gegen Lenin.

g) Herabminderung der Theorie und der internationalen Erfahrungen bei Mao Tse-tung?

Die modernen Revisionisten schreiben über Mao Tse-tung und seine Schrift „Über die Praxis“:

„Objektiv setzt der Autor (...) die internationale Bedeutung der marxistisch-leninistischen Theorie herab.“

(„Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974, S. 58)

Und an anderer Stelle:

„Unter dem Deckmantel pseudophilosophischer Überlegungen zur Praxis, über die Bedeutung ‚der unmittelbaren Erfahrungen‘ sowie der Kritik am Dogmatismus führten die Maoisten eine zügellose Kampagne

zur Diskreditierung der internationalen revolutionären Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus und der Ideen des proletarischen Internationalismus.“

(Ebenda, S. 11)

Der Kern dieses Vorwurfs besteht in der Behauptung: Diskreditierung der Theorie, der internationalen Erfahrungen (worunter die Revisionisten natürlich die Missachtung ihrer international verbreiteten revisionistischen Theorien verstehen).

Für diese Verleumdung wird kein Beleg, kein Zitat, kein Beweis angeführt. Das Studium von „Über die Praxis“ zeigt, dass dies alles auch nicht zu beweisen ist.

Es ist wahr und auch völlig richtig, dass Mao Tse-tung gegen den Idealismus die Rolle der unmittelbaren, sinnlichen Erfahrungen herausstellte. Er erklärte, dass alle Theorien, Auffassungen, Urteile usw. ihren Ursprung letztlich in der praktischen Erfahrung der Menschen haben, dass sie letztlich aus der unmittelbaren Erfahrung stammen. Doch dabei blieb Mao Tse-tung keineswegs stehen, betonte keinesfalls nur diesen Aspekt, sondern stellte heraus:

„Im Gesamtprozess der Erkenntnis eines Dinges durch die Menschen ist diese Stufe der Begriffe, Urteile und Schlussfolgerungen eine noch wichtigere Stufe, nämlich die Stufe der rationalen Erkenntnis. Die eigentliche Aufgabe der Erkenntnis besteht darin, vom Empfinden zum Denken und somit dahin zu gelangen, sich Schritt für Schritt über die inneren Widersprüche der objektiv existierenden Dinge, über ihre Gesetzmäßigkeiten, über den inneren Zusammenhang zwischen dem einen und dem anderen Prozess klarzuwerden, das heißt, zur logischen Erkenntnis zu kommen. (...)

Die sinnliche Wahrnehmung löst nur das Problem der äußeren Erscheinung; das Problem des inneren Wesens wird erst durch die Theorie gelöst.“

(Mao Tse-tung, „Über die Praxis“, 1937, AW I, S. 351/352)

Mao Tse-tung, der die unverzichtbare Bedeutung der unmittelbaren Erkenntnis, der Beteiligung an der Praxis der Revolution nachdrücklich unterstreicht, hebt gleichzeitig die „mittelbare Erfahrung“, einschließlich der internationalen Erfahrungen, hervor:

„Alle echten Kenntnisse stammen aus der unmittelbaren Erfahrung. Der Mensch kann jedoch nicht alles unmittelbar erfahren, und tatsäch-

lich ist der größere Teil unserer Kenntnisse das Produkt mittelbarer Erfahrung, nämlich die in der Vergangenheit oder in fremden Ländern erworbenen Kenntnisse.“

(Ebenda, S. 353)

Für die Frage nach dem Ursprung der Theorie ist in der Tat wesentlich, dass die Theorie aus der unmittelbaren Erfahrung stammt. Aber das ist nicht die einzige, sondern lediglich die erste Frage, die Mao Tse-tung behandelt, um dem Idealismus den Weg zu versperren. Gegen den Empirismus und Vulgärmaterialismus hebt er hervor, dass für die Kommunistische Partei und das kämpfende Proletariat die wissenschaftliche Theorie wesentlich ist, um den Sieg in der Revolution zu erringen. Gerade in diesem Zusammenhang betont Mao Tse-tung:

Man muss „den Sprung von der sinnlichen Erkenntnis zur rationalen Erkenntnis tun. Die so bearbeitete Erkenntnis ist nicht ärmer, nicht unzuverlässiger. Im Gegenteil, alles, was im Erkenntnisprozess auf der Grundlage der Praxis wissenschaftlich verarbeitet worden ist, spiegelt – wie Lenin sagt – die objektiven Dinge tiefer, richtiger und vollständiger wider. Gerade das verstehen die vulgären Praktizisten nicht: Sie schätzen die Erfahrung hoch, achten aber die Theorie gering, infolgedessen können sie keine Übersicht über den objektiven Prozess in seiner Gesamtheit gewinnen, fehlt ihnen die klare Orientierung, haben sie keine weitreichende Perspektive, berauschen sie sich an zufälligen Erfolgen und an einem Schimmer von Wahrheit. Leiteten solche Menschen die Revolution an, würden sie diese in eine Sackgasse führen.“

(Ebenda, S. 357)

Die modernen Revisionisten verleumden Mao Tse-tung einfach, wenn sie ihn der Herabsetzung der Bedeutung der Theorie und der internationalen Erfahrungen bezichtigen. Unsere Aufgabe bei der Verteidigung Mao Tse-tungs ist es, seine Wertschätzung der aus der Praxis stammenden und für die Praxis geschaffenen revolutionären Theorie hervorzuheben und gegen die heute vorherrschende Revision der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus auszuwerten und fruchtbar werden zu lassen.

h) Zum Kriterium der Praxis: Gesellschaftliche oder individuelle Praxis bei Mao Tse-tung?

Die modernen Revisionisten polemisieren, Mao Tse-tungs Praxisbegriff sei ein „individueller“, er würde ihn nicht, wie Marx es tat, als gesellschaftlichen begreifen:

„Der Praxisbegriff ist für Marx ein gesellschaftlicher und historischer und daher nicht bloß an einzelne Individuen und bloß unmittelbare, sinnliche, individuelle Tätigkeit hier und heute gebunden. Maos Praxisbegriff hingegen ist seinem Charakter nach utilitaristisch. Nur in der unmittelbaren Praxis entscheidet sich, was richtig und notwendig ist.“

(Gunnar Matthiessen, „Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus“, Köln 1973, S. 19)

Entgegen ihren sonstigen Gewohnheiten belassen es die modernen Revisionisten nicht bei einer bloßen Behauptung, sondern versuchen einen „Beweis“. Sie zitieren Mao Tse-tung folgendermaßen:

„In der Tat wird ihre Erkenntnis erst dann als richtig bestätigt, wenn die Menschen ... die von ihnen erwarteten Ergebnisse erzielt haben.“
(Ebenda, S. 18/19)

Stellen wir fest, was die modernen Revisionisten hier ausgelassen haben, um Mao Tse-tung einen rein individuellen Praxisbegriff unterschieben zu können. Dort, wo die Auslassungspünktchen sind, heißt es bei Mao Tse-tung wörtlich:

*„im Prozess der gesellschaftlichen Praxis (im Prozess der materiellen Produktion, des Klassenkampfes und wissenschaftlicher Experimente)...“.*⁷⁴

(Mao Tse-tung, „Über die Praxis“, 1937, AW I, S. 349)

Diese Verfälschung ist kaum zu glauben, aber wahr, eben darauf berechnet, dass die Leser dieser „revisionistischen Verrisse“ den Originaltext Mao Tse-tungs nicht nachlesen bzw. innerhalb der Sowjetunion und der DDR damals gar nicht mehr erhalten konnten.

⁷⁴ 1963 erklärte Mao Tse-tung zur Rolle der gesellschaftlichen Praxis, dass bestimmte vorläufige Niederlagen der Revolution durchaus nicht Folge einer falschen Linie sein müssen, sondern ein ungünstiges Kräfteverhältnis widerspiegeln (siehe „Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?“, in „Vier philosophische Monographien“, Peking 1968, S. 150). Durch diese Klarstellung wurden in gewisser Weise auch etwaige Unklarheiten in „Über die Praxis“ ausgeräumt.

Um Mao Tse-tung angreifen zu können, werden seine Hinweise, dass es sich bei der Erkenntnis um einen „Prozess“ handelt – und eben nicht um eine einmalige, momentane Handlung –, dass es um die „gesellschaftliche Praxis“ geht – und eben nicht um eine individuelle –, einfach unterschlagen. Es handelt sich also alles in allem wieder einmal um eine Verleumdung und Verfälschung Mao Tse-tungs durch die modernen Revisionisten, keinesfalls aber um einen Fehler von ihm.

Insgesamt zeigt sich, dass die modernen Revisionisten in jedem Fall nichts zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den philosophischen Schriften Mao Tse-tungs beitragen können, sondern dass sie auch in dieser Frage wirkliche Feinde sind, deren Revisionismus, deren antimarxistische Standpunkte und verleumderische Methoden entschieden bekämpft werden müssen.

Anmerkung 1:

Lenins Verständnis von der „Einheit der Gegensätze“

Die Rechtsopportunisten früher wie die modernen Revisionisten heute erheben ein großes Geschrei, Stalin habe den Hinweis Lenins, der die „Einheit der Gegensätze“ als „den Kern der Dialektik“ bezeichnet habe, nicht beachtet.

Im Vorwort des revisionistischen „Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU“ heißt es zu den in den Lenin-Werken Band 38 veröffentlichten „Philosophischen Heften“:

„Das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze betrachtet Lenin als Grundgesetz der Dialektik, von dem ausgegangen werden muss, will man die übrigen Gesetze und Kategorien verstehen. ‚Die Dialektik‘, schrieb Lenin, ‚kann kurz als die Lehre von der Einheit der Gegensätze bestimmt werden.‘ (S. 214.)“

(Vorwort, LW 38, 1963, S. XVIII)

Die modernen Revisionisten berufen sich hier auf eine Lenin-Passage aus seinem „Konspekt zu Hegels ‚Wissenschaft der Logik““. Um sie richtig zu verstehen, muss Lenin im Original und im Zusammenhang studiert werden.

Betrachten wir zunächst das Lenin-Zitat, auf das sich die modernen Revisionisten berufen und das sie verkürzt zitieren. Lenin notierte in seinem für den eigenen Gebrauch bestimmten Konspekt:

„Die Dialektik kann kurz als die Lehre von der Einheit der Gegensätze bestimmt werden. Damit wird der Kern der Dialektik erfasst sein, aber das muss erläutert und weiterentwickelt werden.“

(Ebenda, S. 214)

Wir wollen hier zunächst gegen die Revisionisten hervorheben, dass erstens die Formulierung „Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze“ als „Grundgesetz der Dialektik“ nicht von Lenin stammt; und zweitens, dass Lenin hier ausdrücklich erklärt, dass der „Kern der Dialektik“ so bestimmt werden kann, und gleich im Anschluss daran anfügt, dass dies erläutert und weiterentwickelt werden muss.

Die modernen Revisionisten übergehen sowohl das „kann“ als auch das „muss“ Den wesentlichen Nachsatz: „Das muss erläutert und weiter-

entwickelt werden“, zitieren sie erst gar nicht, sondern brechen vorher ab.

Warum fordert aber Lenin nachdrücklich, dass dies erläutert und weiterentwickelt werden muss? Warum benutzt er nur an dieser Stelle diese Formulierung, nicht aber in seinen Veröffentlichungen? Wie erläutert er selbst die Formel von der „Einheit der Gegensätze“ und entwickelt sie weiter? Gehen wir der Reihe nach auf diese Fragen ein.

Lenin geht es bei seinem Konspekt darum, nicht die Fehler Hegels zu übernehmen, seine zweideutigen Positionen zu loben, sondern hinter dem Idealismus und auch metaphysischen Teilen den rationalen Kern der Hegelschen Positionen herauszuarbeiten. Dies gilt auch für die „Einheit der Gegensätze“, diesem wichtigen Grundgedanken, der gleichzeitig aber auch bereits von Marx und Engels als gefährliche, doppelbödige Lösung eingeschätzt wurde, die auch zur Vertuschung der Gegensätze führen kann. Daher darf sie nicht einfach übernommen werden und unkommentiert stehenbleiben.

Bei Hegel und seinen Schülern wurde diese Formel, die auch richtig interpretiert werden kann, zur zentralen philosophischen Begründung der Ideologie spießbürgerlicher Vertuscher, die die Gegensätze „aufheben“ wollen, nicht durch ihre Überwindung, durch die Sprengung ihrer Grundlage, sondern durch Versöhnung und Neutralisierung. – Als wäre dies möglich!

Die Hegelsche These von der „Aufhebung der Widersprüche“ beruhte auf der metaphysischen idealistischen Vorstellung, dass durch die Versöhnung und Verschmelzung als Prozess die Widersprüche sich mehr und mehr ausgleichen, neutralisieren und aufheben.

Dieser Hegelsche Hintergrund der „Einheit der Gegensätze“ ist es dann auch, der Lenin veranlasste festzustellen dass dies „erläutert und weiterentwickelt werden muss“. Andererseits ist es diese dahintersteckende Philosophie der feigen, konservativen deutschen Spießer, diese faule Harmonisierung, vor allem der gigantischen gesellschaftlichen Widersprüche, was die Revisionisten so lockt und sie zum Anwalt Hegels macht.

Dieses falsche Verständnis von der „Einheit der Gegensätze“ war zur Zeit von Marx und Engels auch bei den Schülern Hegels vorherrschend.

Marx und Engels gingen verschiedentlich auf diesen Fragenkomplex ein.

Marx schilderte im „Elend der Philosophie“, dass Hegel selbst der Dialektik untreu wird. Er deckte auf, dass Hegel zwar den Kampf der gegensätzlichen Elemente anerkennt, ihn aber einer faulen Gleichgewichtstheorie zuliebe opfert: Bei Hegel

„halten sich die Gegensätze die Waage, neutralisieren sie sich, heben sie sich auf.“

(Marx, „Das Elend der Philosophie“, Dezember 1846/April 1847, MEW 4, S. 129)

Angewandt auf den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie ist dies offensichtlich falsch und reaktionär. Marx und Engels erklärten statt dessen beharrlich, dass nur auf dem Weg des unversöhnlichen Kampfes die Gegensätze überwunden werden können, wobei hierfür die Grundlagen, auf denen die Gegensätze wachsen, umgewälzt werden müssen. Die Gegensätze zwischen den Klassen können nicht abgeschwächt und zum Verschwinden gebracht werden, sondern die Klassen müssen auf dem Weg der Verschärfung des Klassenkampfes aufgehoben werden, damit die Gegensätze verschwinden.

Marx kritisierte Proudhon, weil er gerade die reaktionären Bestandteile der Hegelschen Philosophie übernahm:

„Von dem Wunsch beseelt, die Widersprüche zu versöhnen, stellt sich Herr Proudhon nicht einmal die Frage, ob nicht eigentlich die Grundlage dieser Widersprüche umgewälzt werden muss.“

(Marx, „Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow“, 28. Dezember 1846, MEW 27, S. 460)

Auch Engels kritisierte in ähnlicher Weise den englischen bürgerlichen Soziologen Bentham:

„Bentham begeht hier in seiner Empirie denselben Fehler, den Hegel in der Theorie begangen hat; er macht nicht Ernst mit der Überwindung der Gegensätze ...“

(Engels, „Die Lage Englands“, 1844, MEW 1, S. 567)

Marx zeigte die Methode und die Schritte der idealistischen bürgerlichen Ideologie, nämlich zunächst Gegensätze zuzugeben, dann ihre Einheit hervorzuheben, um sie schließlich doch noch verschwinden zu lassen. Bei dem bürgerlichen Ökonomen Mill, der sich selbst „sehr dialek-

tisch“ fühlte, entlarvte Marx diesen Trick, den heute wieder die modernen Revisionisten versuchen. Marx schrieb:

„Es ist immer dieselbe Logik. Wenn ein Verhältnis Gegensätze einschließt, so ist es also nicht nur Gegensatz, sondern *Einheit* von Gegensätzen. Es ist daher *Einheit ohne Gegensatz*. Dies ist Mills Logik, wodurch er die ‚Widersprüche‘ aufhebt.“

(Marx, „Theorien über den Mehrwert“, Januar 1862/Juli 1863, MEW 26.3., S. 96/97)

Marx hat hier die Konsequenz jener Leute aufgezeigt, die ganz bewusst gegen den Kampf der Gegensätze die Einheit der Gegensätze hervorheben.

Ein solches Manöver, das die modernen Revisionisten heute wieder verwenden, ist, wie das Studium von Marx zeigt, sehr alt. In der Polemik gegen die Versuche Mills, bestimmte erkannte Gegensätze in der Ökonomie zu vertuschen, schrieb Marx an anderer Stelle:

„Wo das ökonomische Verhältnis – also auch die Kategorien, die es ausdrücken – Gegensätze einschließt, Widerspruch und eben die Einheit von Widersprüchen ist, hebt er das Moment der *Einheit* der Gegensätze hervor und leugnet die *Gegensätze*. Er macht die Einheit von Gegensätzen zur unmittelbaren Identität dieser Gegensätze.“

(Ebenda, S. 84)

Marx warnte also nachdrücklich vor einer Entstellung des Begriffs der „Einheit der Gegensätze“ im Sinne einer Verschmelzung der Gegensätze, einer „unmittelbaren Identität dieser Gegensätze“. Denn Widersprüche können nicht versöhnt und verschleiert werden, sie müssen bis zum Ende herausgearbeitet und auf dem Weg des Kampfes überwunden, vernichtet werden.

So kritisiert Marx Hegel, dass bei ihm fälschlicherweise

„die *Entschiedenheit wirklicher* Gegensätze, ihre Bildung zu Extremen, die nichts anderes ist als sowohl ihre Selbsterkenntnis wie ihre Entzündung zur Entscheidung des Kampfes, als etwas möglicherweise zu Verhinderndes oder Schädliches gedacht wird ...“

(Marx, „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“, 1843, MEW 1, S. 293)

Die Formel von der „Einheit der Gegensätze“ hat also ihre Vorgeschichte in der idealistischen Dialektik Hegels. Hegel vertrat nicht nur, dass sich die Gegensätze gegenseitig in der Einheit, letztlich der Idee, aufheben, sondern verband dies auch mit einer reaktionären politischen

Auffassung der Vertuschung sämtlicher wesentlicher Gegensätze in der Gesellschaft. Die Formel von der „Einheit der Gegensätze“ ist, ähnlich wie die Formulierung von der „Negation der Negation“, also sozusagen erblich belastet durch die Tradition, mit Hilfe dieses Begriffs die Versöhnung der Widersprüche, die spießbürgerliche Philosophie des Kräfteausgleichs zu propagieren.

Dies ist sicher einer der Gründe, warum Lenin in seinen für die Veröffentlichung bestimmten Schriften keinesfalls die „Einheit der Gegensätze“ einfach zum Kern der Dialektik erklärte.

Hinzu kommt noch, dass der Vater des Revisionismus, Eduard Bernstein, gerade die „Einheit als Triebkraft“ propagierte und die „Philosophie der Entwicklung aus Gegensätzen und in Gegensätzen“ als den „verhängnisvollsten Punkt“ der Lehre von Marx und Engels betrachtete.⁷⁵

Dies alles war Lenin wohl bekannt. Deshalb erläuterte er in seinen Manuskripten dort, wo er von der „Einheit der Gegensätze“ sprach, was darunter zu verstehen ist. Wir wollen hier einiges davon anführen:

Bevor Lenin in seinem Konspekt zu Hegels „Wissenschaft der Logik“ die Formulierung vom „Kern der Dialektik“ brachte, hatte er zuvor schon bei der Herausarbeitung von 16 Elementen der Dialektik bei Hegel wiederholt die Rolle des Widerspruchs, der gegensätzlichen Tendenz und des Kampfes aufgezeigt.⁷⁶

Ein Beispiel hieraus: Den Punkt 5 „das Ding (die Erscheinung etc.) als Summe # und Einheit der Gegensätze“ erläutert er im Punkt 6, wo es heißt: „*Kampf* resp. Entfaltung dieser Gegensätze, der widersprechenden Bestrebungen etc.“⁷⁷

⁷⁵ Bernstein verwendet diese eklektische und sophistische Fragestellung, die einfach die entscheidenden Zusammenhänge wegoperiert. Er schrieb:

„Auch das Zusammenwirken verwandter Kräfte ist eine große Triebkraft der Entwicklung.“ Bernstein, „Zur Theorie und Geschichte des Socialismus“, Teil III, Berlin 1904, S. 81.

⁷⁶ Vgl. LW 38, S. 213/214, und zwar die Punkte 4, 6, 9, 15, 16.

⁷⁷ Ebenda, S. 213.

In einem Aufsatz, der unter dem Titel „Zur Frage der Dialektik“ 1915 verfasst und 1925 veröffentlicht wurde, hob Lenin als das „Wesen der Dialektik“ die Spaltung des Einheitlichen hervor:

„Spaltung des Einheitlichen und Erkenntnis seiner widersprechenden Bestandteile (...) ist das *Wesen* (eine der ‚Wesenheiten‘, eine der grundlegenden, wenn nicht die grundlegende Besonderheit oder Seite) der Dialektik.“

(Lenin, „Philosophische Hefte“, LW 38, S. 338)

Gerade in dieser Schrift erklärte er an zwei weiteren Stellen, was die materialistische Dialektik unter der „Einheit der Gegensätze“ versteht. So heißt es:

„Identität der Gegensätze (vielleicht richtiger: deren ‚Einheit‘? Obwohl der Unterschied der Termini Identität und Einheit hier nicht besonders wesentlich ist. In gewissem Sinne sind beide richtig) bedeutet Anerkennung (Aufdeckung) widersprechender, *einander ausschließender*, gegensätzlicher Tendenzen in *allen* Erscheinungen und Vorgängen der Natur (*darunter* auch des Geistes und der Gesellschaft).“

(Ebenda, S. 338/339)

Und als grundlegende dialektische Konzeption der Entwicklung erläuterte Lenin noch einmal auf derselben Seite, wie er „Einheit der Gegensätze“ auffasst:

„Einheit der Gegensätze (Spaltung des Einheitlichen in einander ausschließende Gegensätze und das Wechselverhältnis zwischen ihnen).“

(Ebenda, S. 339)

Und im selben Absatz formulierte Lenin die von Stalin in „Über dialektischen und historischen Materialismus“ herausgestellten Worte:

„Entwicklung ist ,Kampf‘ der Gegensätze.“

(Ebenda)

Dort, wo es um die Diskussion geht, welches Gewicht die Einheit und welches Gewicht der Kampf der Gegensätze hat, darf man keinesfalls beide Seiten als „gleichermaßen wesentlich“ darstellen und sich gar auf die Passage Lenins berufen. Das ist unhaltbar und widerspricht Lenin völlig. In Bezug auf das Verhältnis von der Einheit der Gegensätze und

dem Kampf der Gegensätze bezeichnete Lenin eindeutig die Einheit als „relativ“ und den Kampf als „absolut“⁷⁸:

„Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist.“
(Ebenda)

Es zeigt sich aus all dem, dass die Versuche der modernen Revisionisten, Lenin für ihr Versöhnertum in Anspruch zu nehmen, entschieden zurückgewiesen werden müssen und zum Scheitern verurteilt sind, weil sie der Wahrheit widersprechen.

Anmerkung 2:

Über die Gewichtung der Einheit der Gegensätze und des Kampfes der Gegensätze bei Mao Tse-tung

Wie schon dargelegt wurde, gibt es den Versuch, Einheit und Kampf als sozusagen „gleichberechtigt“ darzustellen, um letztlich über eine solche Gleichgewichtstheorie die „Einheit der Gegensätze“ als Hauptsache darzustellen.

Dagegen muss herausgestellt werden, dass selbstverständlich sowohl die Einheit als auch der Kampf Bedingungen für die Entwicklung der Dinge sind, aber dass vor allem der Kampf der Gegensätze die Grundursache der Entwicklung darstellt.

Zur Untermauerung dieser Auffassung kann – wie wir vorne aufgezeigt haben – auch auf Mao Tse-tung zurückgegriffen werden, der, trotz dieser oder jener für falsche Auslegungen offenen Passagen, auch unmissverständlich feststellte:

⁷⁸ Dass der Kampf der Gegensätze absolut ist, bedeutet nicht, dass *ein bestimmter Kampf* ewig ist, dass es z. B. den Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat immer geben wird, dass *dieser Kampf* ewig ist. Es bedeutet vielmehr, dass der Kampf der Gegensätze absolut ist, so wie – um mit Lenins Worten zu sprechen – „die Entwicklung, die Bewegung absolut ist“. Und bezogen auf einen konkreten Kampf bedeutet das, dass eine Unterbrechung des offenen Kampfes zwar möglich ist, grundsätzlich der Kampf aber weitergeht *bis zur Lösung*, dass der Kampf „stärker“ ist als die Einheit, die revolutionär und dialektisch so negiert wird, dass der hemmende Teil vernichtet wird und der vorantreibende Teil sich unter neuen Bedingungen und neuen Kämpfen und Widersprüchen entfalten und entwickeln wird.

Die „innere Widersprüchlichkeit der Dinge ist die Grundursache ihrer Entwicklung ...“

(Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 368)

Zudem betonte Mao Tse-tung sowohl in „Über den Widerspruch“ als auch in „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, dass – wie Lenin dargelegt hat – der Kampf „absolut“, die Einheit aber „relativ“ ist.⁷⁹

All dies muss umso mehr hervorgehoben werden, als Mao Tse-tung in einer Reihe von Passagen beide Elemente ohne ausdrückliche Gewichtung nebeneinander stellt. Auch wenn die Diskussion in unseren Reihen über diese einzelnen Stellen seiner Schriften sehr oft kontrovers war, so schälte sich doch als Einschätzung heraus, dass diese Stellen unbedingt erläutert und erklärt werden müssen und dass sie, für sich genommen, zumindest für revisionistische Auslegungen offen sind. Es geht uns um folgende Passagen:

In „Über den Widerspruch“ heißt es einleitend:

„Das Gesetz des Widerspruchs, der den Dingen innewohnt, oder das Gesetz der Einheit der Gegensätze, ist das fundamentalste Gesetz der materialistischen Dialektik.“

(Ebenda, S. 365)

Und an einer anderen Stelle heißt es zunächst ebenfalls ohne Gewichtung:

„Die wechselseitige Abhängigkeit und der Kampf der Gegensätze, die jedem Ding innewohnen, bestimmen das Leben aller Dinge, treiben die Entwicklung aller Dinge vorwärts.“

(Ebenda, S. 371)

Und in „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“ kann man lesen,

„dass das Gesetz von der Einheit der Gegensätze das grundlegende⁸⁰ Gesetz des Universums ist. (...) Zwischen den einander widersprechen-

⁷⁹ Siehe hierzu Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, 1937, AW I, S. 401 und „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, 1957, in: „Vier philosophische Monographien von Mao Tse-tung“, Peking 1968, S. 102

⁸⁰ Hier wird zudem nicht geklärt, ob es vielleicht nur ein Gesetz der materialistischen Dialektik gibt oder mehrere. Dass es auch *andere* Gesetze der Dialektik gibt, wird hier

den Gegensätzen gibt es sowohl Einheit als auch Kampf, und das bewirkt die Bewegung und Veränderung der Dinge.“

(Mao Tse-tung, „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, 1957, in: „Vier philosophische Monographien von Mao Tse-tung“, Peking 1968, S. 102)

Beim Studium und der Diskussion über die philosophischen Schriften Mao Tse-tungs muss man angesichts der modernen Revisionisten unbedingt auf diese Stellen eingehen und klarstellen, dass sie, für sich genommen, nicht ausreichen. Sie müssen erläutert und ergänzt werden, gerade auch mit Hilfe anderer Stellen aus den Mao-Tse-tung-Schriften, in denen eindeutig der Kampf als Grundursache der Bewegung, als absolut herausgestellt wird im Gegensatz zur Einheit, die relativ ist.

Eine solche Klarstellung ist nicht nur wichtig im Kampf gegen die modernen Revisionisten, sondern war auch von Bedeutung in Hinblick auf den ideologischen Kampf innerhalb der KP Chinas.

So hat Mao Tse-tung 1964 unter dem Motto „Eins teilt sich in zwei“ einen Kampf gegen die revisionistische Konzeption von der „Einheit der Gegensätze“ angeführt, was für unsere Diskussion sehr wesentlich ist. (Umso bedauerlicher, dass Originaldokumente dieses Kampfes, die ein genaueres Studium ermöglichen könnten, uns nicht zugänglich sind.)

Worum ging es unseren Informationen nach bei diesem Kampf? Die Parole „Eins teilt sich in zwei“ wurde quasi synonym für „Kampf der Gegensätze“ verwendet und der Parole „Zwei in eins“ entgegengesetzt, die der „Einheit der Gegensätze“ entsprach. Bei diesem Kampf an der philosophischen Front ging es nicht darum, abzustreiten, dass beide Elemente existieren, sowohl die Einheit als auch der Kampf, sondern es ging um die grundsätzliche Vorrangigkeit eines dieser beiden Elemente.

Wir sind bei der Betrachtung und Beurteilung dieser Auseinandersetzung auf eine Broschüre angewiesen, die 1973 in Peking auf Englisch erschien unter dem Titel „Drei wichtige Kämpfe an Chinas philosophischer Front (1949–1964)“. Hier heißt es über den dritten Kampf, den Kampf um die Frage „Einheit und Kampf der Gegensätze“:

nicht ausdrücklich bestritten, dennoch kann der Eindruck zurückbleiben, dass es doch nur ein „grundlegendes Gesetz“ gibt.

„1964 stiftete Liu Schao-tschi Yang Hsien-chen dazu an, die reaktionäre Theorie des ‚Zwei in eins‘ auszuhecken, im offenen Gegensatz zu der revolutionären Dialektik des Vorsitzenden Mao: Eins teilt sich in zwei. Damit begann ein Kampf noch größeren Umfangs (...).

Die reaktionäre Theorie ‚Zwei in eins‘ behauptet, dass ‚Zwei in eines auf alles anwendbar ist‘ und dass die Gleichheit der Gegensätze zeige, dass die Gegensätze eine ‚unzertrennbare Verbindung‘ haben, eine ‚gemeinsame Herkunft‘ und ein ‚gemeinsames Ziel‘. (...)

Um ihre reaktionären Waren zu verramschen, riefen Yang Hsien-chen und andere, dass ‚zuviel gesagt worden ist über Eins teilt sich in zwei und zu wenig über Zwei in eins‘ (...).

Vorsitzender Mao persönlich führte den Kampf um diese reaktionäre Theorie zu kritisieren und hob scharf hervor, dass ihr Kern die revisionistische Klassenversöhnung ist (...).“

(„Three Major Struggles on China's Philosophical Front (1949–64)“, Peking 1973, S. 8–10, eigene Übersetzung aus dem Englischen)

Auch hier wird wieder deutlich, dass es nicht um einen rein philosophischen Streit geht, sondern um die politische Frage, ob unter den Bedingungen des Sozialismus der Kampf der Gegensätze weiterhin die Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung ist und ob das Proletariat, solange es Imperialismus und Klassenfeinde gibt, mit Hilfe der Diktatur des Proletariats den Klassenkampf fortsetzen soll oder nicht.

Zudem zeigt dieser Kampf zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und modernem Revisionismus 1964 in China, dass bei der Behandlung des Fragenkomplexes „Einheit der Gegensätze“ und „Kampf der Gegensätze“ besondere Wachsamkeit vonnöten ist.

Literaturverzeichnis

Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin

Karl Marx und Friedrich Engels: Marx-Engels-Werke, Dietz Verlag, Berlin 1956 – 1990; MEW

W. I. Lenin: Werke, Dietz Verlag, Berlin 1955 – 1971; LW

Lenin: „Erste Skizzen und Plan einer Broschüre über die Diktatur des Proletariats“, 1919, deutsch in: „Sowjetwissenschaft“, 1970, Heft 3/4

J. W. Stalin: Werke Band 1 bis 13, Dietz Verlag, Berlin 1950 – 1955; sowie die vorhandenen Schriften 1934 – 1952 (sog. „Werke 14 – 15“); SW

„Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang“, 1938, Dietz Verlag, Berlin 1949

Schriften Reden und Artikel von Mao Tse-tung

Ausgewählte Werke, Band I – IV, Peking 1968 – 1969; AW

„Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke“, 1957, in: „Vier philosophische Monographien“, Peking 1968

„Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen“, 1963, in: „Vier philosophische Monographien“, Peking 1968

„Gespräch zur Unterstützung des japanischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den USA-Imperialismus“ vom 27. Januar 1964, in: „Völker der ganzen Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakeien!“, Peking 1970

Ausgewählte Werke „Band V“, Peking 1977

Dokumente und Beiträge aus der sozialistischen Sowjetunion

Shdanow, „Shdanow über Kunst und Wissenschaft“, Berlin 1951, Nachdruck Kiel 1972

„Über Fehler und Mängel in der Beleuchtung der Geschichte der Deutschen Philosophie am Ausgang des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts“, in: „Bolschewik“, Nr. 8, 1944, russisch

„Die idealistische Dialektik Hegels und ihr Gegensatz zur marxistischen dialektischen Methode“, in: „Bolschewik“, Nr. 9, 1944, russisch

Große Sowjetenzyklopädie, Reihe Marxismus-Leninismus 3, „Die Dialektik“, Moskau 1952, Berlin 1953

G. F. Alexandrow, „Geschichte der westeuropäischen Philosophie“, Moskau, Leningrad 1946

Dokumente der KP Chinas

„Rundschreiben des ZK der KP Chinas“ vom 16. Mai 1966, in: „Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution“, Peking 1970

„Three Major Struggles on China's Philosophical Front (1949 – 64)“, Peking 1973

Bücher und Beiträge

Autorenkollektiv: „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler“, Band 1, 1926 – 1949, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1997

Autorenkollektiv: „Mao Tse-tung – seine Verdienste – seine Fehler“, Band 2, 1950 – 1976, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2005

Autorenkollektiv: „Kritik des Buches von Enver Hoxha ‚Imperialismus und Revolution‘“, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2005

„Programmatische Erklärung der revolutionären sowjetischen Kommunisten (Bolschewiki)“, in: „Rote Fahne“, Organ der MLPÖ, Nr. I/67, Januar 1967

„Unter dem Banner des Marxismus“, V. Jahrgang, August 1931

Revisionistische und opportunistische Dokumente

Eduard Bernstein, „Zur Theorie und Geschichte des Socialismus“, Teil III, Berlin 1904

Abram Deborin, „Lenin über Dialektik“, in: „Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus“, Frankfurt/M. 1969

„Grundlagen der marxistischen Philosophie“, Moskau 1958, Berlin 1959

„Grundlagen des Marxismus-Leninismus“, Moskau 1960, Berlin 1960

„Politische Ökonomie – Lehrbuch“, Moskau 1959, Berlin 1960

„Geschichte der marxistischen Dialektik“, „Die Leninsche Etappe“, Moskau 1973, Berlin 1976

„Geschichte der Philosophie“, Band VI, Moskau 1965, Berlin 1967

„Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs“, Moskau 1970, Frankfurt/M. 1973

A. M. Rumjanzew, „Quellen und Entwicklung der ‚Ideen Mao Tse-tungs‘ – Über das antimarxistische Wesen des Maoismus“, Berlin 1973

„Der Maoismus – ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus“, Berlin 1974

Bob Avakian, „Mao Tsetung’s immortal contributions“, Chicago 1979

Gerd Hautsch, „‚Papiertiger‘, ‚Sozialimperialismus‘, ‚Supermächte‘“, Verlag marxistische Blätter, Frankfurt/M. 1974

Gunnar Matthiessen, „Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus“, Köln 1973

Bo Gustafsson, „Bemerkungen zur Stalinfrage“, Frankfurt/M. 1971

Inhaltsverzeichnis

Einleitendes	5
I. Zu einigen wesentlichen Angriffen der modernen Revisionisten gegen Stalins Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“	9
1. Die grundlegenden Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin über den dialektischen Materialismus zum Ausgangspunkt nehmen	9
2. Zur Bedeutung von Stalins Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“	14
3. Über einige Angriffe der modernen Revisionisten	17
a) Hat Stalin die „Vielfalt“ der Dialektik durch vier Grundzüge ersetzt?	17
b) Über die Reihenfolge der vier Grundzüge der materialistischen Dialektik	24
c) Hat Stalin die „Negation der Negation“ verschwinden lassen?	28
d) Hat Stalin das Moment der Einheit der Gegensätze eliminiert?	35
e) Über die politische Bedeutung der revisionistischen Verzerrung des „Kampfes der Gegensätze“ für den Klassenkampf im Sozialismus	41
II. Die kommunistischen Ansichten Mao Tse-tungs über den dialektischen Materialismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus prinzipienfest auswerten!	47
1. Über die Bedingungen, unter denen „Über den Widerspruch“ und „Über die Praxis“ geschrieben wurden	49
a) Der Einfluss der Kämpfe an der philosophischen Front in der sozialistischen Sowjetunion auf Mao Tse-tung	49

b) Warum hat Mao Tse-tung 1937 den Akzent auf den Kampf gegen den Dogmatismus gesetzt?	52
2. Über die Hauptangriffe der modernen Revisionisten auf kommunistische Positionen in den philosophischen Schriften Mao Tse-tungs	55
a) Nur ein Gesetz der Dialektik bei Mao Tse-tung?	58
b) Nur Kampf und keine Einheit der Gegensätze bei Mao Tse-tung?	64
c) Nur antagonistische Widersprüche bei Mao Tse-tung?	66
d) Ein untauglicher Versuch, Mao Tse-tung „philosophisch“ Nationalismus und Unterschätzung der allgemeinen Erfahrungen nachzuweisen	68
e) Über die Frage des „Platzwechsels“ und der angeblichen „Kreislauftheorie“ bei Mao Tse-tung	72
f) Kann ein im Gesamtverlauf der historischen Entwicklung sekundärer Faktor dennoch in bestimmter Beziehung eine primäre Rolle spielen?	76
g) Herabminderung der Theorie und der internationalen Erfahrungen bei Mao Tse-tung?	79
h) Zum Kriterium der Praxis: Gesellschaftliche oder individuelle Praxis bei Mao Tse-tung?	82
Anmerkung 1: Lenins Verständnis von der „Einheit der Gegensätze“	84
Anmerkung 2: Über die Gewichtung der Einheit der Gegensätze und des Kampfes der Gegensätze bei Mao Tse-tung	90
Literaturverzeichnis	94
Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin	94
Schriften Reden und Artikel von Mao Tse-tung	94
Dokumente und Beiträge aus der sozialistischen Sowjetunion	94
Dokumente der KP Chinas	95
Bücher und Beiträge	95
Revisionistische und opportunistische Dokumente	95

Bisher erschienene Ausgaben von „Rot Front“:

Nr. 1, Januar 1996

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 1:

Für die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus

Resolution 2:

Proletarischer Internationalismus und proletarische Weltrevolution

Resolution 3:

Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus (Teil I)

Zur Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung des deutschen Imperialismus

Die Einverleibung der DDR - Raub und Betrug des west/deutschen Imperialismus

Karl Marx:

Krieg den deutschen Zuständen!

Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie

156 Seiten, 5,- €

Nr. 2, Juli 1996

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 3:

Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus (Teil II)

Prüfsteine im Kampf gegen den deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus, gegen deutschen Chauvinismus und Rassismus, Faschisierung und verschärfte Ausbeutung

Resolution 4

Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution im imperialistischen Deutschland

I. Die Rolle des Proletariats als führenden Klasse der sozialistischen Revolution

II. Kommunistische Positionen zu Demokratie und Sozialismus

III. Die gewaltsame sozialistische Revolution des Proletariats und
Fragen des bewaffneten Kampfs und des bewaffneten Aufstands

W. I. Lenin:

Die Lehren des Moskauer Aufstands

324 Seiten, 10,- €

Nr. 3, Januar 1997

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:

**Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipielle
Fragen ihres Aufbaus**

(Teil I und II)

I. Hauptmerkmale der Kommunistischen Partei

II. Zwei grundlegende Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau der
Kommunistischen Partei: Unversöhnlicher Kampf gegen den
Opportunismus und Kritik/Selbstkritik

J. W. Stalin:

Dem Genossen Telija zum Gedenken

266 Seiten, 10,- €

Nr. 4, Juli 1997

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:

**Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipielle
Fragen ihres Aufbaus**

(Teil I und II)

III. Theorie - Kader - Organisation - die drei grundlegenden
Bestandteile des Aufbaus der Kommunistischen Partei

W. I. Lenin:

Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben

318 Seiten, 10,- €

Nr. 5, Januar 1998

Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter in Westdeutschland 1949 -1974

Streik der Landarbeiterinnen und Landarbeiter 1951 • Der Kampf gegen das Betriebsverfassungsgesetz 1952

Kampf auf der Howaldt-Werft 1955 • Streik der Metallarbeiterinnen und Metallarbeiter 1956 /1957

Septemberstreik 1969 • Pierburg 1973 • Ford 1973 - ohne und gegen die Gewerkschaftsführung

W. I. Lenin:

Über Streiks

Diskussionsbeiträge zu den Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

217 Seiten, 7,50 €

Nr. 6, Juli 1998

Das kommunistische Erbe von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verteidigen

Zum Programm der KPD • Programm der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 31. Dezember 1918

Dem Kampf von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht für die proletarische Revolution und den Kommunismus weiterführen

Diskussionsbeiträge zu einigen Fragen der Einschätzung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

203 Seiten, 7,50 €

Nr. 7, Januar 1999 (Sondernummer)

Stellungnahmen von „Gegen die Strömung“ zu Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland und in anderen Ländern von 1984 bis 1997

Zehn Stellungnahmen von „Gegen die Strömung“ zu Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland 1984 - 1997

Chronologischer Überblick von Kämpfen der Arbeiterklasse und der anderen ausgebeuteten und unterdrückten Massen in West/Deutschland seit 1947

Anhang

Fünf Stellungnahmen von „Gegen die Strömung“ zu Kämpfen von Arbeiterinnen und Arbeitern in anderen Ländern

238 Seiten, Preis 10,-€

Nr. 8-10, Juli 2000

Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 - 46)

Voraussetzungen: Die Verbrechen des Nazifaschismus und ihre Bedeutung für die Linie der KPD/SED

Kritische Einschätzung des KPD-Aufrufs vom 11. Juni 1945

Hauptkettenglied Entnazifizierung - ein Prüfstein

Gründung der SED - Verzicht auf Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus

Anhang

15 Artikel zur besseren Einschätzung und zum kritischen Verständnis inhaltlicher Positionen sowie der Politik der KPD/SED vor und nach dem Vereinigungsparteitag

708 Seiten, 25,- €

Nr. 11-14, Juli 2002

Zur „Polemik“ - Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

Die Bedeutung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

Das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg“ widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus

Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution

Zu den Aufgaben und Zielen der Revolution in abhängigen, in kapitalistisch entwickelten und in sozialistischen Ländern

Zur Geschichte und zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

Dokument

KP China: Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)

628 Seiten, 23,-€

Nr. 15, Juli 2003

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

- I. Überzeugende Argumente für den Kommunismus
- II. Lenin über die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft
- III. Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft
 Texte von Marx Engels, Lenin und Stalin

96 Seiten, 5,- €

Nr. 16-17, Januar 2004

J. W. Stalin

Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens

- A. Stalins Entwicklung zum führenden Kader der
 Kommunistischen Partei (1894-1923)
- B. Stalins herausragende Rolle an der Spitze der KPdSU(B) im
 Kampf für den Aufbau des Sozialismus und die Entwicklung
 der kommunistischen Weltbewegung (1924-1939)
- C. Stalins Leistungen in den Jahren 1939-1953

Nach dem Tod Stalins

410 Seiten, 12,50 €

Nr. 18, Oktober 2004

Die Verbrechen des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg

Lehren aus dem Ersten Weltkrieg für heute

Wie durch lokale Kriege, imperialistische Diplomatie
und nationalistisch-chauvinistische Hetze der Weltkrieg vorbereitet wird

Die Auslösung des Ersten Weltkriegs im August 1914
und die Explosion des deutschen Chauvinismus

Der Erste Weltkrieg als imperialistisches Weltgemetzel und die besonders
brutalen Verbrechen des deutschen Imperialismus

Nationaler Befreiungskampf in den Kolonien contra Entfachung von
reaktionären Massenbewegungen

Zum Kampf gegen den Ersten Weltkrieg in Deutschland, zur
Novemberrevolution und zum Versailler Vertrag

Die Gründung der Kommunistischen Internationale im Kampf gegen die
Opportunisten und Sozialchauvinisten

Anhang: Auszug aus der Geschichte der KPdSU (B)

152 Seiten, 6,- €

Die Gründung der Kommunistischen Internationale im Kampf gegen die
Opportunisten und Sozialchauvinisten

Anhang: Auszug aus der Geschichte der KPdSU (B)

152 Seiten, 6,- €

Nr. 19, Januar 2005

Dokumente der 3. Parteikonferenz von Gegen die Strömung (2004)

Programmatische Grundsatzerklärung:

**Für die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats
und den Kommunismus**

Programmatische Dokumente (Thesen):

- I. Proletarischer Internationalismus und die proletarische Weltrevolution
- II. Tod dem deutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus!
- III. Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution
im imperialistischen Deutschland
- IV. Der Kampf gegen den modernen Revisionismus
- V. Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipielle Fragen
ihres Aufbaus

**Grußadresse an die am wissenschaftlichen Kommunismus
orientierten Kräfte der ganzen Welt**

200 Seiten, 7,50 €

Nr. 20, Juli 2005

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“

- I. Enver Hoxha im Kielwasser der modernen Revisionisten: ein grundlegend
falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der
chinesischen Revolution
- II. Revisionistische Positionen zu Grundfragen der Entwicklung des Sozialismus
und Kommunismus
- III. Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus
- IV. Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-Tungs,
der KP Chinas und der chinesischen Revolution

280 Seiten, 12,50 €

„Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

***Proletarier aller Länder,
vereinigt euch!***

Marx/Engels:

„Manifest der Kommunistischen Partei“